Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3667, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3685—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Wöchentlich 1 Mark. Monatlich 4,30 Mark, bei Zustellung durch die Post dazu 36 Pfennig Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 35 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

15 Pf • [Auswärts 20 Pf.] • Nr 248 • A 127 — FREITAG, 29. MAI 1931 — MORGEN-AUSGABE • V

Piccard gerettet

Der Stratosphären-Flug geglückt

Das kühne Unternehmen des Professors Piccard ist glücklich durchgeführt und zum guten Ende gebracht worden. Der Ballon ist auf einem Gletscher der Oetztaler Alpen Mittwoch abend gelandet, und die beiden Insassen, Professor Piccard und sein Assistent Dr. Kipfer, sind wohlbehalten zurückgekehrt, nachdem sie als erste lebende Wesen sich etwa 16 Kilometer über die Erde erhoben haben.

Da die Nachricht von der Rettung der kühnen Stratosphären-Schiffer erst um 16 Uhr eintraf, war man fast 24 Stunden in Sorge gewesen um das Schicksal der Gelehrten. Man hatte am Mittwoch den Ballon aus Sicht verloren, und abends war er über den bayrischen Alpen aufgetaucht. Man vermutete, daß er nachts über den Hochalpen getrieben sei, und als man Donnerstag vormittag den Ballon auf dem Gurgler Ferner auffand, befürchtete man für die Insassen der Metallkugel das schlimmste. Sofort brachen mehrere Hilfsexpeditionen aus Obergurgl, St. Leonhard, Söden und anderen benachbarten Ortschaften auf, um die beiden Forscher, von denen man noch nicht wußte, ob sie lebend oder tot zur Erde gelangt seien, zu bergen. Um ½11 Uhr schließlich wurden Piccard und Dr. Kipfer von der zuerst aus Obergurgl abgegangenen Suchmannschaft aufgefunden. Beide befanden sich am Leben und in ausgezeichneter Verfassung. Sie waren bereits gestern um 10 Uhr nachts am Gletscher gelandet, haben die Nacht in der Gondel verbracht und waren heute früh eben im Begriff, die Seilen zu ersteigen, als sie die Rettungsexpedition trafen. Die Bergungsleute gaben ihnen Tee zu trinken und verlorgten sie mit Lebensmitteln. Dann begannen sie gemeinsam den Abstieg nach Obergurgl, von wo aus sie zunächst ihre Angehörigen telegraphisch von der geglückten Vollendung ihres Unternehmens verständigten. Die Rettungsexpedition konnte übrigens Professor Piccard noch die freudige Nachricht überbringen, daß er oben in der Stratosphäre — Vater geworden sei. Seine Frau hat in Brüssel während der Expedition ihres Mannes dem fünften Kinde das Leben geschenkt.

Professor Piccard teilte mit, daß sein Unternehmen den vollen, von ihm erhofften wissenschaftlichen Erfolg gehabt hat. Der Ballon hat die erstrebte Höhe von 16 000 Meter erreicht, und die Forscher konnten oben die beabsichtigten Meß-Reihen vornehmen. Sie haben damit zugleich einen neuen Höhenweltrekord erreicht; den bisherigen hielt der Amerikaner Soucek mit 13 157 Metern. Was aber das Wichtigste ist: Ballon und Meßinstrumente scheinen nach den bisherigen Angaben bei der Landung unbeschädigt geblieben zu sein.

Die Sorge, mit der ganz Europa 24 Stunden lang die Odyssee der beiden schon verloren geglaubten Forscher in ihrer silbernen Kugel verfolgte, ist gewichen. Mit um so größerer Spannung harrt jetzt die wissenschaftliche Welt der Ergebnisse, die der Schweizer Professor und sein junger Gefährte aus der zum erstenmal von Menschen besuchten Stratosphäre mitgebracht haben.

Eintreffen in Obergurgl

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

INNSBRUCK, 28. MAI

Professor Piccard traf gegen 6 Uhr nachmittags mit seinem Assistenten Dr. Kipfer in Obergurgl ein. Beide Herren waren sehr erschöpft und erklärten sich außerstande, nähere Auskünfte über ihren Flug zu geben. Vorerst müssen sie sich ausruhen, da sie fast drei Tage ohne Schlaf gewesen sind. Professor Piccard wird drei Tage in Gurgl bleiben und die Bergung des Ballons und der wissenschaftlichen Instrumente überwachen.

In einer kurzen telefonischen Unterhaltung mit der Leitung der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg erklärte Piccard, daß der Riesenballon sich ausgezeichnet bewährt habe. Gleichzeitig machte der Gelehrte darauf aufmerksam, daß die technische Auswertung des Fluges in die Stratosphäre sehr viel Zeit in Anspruch nehmen werde. Vielleicht werde er später einen zweiten Höhenflug unternehmen.

Am Abend sind Gendarme und Tiroler Alpenjäger aus Innsbruck in der Karlsruher Hütte eingetroffen. Sie werden morgen den Weg zur Landungsstelle des Ballons fortsetzen und mit der Bergung beginnen. *Der abmontierte Ballon soll nach Augsburg* geschafft werden.

Das Interesse an der Ballonlandung ist in Tirol ungeheuer groß. Neben zahllosen Neugierigen sind viele Journalisten aus München, Wien und Zürich im Flugzeug in Innsbruck eingetroffen. Unter ihnen befindet sich der bekannte Afrikaflieger Mittelholzer, der mit Piccard eine Aussprache haben wird. Beim Telefonamt in Innsbruck liegen über 400 Anmeldungen für Ferngespräche in alle Richtungen der Welt vor.

Der erste Bericht aus der Stratosphäre

Das Ventil versagt — Der Sauerstoff geht zu Ende

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

INNSBRUCK, 28. MAI

Nachdem sich Professor Piccard notdürftig ausgeruht hatte, gab er in später Abendstunde die erste zusammenhängende Schilderung seines abenteuerlichen Fluges:

Unser Ballon erreichte in ganz kurzer Zeit die erstrebte Höhe von 16 000 Meter. Um 8 Uhr früh waren wir bereits unzweifelhaft in der Stratosphäre. Man merkte im oberen Teil unserer Fahrt eine außerordentliche Zunahme der Geschwindigkeit. Wir konstatierten 15 Sekundenmeter Auftrieb. Außerdem wurden wir furchtbar hin- und her gerüttelt durch starke Luftströmungen. Um 10 Uhr wollte ich absteigen, doch versagte das Ventil. Dadurch wurde die für ungefähr 11 Uhr beabsichtigte Landung um viele Stunden verzögert. Wir mußten den Ballon der Luftströmung überlassen und hofften, daß er gegen Abend, wo die Sonnenglut sich gemildert hatte, von selbst sinken werde.

So blieben wir ca. 6 Stunden in einer Höhe von 15 000 Metern schwebend, ein Beweis, daß in der Stratosphäre sehr stabile Verhältnisse herrschen. Gegen Abend wurden wir zu den Alpen getrieben. Eine Orientierung war schwer möglich. Wir hatten auch wenig Zeit, weil wir ja mit unseren Instrumenten beschäftigt waren. Interessant war die Beobachtung der Höhenstrahlung, die wahrscheinlich auf die Radioaktivität der Sterne zurückzuführen ist, und die sich steigert, je mehr der Mensch den Sternen näherrückt. Gegen Ende der Fahrt hatten wir Sauerstoffmangel.

Nach dem Landen war in dem zweiten Behälter nur noch ein kleiner Rest von Sauerstoff. Hätte die Fahrt länger gedauert, so wären wir in Gefahr gekommen, zu ersticken. Ich mußte daher an die Landung denken. Gegen ½10 Uhr abends sah ich in den Oetztaler Alpen unter mir die Lichter eines Dorfes. Ich gab zum erstenmal während der Fahrt mit der Taschenlampe ein Signal, das von einem Bauernhof aus erwidert wurde. Bald darauf setzte ich zur Landung an, die glatt vor sich ging. Wir hatten Sturzhelme auf und kamen ganz ohne Schaden davon. Nur mein Begleiter hat sich die Hosen zerrissen.

Sehr schlecht war es mit unserm Proviant bestellt. Wir hatten Hunger, weil wir nur einige Schinkensemmeln mit hatten. Ganz besonders peinigte uns aber der Durst, da in der Gondel eine Temperatur von über 40 Grad war. Wir waren gezwungen, die von der Metallwand der Gondel herabrinnenden Wassertropfen aufzuschlecken — es war unser kondensierter Atem. Die Nacht haben wir im freien auf dem Gletscher verbracht und waren mit dem Ordnen unserer Instrumente beschäftigt. Dann haben wir unsern Durst mit Schneewasser zu stillen versucht. Nichts hat mir im Leben besser geschmeckt als ein Stück Schnee mit Orangensaft eingerieben.

In der Frühe machten wir uns gleich nach dem Dorf auf. Auf halbem Weg begegneten uns bereits unsere Retter, die uns mit Schnaps und Speck labten. Ich bleibe bis Sonnabend hier und werde die Bergung des Ballons und der Gondel leiten. Ich bin mit den Ergebnissen der Fahrt voll befriedigt. Alle meine wissenschaftlichen Ziele habe ich erreicht.

Paris neutral

Die Reparationsdebatte beginnt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 28. MAI

Die Meldung, daß die deutsche Regierung auf der Konferenz in Chequers die heikle Frage einer Revision der deutschen Zahlungsverpflichtungen zur Diskussion zu stellen beabsichtige, wird in Frankreich sowohl in den politischen Kreisen als auch in der Presse bisher bemerkenswert ruhig und leidenschaftslos kommentiert. Deutschlands Recht auf ein Moratorium oder aber auf eine neue Nachprüfung seiner Zahlungsfähigkeit ist im Young-Plan selbst sowie in den Haager Vereinbarungen so unzweideutig festgelegt, daß es auch von den *böswilligsten Gegnern nicht bestritten werden kann.*

Nicht einmal das Argument der „heimtückischen Ueberrumpelung", das in der Kontroverse über die deutsch-österreichische Zollunion die geistigen Kosten der antideutschen Kampagne bestreiten mußte, läßt sich diesmal ins Feld führen. Man erkennt an, daß die deutsche Regierung von Anfang an mit offenen Karten gespielt hat. Die Gläubigermächte waren unterrichtet, daß Deutschland nur eine Beruhigung der internationalen Atmosphäre abwartete, um die Frage einer Erleichterung der deutschen Zahlungsverpflichtungen aufzurollen, mit der doppelten Begründung, daß die seit der Annahme des Young-Plans eingetretene Erhöhung des Goldwertes die Last für Deutschland um reichlich 30 Prozent erhöht hat und daß die seit nunmehr zwei Jahren wütende Krise die deutsche Wirtschaft außerstande gesetzt hat, die ihr auferlegten Milliardensummen weiter aufzubringen.

Es ist erfreulich, daß diese Motive auch in Frankreich gewürdigt werden und daß auf diese Weise die bevorstehende Diskussion, die gewiß nicht leicht sein wird, im voraus der polemischen Zuspitzung und jeglicher Schärfe entkleidet ist. Die Gelassenheit, mit der man in Frankreich ihrem Ausgang entgegensieht, mag auf den ersten Blick überraschend erscheinen. Sie hat in Wirklichkeit jedoch sehr *materielle* Ursachen:

Frankreich hat bei einer Neuaufrollung der Reparationsfrage für sich selbst einstweilen nichts zu riskieren. Sein Anteil an den deutschen Zahlungen wird weder durch ein Moratorium noch durch eine Verminderung der deutschen Gesamtverpflichtungen berührt. Der ungeschützte Teil der deutschen Annuität im Gesamtbetrage von etwa 660 Millionen, von denen Frankreich allein jährlich 500 Millionen erhält, ist vor jedem Eingriff geschützt. Der § 89 des Sachverständigengutachtens bestimmt ausdrücklich, daß für den ungeschützten Teil der deutschen Annuität keinerlei Zahlungsaufschub verlangt werden kann, und in den Bestimmungen über den Sonderausschuß der Internationalen Zahlungsbank, der auf Verlangen der deutschen Regierung das Leistungsvermögen Deutschlands nachzuprüfen hat, heißt es ausdrücklich, daß von dieser Nachprüfung der ungeschützte Teil der Annuität ausgeschlossen ist.

Was Frankreich darüber hinaus aus der geschützten Annuität zu beanspruchen hat, wird durch Vermittlung der Internationalen Zahlungsbank direkt nach England und Amerika à-conto der französischen Kriegsschuld abgeführt. Nach dem interalliierten Schuldenabkommen aber kann Frankreich im Falle einer Suspendierung der deutschen Zahlungen auch von seinen Gläubigern ein entsprechendes Moratorium verlangen.

In der gleichen Weise würde eine Revision des Young-Planes nach den geltenden Vereinbarungen lediglich den für die interalliierten Schuldenzahlungen bestimmten geschützten Teil der Annuität reduzieren können, so daß Frankreich zum mindesten den Buchstaben der bestehenden Abkommen und Verträge für sich hat, wenn es sich auf den Standpunkt stellt, daß die deutsche Initiative eine Angelegenheit ist, die das französische Interesse einstweilen nicht berührt und die letzten Endes Deutschland mit dem Gesamtgläubiger der europäischen Staaten, Amerika, zu regeln habe. Es ist jedenfalls das erstemal, daß ein Problem der Kriegsliquidierung sich nicht gleich von vornherein zu einem deutsch-französischen Duell zuspitzt.

L. St.

Frischer Besuch

Außenminister McGilligan in Berlin

Fragt man nach Irlands hauptsächlichen Problemen, so sind es nicht Arbeitslosigkeit und Absatzschwierigkeiten, wie überall sonst auf der Welt, sondern das Gegenteil, nämlich der Wunsch, die Abwanderung der Bevölkerung (vor allem nach Amerika) einzudämmen und ganz zu stoppen, um das irische Volk als selbständige Nation zu erhalten. Diesem Ziel dient auch die Pflege der aussterbenden irischen Sprache, die heute wieder Zwangsfach **in den Schulen ist, und deren Erhaltung die irischen Freiheitskämpfer — Deutschland verdanken!**

Irlands erst 43jähriger Außenminister Mr. Patrick McGilligan, den der deutsche Außenminister in Genf eingeladen hat, auf der Rückreise von der Völkerbundstagung als Gast der deutschen Regierung die erst ein Jahr bestehende irische Gesandtschaft in Berlin zu besuchen, erzählt uns dies, und daß er bestimmt glaubt, eine Irisch sprechende junge Generation heranzuziehen.

Wie sehr hier die Arbeit deutscher Wissenschaftler, deren etymologische Studien erst wieder die Schriftsprache schufen, politisch wirksam wurde, wie groß die Wertschätzung für Deutschland und deutsche Arbeit dadurch wurde, sei schwer zu sagen. Denn auch die Elektrifizierung ganz Irlands durch die Nutzbarmachung der Wasserkräfte des Shannonflusses (ein Projekt, das McGilligan während seiner siebenjährigen Tätigkeit als irischer Wirtschaftsminister durchgesetzt und überwacht hat) ist von Siemens-Schuckert mit einem riesigen Stab deutscher Ingenieure und deutscher Arbeiter durchgeführt worden. Leider gäbe es aber zwischen Irland und Deutschland, die ein reger, für Deutschland mit ca. 23 Millionen aktiver Handel verbindet, keine eigenen Handelsgesellschaften, und der Warenverkehr gehe ausschließlich über England. Dies sei in Deutschland, das irisch und englisch vielfach gleichsetze, viel zu wenig bekannt; und jetzt folgt eine lebhafte und lustige Auseinandersetzung über alle die Ungerechtigkeiten, die der Kontinent Irland antut, wenn er England für seine berühmten (irischen) Herrenhemden und Kragen lobt, für die (irischen) Pferde und die (irischen) Hundezucht. Und noch in einem andern Punkt zeigt sich der große, schlanke Staatsmann mit dem scharfgeschnittenen, hageren und sehr schönen Gesicht im Namen seines Landes ein bißchen gekränkt: Irland, seit Herbst vorigen Jahres wahlberechtigtes selbstständiges Mitglied des Völkerbunds, seit 1922 Freistaat, nicht dem britischen Parlament, sondern nur der britischen Krone verantwortlich, innen- und außenpolitisch ebenso selbständig wie Kanada, Südafrika, Australien und Neu-Seeland, wird in der kontinentalen Presse meist und in Deutschland stets als Mitglied des „British Empire" bezeichnet. Irland ist aber lediglich Mitglied des „British Commonwealth of Nations", was eben eine bedeutend losere und deshalb für Irland viel schmeichelhaftere Bindung ist. Was hiermit gern festgestellt sei, denn Commonwealth ist unübersetzbar, in Deutschland, das gaben wir Minister McGilligan gerne zu, meist gar nicht oder mißverstanden.

— br —

*

Am Donnerstag abend war der irische Außenminister in Begleitung seiner Gattin und seines Staatssekretärs Joseph Walshe bei Reichsaußenminister Dr. Curtius zu Gast.

Anwesend waren u. a.: der britische Botschafter, der irische Gesandte, die Reichsminister von Guérard und Treviranus, ferner Professor Haeßig und Oskar Wassermann, der deutsche Gesandte in Dublin von Dehn-Schmidt, Ministerialdirektor Dieckhoff sowie andere leitende Beamte des Auswärtigen Amtes.

Waffenstillstand im Vatikan-Konflikt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ROM, 28. MAI

In diesem Konflikt zwischen der Kirche und dem Faschismus wegen der katholischen Aktion ist heute eine Art von Waffenstillstand eingetreten. Man versichert, daß der Vatikan auf eine hochstehende Vermittlung hin die notwendigen diplomatischen Schritte eingeleitet habe, um wenigstens eine Beendigung der Straßendemostrationen herbeizuführen. Im Gegensatz zu den Vorfällen gestern sind vorgestern hält heute die italienische Polizei strenge Wacht.

Der „Osservatore Romano" führt freilich unbeirrt mit der Aufzählung der Zusammenstöße und der Gewalttätigkeiten gegen die katholischen Studenten in ganz Italien fort, wobei er bestätigt, daß hier in Rom die Demonstranten auch in die exterritorialen Gebäude des Vatikans eindringen konnten, da sie von der Polizei nicht gehindert wurden. **Dabei ist auch ein Bild des Papstes aus dem Rahmen gerissen, von den Faschisten zerstampft und vernichtet worden. Die gleiche Quelle berichtet, daß die Demonstranten wiederholt den Ruf „Nieder mit dem Papst" und „Tod dem Papst" ausgestoßen hätten.**

Auf die gestrige Richtigstellung des Vatikans wegen der angeblichen Geheimberichte der katholischen Aktion, die als gefälscht und entstellt bezeichnet wurden, erwidert die faschistische Presse mit scharfen Ausfällen. Der „Osservatore Romano" dagegen bringt eine Erklärung des Vertreters des Staatssekretärs Pizzardo über seine Ansprache in der Versammlung der katholischen Aktion, die nichts von den beanstandeten Ausführungen enthält. Diese Aussage ist vor dem Kruzifix beeidigt worden. Besondere Empörung herrscht im Vatikan darüber, daß man versucht hat, Pizzardo die Absicht unterzuschieben, den Staatssekretär Pacelli durch sein Verhalten zu entthronen. „Osservatore Romano" stellt fest, daß derartige Methoden im Vatikan nicht üblich seien.

Nach demselben Blatt haben noch in den Nachtstunden von gestern auf heute weitere Kundgebungen der faschistischen Studenten gegen katholische Institute stattgefunden, wobei die verrammelten Tore mit eisernen Keilen eingeschlagen wurden. Die Demonstranten waren wiederholt von Faschisten in Uniform angeführt worden. Auch Studentinnen wurden belästigt.

Krisensteuer gegen Steuerkrise

Der Inhalt der Notverordnung

Die vorbereitenden Arbeiten für die neue Notverordnung zur Sanierung des Reichsetats und der Arbeitslosen-Versicherung sind gestern in dem Kabinettsausschuß, dem der Reichskanzler, der Finanzminister und der Arbeitsminister angehören, abgeschlossen worden. Das Plenum des Kabinetts wird heute die Beratung der Vorschläge beginnen. Spätestens am Mittwoch nächster Woche wird die Notverordnung fertiggestellt sein. Die Verkündung wird voraussichtlich während des Aufenthalts des Kanzlers und des Außenministers in Chequers erfolgen.

Wenn irgendeine der Notverordnungen ihren Namen zu Recht trägt, dann wird es die sein, die jetzt in das entscheidende Stadium der Beratungen tritt. Sie soll einem Notstand abhelfen, **der von der Seite der öffentlichen Finanzen her zu einer ernsten** Gefahr für den Staat zu werden drohte. Rückgang der Einnahmen und wachsende Ausgaben haben in die Etats von Reich, Ländern und Gemeinden ein Loch gerissen, das gestopft werden muß, wenn nicht die Durchführung aller öffentlichen Aufgaben und damit auch der sozialen Leistungen in Frage gestellt werden soll. Die Größe dieser Aufgabe bestimmt die Wahl der Mittel: die neuen Maßnahmen werden an Gewicht und Umfang alles übertreffen, was bisher auf dem Wege der Notverordnung dekretiert worden ist. Die Notverordnung Nr. 4 soll daher auch nach dem Willen der Regierung die letzte sein. Sie soll Mittel erschließen, die unter allen Umständen ausreichen sollen, um die Krise zu überwinden.

Die Vorberatungen über den Inhalt der geplanten Maßnahmen haben gestern bis in die späten Abendstunden angedauert. Es handelt sich bei diesen Beratungen zunächst nur um Vorschläge, die im Kabinett noch erhebliche Umgestaltungen erfahren können. Aber die Umrisse des geplanten Sanierungsprogramms sind jetzt doch schon erkennbar. Sicher scheint zunächst, daß die Regierung von der Sparermächtigung energischen Gebrauch machen wird. Alle Etats sollen erhebliche Abstriche erfahren, deren Gesamthöhe zwischen 200 und 300 Millionen liegen wird. Von dem Etat der Wehrmacht sollen etwa 50 Millionen eingespart und von dem Etat des Reichsarbeitsministeriums etwa 70 Millionen abgestrichen werden. Wieweit eine Entlastung der Personalausgaben möglich ist, wird von der Stellung des Reichskabinetts zu einer Kürzung der Beamtengehälter abhängen.

Der Hauptwiderstand der Beamten richtet sich gegen eine einseitige Sonderbelastung. Es ist denn auch geplant, **neben der Gehaltskürzung der Beamten eine entsprechende Heranziehung der Festbesoldeten und der festen Einkommen aus Vermögenswerten in Form einer „Krisensteuer" vorzunehmen.**

Der Reichsfinanzminister hat in der Vergangenheit davon gesprochen, daß er sich als letzte Reserve für außergewöhnliche Fälle eine Erhöhung der Umsatzsteuer offenhalten müsse. Der ganze Ernst der Lage ist daraus ersichtlich, daß dieser Fall eingetreten ist. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer wird jetzt ernsthaft erwogen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß darüber hinaus eine Sonderbelastung auf einzelne Konsumgüter — man spricht von einer Verdoppelung der Zuckersteuer und von einer Wiedereinführung der Salzsteuer — gelegt wird.

Zur Sanierung der Arbeitslosen-Versicherung sind Ersparnisse durch Aenderung der Leistungen für die Saisonarbeiter und durch Verlängerung der Anwartszeit geplant. Ferner wird erwogen, die Versicherungspflicht auf die Einkommen über 8400 Mark auszudehnen und dafür eine Ermäßigung des Beitrags, der jetzt 6½ v. H. beträgt, auf 4½ v. H. vorzunehmen. Man rechnet damit, daß die Durchführung dieses Planes, die eine alte Forderung der Gewerkschaften verwirklichen würde, einen Ueberschuß liefern könnte, der dann für die Krisenfürsorge Verwendung finden soll.

Wie die Krisen- und Wohlfahrts-Fürsorge schließlich gestaltet werden soll, ist noch gänzlich offen. Die Vorschläge der Brauns-Kommission, die gestern ihre Beratungen über diese Fragen abgeschlossen hat, werden dafür gewisse Richtlinien geben. Eine Zusammenlegung der beiden Zweige der Fürsorge wird geprüft werden; ob sie jedoch durchgeführt wird, ist zweifelhaft, da man im Augenblick nicht Gefahr laufen will, ein Experiment mit unüberseharen finanziellen Ergebnissen zu machen. Sicher ist, daß das Reich in irgend einer Form den Gemeinden einen wesentlichen Teil der Wohlfahrtslasten abnehmen will. Die Durchführung dieser Absicht im einzelnen wird einen der Hauptpunkte der Kabinettsberatungen bilden.

Zollsenkung und Arbeitslosenhilfe

Die Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt gestern im Reichstag eine Sitzung ab, in der der Vorsitzende der Fraktion Abg. Dr. Breitscheid einen Bericht über die politische und wirtschaftliche Lage und über die mit dem Reichskanzler geführten Verhandlungen gab. Die dreistündige Aussprache endete mit einer Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Angesichts des wachsenden Elends ist es höchste Zeit, daß die verantwortlichen Stellen im Reich wirtschafts- und sozialpolitisch ihre ganze Energie aufwenden, um entsprechend den verfassungsmäßigen Verpflichtungen diejenigen, die zur Arbeitslosigkeit gezwungen sind, ausreichende solidarische Hilfe der Allgemeinheit zu gewährleisten. Die Fraktion verlangt daher an erster Stelle eine Anspannung aller finanziellen Mittel des Staates und beschleunigte Durchführung aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen, um die Erwerbslosen vor dem Untergang zu bewahren und die Konjunktur zu beleben. Sie warnt vor allen Plänen, die darauf hinauslaufen, die Bezüge der Arbeitslosen, Sozial- und Kriegsrentner weiter zu verkürzen.

Die Leistungen der Invalidenversicherung und der Knappschaftsversicherung bedürfen der Sicherstellung. Eine Verschlechterung der Unfallversicherung, ebenso wie ein Leistungsabbau bei der Arbeitslosenversicherung würde das Elend vermehren, ohne eine wirkliche Sanierung der Finanzen zu erzielen. Die Versorgung der Ausgesteuerten macht die Umorganisation und Vereinheitlichung der Krisenfürsorge und gemeindlichen Wohlfahrtsunterstützung dringend erforderlich.

Die Fraktion ist sich bewußt, daß die Sicherung der sozialpolitischen Leistung und die Besserung der wirtschaftlichen Lage die Sanierung der öffentlichen Finanzen erfordern. Sie verlangt darum vor allem Heranziehung der leistungsfähigen Kreise der Bevölkerung. Im Kampf gegen die Not der Arbeitslosen wird sich das deutsche Volk seiner ungeheuren Verantwortung bewußt und bereit sein müssen, eine besondere allgemeine Krisensteuer auf sich zu nehmen.

Da sich die Unwirksamkeit der bisher von der Reichsregierung gegen die Brotpreiserhöhung durchgeführten Maßnahmen erwiesen hat, wird die unverzügliche Herabsetzung der Zölle für Brotgetreide und Futtermittel erfolgen. Diese Maßnahme ist auch notwendig, weil sonst in kurzer Zeit, die bei der Landwirtschaft vorhandenen Roggenvorräte zur Viehfütterung verbraucht sind und die Teuerung des Brotes noch durch den empfindlichen Mangel an Brotgetreide verschärft würde.

Die ins Unerträgliche steigende Not und die wachsende Erbitterung der Volksmassen droht zu schweren innerpolitischen Verwicklungen zu führen, wenn trotz aller Warnungen der Versuch unternommen werden sollte, eine Sanierung der öffentlichen Finanzen einseitig auf Kosten der Opfer der Krise zu erreichen."

*

Die Entschließung der Fraktion, die fast einstimmig angenommen wurde, zeigt bei aller Schärfe im Ton doch eine starke Zurückhaltung, die wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Reichstagsfraktion dem am Sonntag in Leipzig zusammentretenden allgemeinen Parteitag von sich aus in seinen Entscheidungen nicht vorgreifen wollte. Die beiden Hauptforderungen der Entschließung, die Senkung der Zölle im Interesse der Verbilligung des Brotpreises und die Forderung nach solidarischer Hilfe der Allgemeinheit für die Erwerbslosen, sind durch die Erklärung, die der Reichskanzler den Fraktionsvertretern gegeben hat, bereits so gut wie angenommen; denn der Reichskanzler hat eine Senkung der Zölle im Interesse der Verbilligung des Brotpreises und eine Besteuerung aller Beschäftigten zugunsten der Arbeitslosenversicherung ausdrücklich in Aussicht gestellt.

Nationalrat genehmigt Creditanstalt-Gesetz

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 28. MAI

Der Nationalrat beschloß gegen die Heimwehrvertreter das Gesetz über die Bundeshaftung für Darlehen an die Creditanstalt mit der Abänderung, daß die Haftung auch für Darlehen übernommen werden kann, die vor dem 28. Mai 1931 schon gewährt wurden.

Vorher im Haushaltsausschuß beteiligte sich an der Debatte lediglich die sozialdemokratische Opposition, die ihre Zustimmung damit begründete, daß es sich diesmal im Gegensatz zum ersten Kreditanstalt-Gesetz nicht um ein Geschenk an die Aktionäre, sondern um die Beschaffung des Betriebskapitals für die Industrie handele. Es wurde auch eine Entschließung angenommen, durch die die Regierung beauftragt wird, sobald als möglich dem Haushaltsausschuß zu berichten, welches Einkommen die Verwaltungsräte und die Direktoren der Boden-Creditanstalt und der Creditanstalt, aus welchen Quellen immer, in den zwei letzten Geschäftsjahren bezogen haben und was die Regierung unternommen habe, um übermäßig bezogene Einkünfte den Banken wieder zu verschaffen. Ferner solle die Regierung für eine angemessene Einschränkung der 12 000 Schilling übersteigenden Pensionsbezüge sorgen. Bundeskanzler Dr. Ender versprach die Prüfung aller Schuldfragen.

Brauns-Kommission zu Ende

Das Arbeitslosen-Gutachten fertiggestellt

Amtlich wird mitgeteilt: Die von der Reichsregierung eingesetzte Gutachterkommission zur Arbeitslosenfrage hat am Donnerstag, dem 28. Mai, ihre Arbeiten beendet. In der Schlußsitzung dankte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald namens der Reichsregierung den Mitgliedern der Kommission für die mühevolle und schwere Arbeit, die sie zu leisten hatten.

Das dritte Gutachten der Kommission über die Arbeitslosenhilfe ist demnach fertiggestellt und bedarf nur noch des redaktionellen Abschlusses. Voraussichtlich wird das neue Teilgutachten der Reichsregierung im Verlaufe der nächsten Woche überreicht werden.

Wie wir es sehen

„Gott strafe England"

Nachdem Goebbels einmal im Reichstag ein Bekenntnis gegen den Geist abgelegt hat und damit die „Sturheit" zum ersten Prinzip seiner Partei erhob, kann sich in den Redaktionsstuben der Hitler-Blätter eigentlich nichts Peinliches mehr begeben. Auf diesem intellektuellen Niveau hört jede Bildungsverpflichtung auf. Der Reichspropagandaleiter muß ja wissen, wofür das gut ist: lieber einmal Heine und Remarque als Kronzeugen aufmarschieren lassen als irgendwelchen „intellektuellen Hemmungen" erliegen. Immerhin führt diese Methode manchmal zu Ergebnissen, die sogar Goebbels unangenehm sein müßten.

Das Hitlerblatt in Aussig, „Der Tag", bringt eine Meldung unter der Ueberschrift „Das Hakenkreuz in England". Es wird da berichtet von dem Siegeszug der nationalsozialistischen Idee, der sogar ein eigenes Parteiblatt mit dem Hakenkreuz auf der Kopfzeile, der „Sunday Expreß", zur Verfügung stehe. Hervorragende Mitglieder der deutschen Mutter-Partei seien zu Vorträgen eingeladen worden; auch Goebbels werde erwartet, obwohl die jüdische Hochfinanz sein Auftreten verhindern wolle. Dann heißt es wörtlich:

„Er wird im Hotel Jail, Old Bailey, absteigen und vom Chief Executioner persönlich empfangen werden. Das Festarrangement ruht in den Händen der Parlamentarier A. Burglar und F. A. U. Scoundrel. Das Völkerwachen beginnt!"

Den Kommentar zu dieser Meldung liefert das englische Wörterbuch: jail heißt nämlich Zuchthaus, Old Bailey bedeutet Kriminalgericht, chief executioner — oberster Scharfrichter, burglar — Einbrecher, scoundrel — Schuft. Der geneigte Leser möge sich danach den Text zurecht legen.

Perfides Albion, besten Sprache sogar dem ehrlichen teutschen Mann Schlingen und Fallstricke legt. Aber auch dies wird unser schwergeprüftes nationales Bewußtsein nur wieder aufs Neue stärken. Gott strafe England! O. H.

Die „Roten Reiter" verurteilt

FÜRSTENWALDE, 28. MAI

Die Anfang April wegen Unterstützung kommunistischer Zersetzungsarbeit und Zellenbildung verhafteten vier Angehörigen des Reiterregiments 9 wurden heute vom Schöffengericht Fürstenwalde wegen Nichtbefolgung eines militärischen Befehls, nach dem sie vorkommende Fälle von kommunistischer Propaganda sofort ihren vorgesetzten Dienststellen zu melden haben, zu Festungsstrafen von zwei bis vier Monaten verurteilt.

Der Vorsitzende des Gerichts hob in der Urteilsbegründung hervor, daß die Angeklagten die Pflicht hatten, sowohl Einschmuggelungsversuche von Flugblättern wie Versuche zum Aushorchen sofort zur Meldung zu bringen. Es gehe nicht an, daß die Truppe von staatsfeindlichen Parteien zersetzt werde und im Ernstfalle dann nicht mehr fest in der Hand ihrer Führer sei.

Das Beispiel Scheringers

DEUTSCH-EYLAU, 28. MAI

Wegen Vorbereitung zum Hoch- und Landesverrat wurden hier die Kommunisten Brolikowski, Schönhoff und Preuß verhaftet und dem Amtsgericht Rosenberg (Westpr.) eingeliefert. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, an ostpreußische Reichswehroffiziere Schreiben gerichtet zu haben, die den Brief des ehemaligen Leutnants Scheringer und die Aufforderung enthielten, dem Beispiel Scheringers zu folgen und gleich ihm in die Rote Armee einzutreten.

Kürten-Debatte im Landtagsausschuß

Im Rechtsausschuß des Preußischen Landtages kam es am Donnerstag zu einer Kürten-Debatte. Die Deutschnationalen haben nämlich beantragt, die Staatsregierung aufzufordern, an dem Düsseldorfer Massenmörder Kürten das Todesurteil vollziehen zu lassen. Die sozialdemokratischen Abgeordneten verwiesen darauf, daß das Begnadigungsrecht ausschließlich der Staatsregierung zukommt, so daß der Landtagsausschuß seine Kompetenzen überschreiten würde, wenn er einen Eingriff in dieses Recht vornehmen sollte. Der Rechtsausschuß schloß sich in seiner überwiegenden Mehrheit den Sozialdemokraten an und lehnte den deutschnationalen Antrag ab.

Professor Günther „völlig überflüssig"

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WEIMAR, 28. MAI

Im Landtag wurde bei den Abstimmungen zum Etat die Säuberungsarbeit fortgesetzt, die durch die Aera Frick vor allem auf kulturpolitischem Gebiet notwendig geworden ist. Es wurden einige Entschließungen angenommen, die sich gegen die rechtsradikale Hetze an der Universität und den Schulen, insbesondere gegen das Treiben der nationalsozialistischen Schülerbünde richten. Die Bestimmungen für die studentische Selbstverwaltung sollen geändert werden, um einen weiteren Mißbrauch dieser Rechte unmöglich zu machen.

Angenommen wurde auch eine von sozialdemokratischer Seite vorgeschlagene Entschließung, die besagt, daß der Landtag die Berufung des Rassenforschers Professor Günther nach Jena mißbilligt, da ein sachliches wissenschaftliches Bedürfnis für diese Berufung nicht vorgelegen habe und die Neueinrichtung völlig überflüssiger Lehrstühle bei der finanziellen Notlage Thüringens nicht verantwortet werden könne.

In einer weiteren Entschließung wurde nachträglich Protest erhoben gegen die Entfernung der Werke moderner Künstler aus dem Weimarer Museum, die Frick seinerzeit veranlaßt hat.

Kampf gegen den Berufsverbrecher

Tagung der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung

Sonderbericht der Vossischen Zeitung

ESSEN, 28. MAI

Die Tagung der Deutschen Landesgruppe der Internationalen Kriminalistischen Vereinigung begann Mittwoch abend mit einer Begrüßungsfeier, bei der Oberbürgermeister Dr. Bracht den Willkommensgruß der Stadt Essen aussprach. Ministerialrat Dr. Schäfer, der Bearbeiter des Strafgesetzentwurfs im Reichsjustizministerium, äußerte sich über dessen gegenwärtige Lage. Er nimmt an, daß der Reichstagsausschuß seine Beratungen binnen einiger Wochen beendet haben wird und daß dann das Plenum des Reichstags die Entscheidung zu treffen habe.

Die gestrigen Verhandlungen erfreuten sich trotz der drückenden Hitze eines sehr zahlreichen Besuchs. Die Leitung liegt in den bewährten Händen des früheren Oberreichsanwalts Professors Ebermeyer. Der Gegenstand der gestrigen Sitzung war der Berufsverbrecher und seine Bekämpfung.

Der eine Berichterstatter, Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Hagemann-Berlin glaubt aus der Polizeistatistik nachweisen zu können, daß bei denjenigen Verbrechen, die im wesentlichen das Tätigkeitsgebiet des Berufsverbrechers darstellen, nämlich den Tötungsdelikten, dem Raub und den räuberischen Erpressungen und dem Diebstahl, insbesondere den schweren Diebstählen, in den letzten Jahren sich ein Ansteigen bemerkbar macht, **das uns wieder in die Nähe des bisher erreichten Höhepunktes des Jahres 1924 gebracht hat.**

Unsere Zeit charakterisiert das Eindringen des Verbrechens in die bürgerlichen Kreise und die Verbürgerlichung des Verbrechers. Das hängt mit der Umwertung zusammen, die der Krieg und seine Folgerscheinungen gebracht haben. Die alten Vergeltungsmaßstäbe sind nicht mehr verwendbar. Es ist die Aufgabe des Strafrechts, sich nicht in der Dogmatik zu erschöpfen, sondern das sich stets erneuernde Leben zu meistern.

Professor Exner, der zweite Berichterstatter, legte das Schwergewicht seines Referats in die Forderung solcher gesetzlicher Bestimmungen, die eine scharfe Bekämpfung des Berufsverbrechertums ermöglichen. Er versuchte nachzuweisen, daß die Gerichte von den bisherigen Möglichkeiten strenger Bestrafung keinen ausreichenden Gebrauch machen. **Eine statistische Uebersicht, die er über die Bestrafung rückfälliger Verbrecher mit elf oder mehr Vorbestrafungen gab, zeigte für die Zeit von 1911 bis 1913, daß von der Zuchthausstrafe bei rückfälligen Dieben nur wenig, bei rückfälligen Betrügern fast gar kein Gebrauch gemacht wurde. Die Gerichte billigten mildernde Umstände in einem Umfange zu, der weder vor dem Gesetz noch gegenüber der Gesellschaft zu rechtfertigen sei.**

Exner verlangte deshalb, daß das Gesetz bereits in starker Weise die Verpflichtung des Richters zum Ausdruck bringe, den Gewohnheitsverbrecher unschädlich zu machen. Er will insofern über den Strafgesetzentwurf hinausgehen, als er dem Gericht, wenn die Voraussetzungen des rückfälligen Verbrechens vorliegen, die Prüfung auferlegen will, ob die „Sicherungsverwahrung" erforderlich ist. Alsdann soll das Gericht nicht nur die Möglichkeit, sondern die Verpflichtung haben, auf „Verwahrung" zu erkennen, wenn aus der neuen Tat in Verbindung mit den früheren Taten hervorgeht, daß der Verurteilte ein für die öffentliche Sicherheit gefährlicher Berufsverbrecher ist.

Der Kampf gegen das Berufsverbrechertum erfordert aber auch weiter strafprozessuale Reform. Es kommt darauf an, festzustellen, ob der Angeklagte ein Berufsverbrecher ist. **Um sicherzustellen, daß der Berufsverbrecher erkannt wird, sollen alle Strafverfahren, in denen die Sicherungsverwahrung in Frage kommen kann, dem erweiterten Schöffengericht am Sitze des Landgerichts überwiesen und von besonderen Staatsanwälten bearbeitet werden.**

In der Debatte ging Professor James Goldschmidt (Berlin) von seinem Artikel über soziales Strafrecht und liberalen Strafprozeß aus, den er gelegentlich der Breslauer Tagung der J. K. V. in der „Vossischen Zeitung" veröffentlicht hat. Er halte an den liberalen Prozeßforderungen: Abschaffung der Voruntersuchung, keine Aktenkenntnis des Vorsitzenden und Kreuzverhör fest. In der Praxis, namentlich auch des Reichsgerichts, müsse man das Bestreben beobachten, die zum Schutze des Angeklagten getroffenen Prozeßvorschriften auszuhöhlen. **Ein besonders sinnfälliges Beispiel hierfür sei der Fall Bullerjahn, in dem das Gericht den Grundsatz der Unmittelbarkeit in flagranter Weise verletzt hat. Darauf ist die Volksbewegung zugunsten Bullerjahns zurückzuführen.**

Aber diese Forderungen eines liberalen Strafprozesses setzen auf der anderen Seite voraus, daß man für das Berufsverbrechertum ein besonderes Verfahren schafft, das nicht der gleichen Garantien bedarf. Vielmehr müsse hier im Interesse der Ermittlung der materiellen Wahrheit scharf zugegriffen werden. Am besten wäre es, wenn man für Verhandlungen gegen Berufsverbrecher Spezialkammern schafft, in der auch die Laien Sachverständige sind.

Die weitere Debatte zeigte eine sehr weitgehende Verschiedenheit der Ansichten. Professor Grunhut-Bonn und Ministerialrat Dr. Frede-Weimar begründeten einen Antrag, den sie in Gemeinschaft mit Professor Graf Dohna und Ministerialrat Dr. Starke-Dresden eingebracht hatten. Dieser unterscheidet sich von den Exnerschen Vorschlägen dadurch, daß er die unbedingte Verurteilung fordert, wenn die Begriffsbestimmungen gegeben sind, die das Gesetz für das Berufsverbrechertum aufstellt. Darüber hinausgehend verlangt dieser Vorschlag aber, daß auch in einem Falle, in dem auf eine Zeitstrafe rechtskräftig erkannt worden ist, später auf Grund der Erfahrungen des Strafvollzuges eine besondere Behörde, das Vollzugsgericht, die Zeitstrafe in eine unbestimmte Verurteilung umwandeln kann. Auf der anderen Seite sollen Strafen von unbestimmter Dauer derart vollzogen werden, daß diejenigen, die sich im Strafvollzug als erziehungsfähig erweisen, tatsächlich noch erzogen werden können.

Justizrat Löwenstein-Berlin bezweifelte, daß wiederholte Vorstrafen ein ausreichendes Kennzeichen für den Berufsverbrecher seien. Er wandte sich gegen den Vorschlag von Goldschmidt, den Berufsverbrecher einem Verfahren zu unterwerfen, dem die sonst vorgeschriebenen Garantien fehlen. Die liberale Auffassung des Strafvollzugs fordert, daß das Urteil ausnahmslos in allen Fällen auf der denkbar sichersten Grundlage aufgebaut wird.

Professor Radbruch (Heidelberg) verwies darauf, daß der Begriff des unverbesserlichen Zustandsverbrechers ein juristischer Formalbegriff sei, der eine ganze Reihe durchaus verschiedenartiger Typen umfasse, wie zum Beispiel den gewohnheitsmäßigen Gewaltverbrecher, den gewohnheitsmäßigen Sittlichkeitsverbrecher, den gewohnheitsmäßigen politischen Verbrecher und den Berufsverbrecher im eigentlichen Sinn, der wiederum in zwei verschiedenen Typen, dem aktiven und dem passiven Typus, auftritt. Jeder dieser Typen verlangt kriminalpolitisch eine verschiedenartige Behandlung. Dem Typus des aktiven Berufsverbrechers gehören in Deutschland schätzungsweise 2000 bis 4000 Menschen an.

Radbruch lehnt den Vorschlag Goldschmidts, im Strafverfahren zu differenzieren, unbedingt ab. Er verwirft aber auch die Ueberweisung der aktiven Berufsverbrecher an eine besondere Strafvollzugsanstalt. Vielmehr könne die Unterscheidung erst im Lauf des Strafvollzugs durchgeführt werden. Es muß die Möglichkeit bestehen, von einer Verwahrungsart zur andern überzugehen, je nach den Ergebnissen, die der Strafvollzug bei dem einzelnen hat.

Zum Schluß der Aussprache, in der auch Professor Aschaffenburg und Professor Klittermaier das Wort ergriffen, erklärte Landgerichtsdirektor Naumann-Berlin, die beste Erkenntnisquelle des Richters für die Persönlichkeit des Angeschuldigten sei lediglich die Hauptverhandlung. Es sei deshalb unmöglich, im Sinne des Goldschmidtschen Vorschlages ein Sonderverfahren vor der Hauptverhandlung anzuordnen, bevor der Richter den Menschen, um den es sich dabei handelt, überhaupt gesehen hat.

Schließlich wurde eine These angenommen, wonach der Begriff Berufsverbrecher nicht in das Strafgesetz aufzunehmen ist, sowie eine zweite These, die sich für die Anwendung der unbedingten Verurteilung gegenüber dem Berufsverbrecher ausspricht. Eine dritte These, der Professor Exner seine Zustimmung versagt hatte, geht dahin, daß Strafen von unbestimmter Dauer derart zu vollziehen sind, daß die Erziehung derjenigen Verurteilten gewährleistet wird, die sich im Strafvollzug als erziehungsfähig erweisen.

Dr. Erich Eyck.

Anarchist Sthirru zum Tode verurteilt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ROM, 28. MAI

Der aus Sizilien gebürtigte, aber in Amerika naturalisierte Anarchist Michel Sthirru, der im Frühjahr nach Italien gekommen war, um nach seinem eigenen Geständnis Mussolini zu töten, wurde heute vom Sondergerichtshof zum Schutz des Staates, entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode durch Erschießen verurteilt. Der Spruch muß nach dem Gesetz innerhalb 24 Stunden erfüllt werden.

Die Verhandlung ergab keine neuen Enthüllungen. Der Anarchist hat sich offen zu seiner Weltanschauung bekannt. Er sagte aus, daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, seine Bombe in die Pariser Sowjetbotschaft zu werfen als Protest gegen die Art, wie Stalin die Anarchisten in Rußland behandele. Als er aber von der Durchsuchung des Hauses seiner Eltern hörte, weil die faschistische Polizei Verdacht gegen ihn geschöpft hatte, sei er auf den Gedanken gekommen, daß sich ein Attentat auf Mussolini für einen Anarchisten doch wohl noch besser lohnen würde. Seine Komplizen, sofern er solche besessen hat, hat er nicht genannt, aber zugegeben, daß er von einem Gesinnungsgenossen in London mit Geldmitteln unterstützt wurde.

Sthirru hat sich, wie erinnerlich, bei seiner Vernehmung durch die Polizei vor der Verhaftung mit dem Revolver gewehrt und dabei drei Polizisten mehr oder weniger schwer verletzt. Er hat dann einen Schuß gegen die eigene Schläfe abgegeben. Die Kugel durchbohrte jedoch nur seine Wangen.

PREMIEREN VON GESTERN

„Lumpazivagabundus" (Volksbühne). Ein bitterernstes, preußisches schleppendes Volksstück, — das war die Zauberpose des lustigen, österreichischen quidem Nestroy, von Walter Kuh und vom Spielleiter Rabenalt nicht insseniert, sondern zugerichtet. M. J.

„Die goldene Motte" (Lustspielhaus). Eine fade Konversationspoße, für die sich Lori Leux und Ferry Sikla nutzlos opferten. Einzige Erfrischung im Schmelzofen des Theaters die gefällige Musik von Willy Geisler. W. I.

Stahlhelm-Aufmarsch wird gesichert

Die von der Sozialdemokratischen Partei und von den Kommunisten geplanten Gegenkundgebungen gegen den Stahlhelmtag in Breslau sind von der Polizei wegen der Gefahr eines Zusammentreffens der Umzüge mit dem Aufmarsch des Stahlhelms nicht genehmigt worden.

Diktatur gegen Diktatur

Wie man in Aegypten Wahlen macht — Erziehung zur Wahlpflicht . . .

Bericht der Vossischen Zeitung

KAIRO, IM MAI

„Aufstand in Bulak — Tausende Arbeiter marschieren gegen die Polizei — Dutzende von Toten, Hunderte von Verwundeten", hatte mein ägyptischer Freund aufgeregt nach Jerusalem telefoniert, ein paar Stunden später saß ich im Zug, der einmal täglich von Jerusalem ins Nilthal fährt. „Aufstand in Bulak" — ich kannte dieses Arbeiterviertel, in dem die großen Eisenbahnwerkstätten stehen; ich wußte, daß die Arbeiter vom ersten bis zum letzten auf der Seite des Wafd stehen, der die Wahlen als unkonstitutionell ansieht und boykottiert — und einige Zeitlang war mir unheimlich zumute. Wird die Bahn wirklich bis Kairo verkehren? Werden wir nicht irgendwie auf offener Strecke übernachten müssen? Ich war so sicher gewesen, daß die Wahlen in Aegypten wieder ohne ernsthafte Störungen verlaufen werden, daß ich erst zum letzten Wahltag nach Aegypten kommen wollte — war ich nicht zu optimistisch gewesen?

An der Grenze erhalte ich die ersten Resultate: „der Wahlboykott des Wafd gänzlich gescheitert — 65 Prozent der Urwähler gingen zur Urne; nur in Port Said war der Boykott gelungen, im Süden wählten bis zu 80 Prozent." Und Ruhe, tiefste Ruhe überall. Ich las eine Zeitung, las eine zweite, fragte Reisende, Polizisten — alle sagten dasselbe. 65 Prozent haben gewählt.

Nun — um die Tragweite dieser Tatsache zu verstehen, muß man etwas von der Geschichte des Nillandes der letzten zehn Jahre wissen. Etwa 1918 begann die ägyptische Unabhängigkeitsbewegung; Zaglul Pascha, der damalige Führer der Nation, vereinte sich mit einer Reihe anderer führender Politiker, bildete ein „Komitee" — „Wafd" auf arabisch — und präsentierte die ägyptischen Forderungen im Namen dieses „Wafd" den Engländern. Nach vier Jahren Kampf gab England nach, teilweise wenigstens. Es anerkannte die Unabhängigkeit Aegyptens (unter vier „Reservationen"), es anerkannte eine ägyptische Konstitution, die dem Parlament außerordentliche Rechte gab — allgemeines Wahlrecht, Schutz vor allzulanger Vertagung, das Veto recht der Krone darf nur einmal ausgeübt werden; nimmt das Parlament ein zweitesmal dasselbe Gesetz an, kann der König seine Zustimmung nicht verweigern.

Es war natürlich, daß das dankbare Land seine Befreier, seine Patrioten, ins neue Parlament schickte. Der „Wafd" wurde zur politischen Partei, bald zur einzigen politischen Partei, die wirklich existierte. Er konnte einfach so viel Delegierte wählen lassen, wie er wollte. Dem Zaglul Pascha sagten einmal die Bürgermeister eines Distriktes — ohne von dem Caesar zu wissen, der sein Pferd zum Konsul ernannt hat — „wenn du verlangst, daß wir einen Hund ins Parlament senden, werden wir es tun."

Der Wafd diktierte seinen Willen der Nation. Es gab außer ihm in Aegypten nur noch zwei Mächte: den König, außerordentlich klug, mutig, aristokratisch, sogar hochmütig, und die englische Residenz, die bis 1928 dem Wafd in ewiger Opposition entgegenstand, sogar die Erzeugung eines Diktators — Mohammed Pascha Mahmud — unterstützte, der der „Tyrannei des Wafd" ein Ende machen sollte.

Mohammed Mahmud schien Erfolg zu haben — da kam der Umschwung in Englands Orientpolitik mit dem Regierungsantritt MacDonalds.

Der allzu schneidige High Commissionar Lord Lloyd wurde in Pension geschickt; der ägyptische Diktator mußte demissionieren, der Wafd kam wieder zur Macht, diesmal von England geflügelt. Diese Gelegenheit wollte der Wafd ausnützen, und sein Präsident legte dem König einen Gesetzentwurf vor, der die Rechte des Parlamentes der Krone gegenüber noch steigern sollte. Der König verweigerte die Sanktion — der Wafd demissionierte, verweigerte aber jeder anderen Regierung seine Unterstützung, wollte dem König zeigen, wer in Aegypten der Herr sei.

Jedermann war überzeugt, König Fuad werde nicht wagen, ohne die Zustimmung Englands wieder eine Diktatur einzusetzen. Aber — der König wagte es. Er wußte, daß er vor der Gefahr stand, den Thron zu verlieren — und diese Gefahr gab ihm Mut. Sidky Pascha, der klügste, mutigste und deshalb meistgehaßte Minister Aegyptens, übernahm die Regierung, ohne auch nur den Schatten einer Partei hinter sich zu haben. Er löste das Parlament auf — aber er wußte, daß er ohne Parlament auf die Dauer nicht regieren könne, und daß Neuwahlen immer wieder den Wafd zum Ruder bringen würde, die einzige Partei, die über einen wirklichen Apparat verfügte.

Und so entschloß er sich, die Verfassung zu ändern. Er änderte das Wahlgesetz, indem er indirekte Wahlen einführte — aber er beschnitt zugleich die Rechte des Parlaments auf das entscheidendste, indem er der Krone weit größere Vetorechte gewährte, als sie bisher gehabt hatte, und indem er die Sessionsdauer des Parlaments reduzierte.

Im Oktober kam diese neue Verfassung heraus. Die folgenden Monate benutzte der Diktator, der kein Diktator sein wollte, dazu, um sich eine „Partei" zu schaffen, die „Volkspartei", und sobald deren Apparat halbwegs funktionierte, schrieb er die Urwahlen aus.

Damit setzte er den Wafd in eine unhaltbare Situation. Wenn der Wafd sich an den Wahlen beteiligt — wobei er alle Chancen hat, sie zu gewinnen —, wählt er und läßt er sich wählen auf Grund einer Verfassung, die die Rechte des Parlaments stark verkleinert hat. Und dadurch akzeptiert er stillschweigend diese Verfassung. Wählt aber der Wafd nicht — dann wird dies nach außen als Beweis seiner Schwäche ausgelegt, und nach innen ist die Bahn frei für ein Parlament aus Anhängern der neuen Regierung. Der Wafd ist ausgeschaltet, und die neue Regierung kann ruhig weiter an der Macht bleiben, nach außen und nach innen durch das Vertrauen des Parlaments gedeckt.

So war die Rechnung des Diktators. Er zwang dem Wafd seine Haltung auf. Obwohl der Wafd vier Fünftel der Sitze des letzten Parlamentes innehatte, konnte er ihn ausschalten — und er hatte dabei Erfolg. Der Wafd wurde gezwungen, den Boykott über die Wahlen zu proklamieren — und dadurch wurde die Regierung „gezwungen", die Bevölkerung zur Wahlurne zu bringen, ihr die Möglichkeit zu geben, trotz des Boykottes ihre Wahlpflicht auszuüben.

Gezwungen. Es gibt Gelegenheiten, wo man sich gerne zwingen läßt.

Und das Ergebnis lag nun vor mir, während mich der Schnellzug durch die ägyptische Nacht zur Hauptstadt trug: ein überraschender Sieg der Regierung. 65 v. H. der Wähler hatten gewählt — und da jeder Wähler für die Regierung und gegen den Wafd gestimmt hatte, der ja die Wahlen boykottierte, hieß das: zwei Drittel des Landes sind für Sidky, sind für die neue Verfassung.

Meiner Reporterpflicht getreu wanderte ich zum Telegrafenamt und kabelte die Zahlen in die Welt hinaus. Und dachte mir dabei: heute hat jo nur ein Drittel der Wähler gewählt — morgen kommt das zweite Drittel daran, in drei Tagen das dritte und letzte. Und bei diesen Wahlen werde ich nicht nur Ziffern sehen, sondern die Wähler selbst . . .

Inschallah — so Allah will . . . sagt der Muslim in solchen Fällen.

Dr. W. von Weisl.

Große Mehrheit für Laval—Briand

Franklin-Bouillons vergeblicher Vorstoß

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 28. MAI

Briands Verbleiben im Amt hat, wie zu erwarten war, den Kampf um seine Person und seine Politik sofort mit neuer Heftigkeit auf der ganzen Linie entbrennen lassen. Die Regierung hatte nach gestern die Absicht, seinen Auftrag bis nach dem Amtsantritt des neuen Präsidenten der Republik zu vertagen. Die maßlose Schärfe aber, mit der Briands Gegner unter der Führung Franklin Bouillons ihren neuen Vorstoß unternommen haben, ließ ihr keine andere Wahl, als den dem Außenminister zugeworfenen Fehdehandschuh unverzüglich aufzunehmen.

Heute nun hat nach längerer Debatte die Kammer den ersten Satz einer Tagesordnung der Rechten, der die vorausgegangenen Regierungserklärungen billigte, mit 298 gegen 263 Stimmen angenommen.

Mit 319 gegen 257 Stimmen wurde dann der zweite Teil der Tagesordnung angenommen: „Die Kammer vertraut der Regierung, daß sie die Politik des Friedens fortsetzt, die besonders durch die Tagesordnung vom 8. Mai festgelegt worden ist. Die Kammer lehnt jeden Zusatz ab und geht zur Tagesordnung über." Zum Schluß wurde mit 332 gegen 256 Stimmen die Tagesordnung im Ganzen angenommen. Vorher war mit 318 gegen 261 Stimmen die Priorität der von radikalsozialer Seite eingebrachten Tagesordnung abgelehnt worden, die Briand das Vertrauen ausspricht, dagegen durch das Verlangen nach einer mit Briand solidarischen und in sich homogen Regierung der jetzigen Regierung somit das Vertrauen versagte.

Die Kammerdebatte wurde von Franklin-Bouillon eröffnet, der erklärte, in Versailles habe die Mehrheit des Kongresses **nicht nur gegen Briand, sondern auch gegen seine Politik gestimmt.** Der Ministerpräsident Laval selbst habe ihm in Versailles gesagt, daß Briands Kandidatur in Widerspruch zur Regierungsmehrheit stehe.

Entrüstet protestiert Laval gegen diesen öffentlichen Mißbrauch einer privaten Aussprache. Er habe in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident nicht das Recht gehabt, für oder gegen Briand, für oder gegen Doumer zu intervenieren. Er sei neutral geblieben, wie es ihm die Pflichten seines Amts vorgeschrieben hätten. Der Außenminister Briand spendet der Erklärung Lavals ostentativ Beifall.

Franklin-Bouillon erklärte weiter, Briand habe durch seine guten Freunde und seine Sekretäre die Kundgebungen im Lyoner Bahnhof in Paris zu seinem Empfang organisieren lassen.

Briand, der sofort nach seinem ewigen Widersacher das Wort ergriff, sprach zunächst mit großer Ruhe, doch im weiteren Verlauf der Rede steigerte er sich in eine berechtigte Erregung hinein, die ihn Akzente finden ließ, wie man sie bei ihm selten zu hören bekommt. Er habe in Versailles nicht aus Wut oder Enttäuschung demissioniert. Aber er habe doch einen Mißerfolg erlitten und habe seinen Kollegen im Ministerium die Entscheidung darüber lassen müssen, ob er noch genügend Autorität besitze, um Frankreich in Genf zu vertreten.

Nach einer Verbeugung vor seinem glücklicheren Gegner, dem neuen Präsidenten der Republik Doumer, protestierte Briand gegen die schamlosen Angriffe, mit denen die Reaktion ihn und seine Politik habe in den Schmutz ziehen wollen. Auf alle diese Angriffe habe er nur immer im Parlament geantwortet. Trotzdem aber wage es Franklin-Bouillon ihm den Vorwurf zu machen, daß er das Land entzweie. Seine Friedenspolitik sei kein feiges zweideutiges Werk; sechs Jahre lang habe er sie mit voller Unterstützung des Parlaments geführt. Wie könne es da Franklin-Bouillon wagen, vor dem Ausland zu behaupten, daß Frankreich eine Politik der Heuchelei getrieben habe. Frankreich wolle wirklich den Frieden. Das hätten auch die Demonstranten am Lyoner Bahnhof bewiesen. Im übrigen, um Franklin-Bouillon zufrieden zu stellen, werde er das nächste Mal auf der Rückreise von Genf auf einem anderen Pariser Bahnhof aussteigen.

Was nun die Resultate anlange, die er in Genf erreicht habe, so sei es falsch, zu behaupten, daß Frankreich isoliert gewesen sei. Die Anschlußgefahr sei gebremst worden. Die Unabhängigkeit Oesterreichs könne nicht angetastet werden, ohne daß der Völkerbundrat sein Wort dazu gesagt habe. Dabei brauche man keinen Unterschied zu machen, ob es sich um die politische oder die wirtschaftliche Unabhängigkeit handle. Er habe also die französische These nicht preisgegeben. Was hätte Frankreich erreicht, wenn es die Anrufung des Haager Schiedsgerichtshofs verweigert hätte? Und die Vertagung des oberschlesischen Konflikts sei eine reine Angelegenheit der Prozedur ohne irgendwelche Bedeutung.

Die Wahl Hendersons zum Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz sei keine Niederlage Frankreichs oder der Kleinen Entente. Henderson sei der einzige Kandidat gewesen. Ueberhaupt habe er, Briand, aus Genf nicht das Gefühl einer Erniedrigung mitgebracht. Sollte die vergangene Tagung die letzte gewesen sein, an der er noch habe teilnehmen können, dann würde er sich nur immer mit Stolz an sie erinnern.

Er liebe nicht an seinem Ministersessel. Wenn es den Angriffen Franklin Bouillons gelingen sollte, ihm seine Freiheit wiederzugeben, so werde er sie mit Freuden hinnehmen, unter der Bedingung allerdings, daß sein Nachfolger nicht an seinem Friedenswerk rüttle. Er habe das Recht, dem französischen Volk zuzurufen, wie gefährlich es wäre, diese seit sechs Jahren verfolgte Politik aufzugeben. Frankreich brauche den Frieden. Aber man habe auch nicht das Recht, der nationalen Verteidigung einen Heller zu verwehren.

Bei diesen Worten erhebt sich der Kriegsminister Maginot zu der Erklärung, daß Briand niemals gegen eine von ihm im Ministerrat gestellte Kreditforderung opponiert habe.

Briand schließt seine Rede mit der Aufforderung an die Kammer, sich freimütig auszusprechen. Wenn in der Vergangenheit wirklich, wie Franklin Bouillon behauptete, Heucheleien vorgekommen seien, so dürfe das heute nicht wieder geschehen.

Noch einmal ergriff Franklin-Bouillon das Wort. Auch er wünsche den Frieden, erklärte er, aber nicht mit den Methoden Briands, die nur mit mathematischer Sicherheit zu einem neuen Krieg führen müßten. Auch er habe einst für die Locarno-Verträge gestimmt; aber diese Verträge seien wirkungslos geblieben, weil man nicht auch ein Locarno für die deutsche Ostgrenze habe abschließen können. Als Franklin-Bouillon noch einmal auf den neuen österreichischen Hilfskredit zu sprechen kommt, erhebt sich der Finanzminister Flandin, um mit Entschiedenheit zu betonen, daß dieser Kredit schon aus wirtschaftlicher Solidarität geboten gewesen sei.

Der ehemalige Ministerpräsident Herriot erklärt in kurzen Worten, daß die radikale Partei bereit sei, für Briand und seine Friedenspolitik zu stimmen, daß es ihr aber unmöglich sei, der Regierung in ihrer Gesamtheit das Vertrauen auszusprechen.

Jetzt nimmt auch der Ministerpräsident Laval das Wort. Es handele sich heute offensichtlich nicht um eine außenpolitische Debatte, denn, wie die Entschließungen zeigten, verfolge man allein innerpolitische Ziele. Die Abstimmung habe also auch nichts mit Außenpolitik zu tun, sondern sie müsse sich rein auf die Innenpolitik beschränken. Es gebe übrigens keine Außenpolitik Briands, es gebe nur eine Außenpolitik der Regierung. Er sei immer ein Anhänger der Politik des Friedens, aber auch ein Anhänger der Politik der Sicherheit gewesen, schließt Laval. „Sind Sie jetzt zufrieden und beruhigt?" ruft Laval, nach rechts gewendet, seiner Mehrheit zu. Lärmender Applaus auf den Bänken der Mitte und der Rechten zeigt, daß Laval den schwankenden Reihen seiner Mehrheit wieder Mut einzuflößen vermocht hatte.

Indien-Konferenz erst im Herbst

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 28. MAI

Wie verlautet, wird das Verfassungskomitee der Indischen Konferenz doch nicht, wie ursprünglich von der englischen Regierung beabsichtigt, am 29. Juni in London zusammentreten, da die wichtigsten Mitglieder dieses Ausschusses Indien zu dieser Zeit nicht verlassen können. Eine Wiederaufnahme der Verhandlungen der Indischen Konferenz wird daher erst im Spätherbst in London stattfinden.

Ungarisches Generalkonsulat in München

Das ungarische Konsulat in München wurde zu einem Generalkonsulat umgestaltet. Mit der Leitung des Generalkonsulats wurde Legationsrat Ladislaus Velics betraut.

Hierzu drei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Post-Abonnenten sind beide Ausgaben vereint. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsgeldes. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben" — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Der ideale Radioapparat

Fernsehen und Fernhören

Die Rundfunksaison 1930-31 ist zu Ende. Mit dem Eintritt der schönen Witterung erlischt erfahrungsgemäß der größte Teil des Interesses an den Radiodarbietungen. Zahlreiche Abmeldungen erfolgen, Sport und Wanderung, Freude an der Natur verdrängen den Lautsprecher, die Fabriken bauen ab und wenden sich der Vorbereitung neuer Empfängertypen zu.

In diesem Augenblick ist ein Rückblick auf das Geleistete angebracht. Das vergangene Jahr hat uns zweifellos eine Verbilligung und Verbesserung der Apparate gebracht. Der Typ des Zwei- und Dreiröhren-Netzempfängers mit oder ohne eingebautem Lautsprecher, hat sich erfolgreich durchgesetzt; mit diesen Geräten ist auch schon ein bescheidener Fernempfang möglich.

Weniger gut dagegen steht es auf dem Gebiete der Fernempfänger. Hier hat man den richtigen Typ noch nicht gefunden, und das ist auch insofern besonders schwer, als hier die unglückseligen Senderverhältnisse Europas mit hereinspielen. Ich konnte vor kurzem einem sehr interessanten Versuch beiwohnen. An der Peripherie Berlins hatten wir drei schwere Fernempfänger aufgebaut: einen der allerbesten deutschen Apparate, der nahezu tausend Mark kostet, einen ebenso hochwertigen amerikanischen Empfänger und dann noch ein in der Konstruktion befindliches deutsches Fernempfangsgerät. Durch einfachen Knopfdruck waren wir in der Lage, von Sekunde zu Sekunde die gleichen Stationen auf den verschiedenen Apparaten einzuschalten. Dabei ergab sich folgendes:

An sich war der sehr schwere deutsche Empfänger der beste. Er hatte absolute Einknopfbedienung. Man brauchte wirklich nur noch an einem einzigen Knopf zu drehen, und es erschien eine Station nach der anderen genau so klar wie der Ortssender. Sämtliche Bedienungsschwierigkeiten fielen automatisch fort, aber es zeigte sich, daß ein solches Gerät bei den augenblicklichen Empfangsverhältnissen keinen reinen Genuß bietet, denn die Störungen durch die Nachbarsender wurden selbstverständlich genau so stark hörbar wie der Fernsender selbst.

Nun zum amerikanischen Gerät. Auch dieses hatte Einknopfbedienung, allerdings außerdem noch eine Rückkopplung. Hier wurden die Stationen durch starke Beschneidung des Frequenzbandes viel besser voneinander getrennt, aber dafür war die musikalische Qualität für unsern Geschmack ausgesprochen minderwertig, so daß neben dem deutschen Empfänger die Wiedergabe im dynamischen Lautsprecher einfach nicht auszuhalten war.

Das dritte in der Konstruktion befindliche Gerät hielt, was Tonqualität anbelangt, ungefähr die Mitte zwischen beiden. Es war für einen bedeutend geringeren Preis angelegt, hatte dafür aber den Nachteil, daß es, wie die meisten Fernempfänger, nur eine scheinbar Einknopfbedienung besaß, denn man mußte außer dem großen Drehknopf noch eine Rückkopplung und einen „Korrekturgriff“ bedienen. Mehrere Damen und Herren, denen wir die Geräte in die Hand gaben und die den großen deutschen Empfänger ohne weiteres, den Amerikaner nach einiger Anleitung bedienen konnten, versagten hier sofort, und ich habe auch an ungezählten anderen Stellen die Beobachtung gemacht, daß besonders Frauen außerstande sind, Apparate mit mehreren Bedienungsknöpfen erfolgreich in Tätigkeit zu setzen.

Was wir brauchen, ist also folgendes:

Erstens sogenannte Bezirksempfänger mit zwei bis drei Röhren, wie sie jetzt schon existieren. Zweitens für hohe Ansprüche erstklassige Fernempfänger mit wirklicher Einknopfbedienung. Diese dürfen vier- bis fünfhundert Mark kosten, da man anerkennen muß, daß der für solche reine Einknopfbedienung notwendige technische Aufwand sehr hoch ist. Will man dazwischen noch billige Fernempfänger mit mehreren Bedienungsknöpfen schaffen, so muß man verlangen, daß sie auch bei ungeschicktester Einstellung beim einfachen Durchdrehen der Skala mitten in der Großstadt noch den Empfang von fünf bis sechs Stationen ergeben. Diese Empfänger dürften zweihundert, höchstens dreihundert Mark kosten.

Drittens fehlen uns für den Sommer geeignete Kofferempfänger. Es gibt eine ganze Anzahl solcher Apparate, aber nur die wenigsten entsprechen dem Ideal. Dieses Ideal denke ich mir folgendermaßen: Ein leicht handlicher Koffer, der ein Schallplattentriebwerk, einen guten Dreiröhrenempfänger mit seinen Batterien und außerdem eine Vorrichtung enthält, um bei Verwendung in der Stadt mühelos auf Netzanschluß umgeschaltet zu werden. Der Preis müßte ebenfalls zwischen zwei- und dreihundert Mark liegen. Im Auto, Segel- oder Ruderboot oder bei der Rast auf der Wanderschaft könnte man damit nach Belieben Radioempfang oder Schallplattenmusik machen. Der Fabrikant, der den Mut zur großen Serie hat und noch unter zweihundert Mark heruntergeht, ohne die Qualität merkbar zu verschlechtern, würde hier ein großes Geschäft machen können.

Zum Schluß noch ein Wort über das jüngste Kind der Radiotechnik, den Ultrakurzwellenempfänger. Die prinzipiellen Schwierigkeiten für den Rundfunk sind hier gelöst. Man bedarf aber, um Ultrakurzwellen zu empfangen, eines Vorsatzgerätes zu den augenblicklich vorhandenen Empfängern. Es ist nun sorgfältig die Frage zu erwägen, ob es zweckmäßig ist, jetzt schon solche Vorsatzgeräte herauszubringen und das Publikum zu ihrem Kauf anzureizen, oder ob man nicht besser wartet, bis das Fernsehen, das ebenfalls nur mit ultrakurzen Wellen möglich ist, und das grade in den letzten Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht hat, reif zur Verwirklichung ist. Dann käme man nämlich mit zwei Typen aus; für den Rundfunkempfang behält man das normale Gerät wie es jetzt im Handel ist und für das Mehrfachprogramm auf ultrakurzen Wellen, verbunden mit dem Fernsehen, schafft man sich eine kombinierte ultrakurze Seh- und Höranlage an. Meines Erachtens ist das Publikum nur dann in größerem Umfange zur Anschaffung eines zweiten Apparates zu bewegen, wenn es damit nicht nur ein Mehr an Rundfunkprogrammen, sondern gleichzeitig auch das Fernsehen bekommt.

H. Bentz.

Generaldirektor Baer †

Der Generaldirektor der Firma Baer Sohn A.-G., David Baer, ist in der Nacht zum Donnerstag im Krankenhaus an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Generaldirektor Baer war der Präsident des Detaillisten-Verbandes der Bekleidungs-Industrie Groß-Berlin E. V.

Baer, der ein Alter von fast 68 Jahren erreicht hat, gründete im Jahre 1890 eine Herrenbekleidungsfirma in Berlin, die er aus kleinsten Anfängen zu einem bedeutenden Unternehmen gestaltete. Er ist auch wiederholt publizistisch hervorgetreten, gestützt auf seine Erfahrungen als gerichtlich beeidigter Sachverständiger beim Kammergericht und den drei Berliner Landgerichten. Sein Kommentar zu dem Gesetz über den unlauteren Wettbewerb war viel beachtet.

Der plötzlich Tod durfte im Zusammenhang mit einem tragischen Vorfall stehen, der sich am Pfingstsonnabend ereignete. Der Schofför des Autos, mit dem Generaldirektor Baer vom Geschäft nach Hause fuhr, überrannte ein Kind, das blutüberströmt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Den alten Mann, der sehr kinderlieb war, hatte der Vorfall furchtbar mitgenommen. Am Pfingstsonntag, den er im Kreise seiner Familie in Frohnau verlebte, erlitt er, der schon lange herzleidend war, den ersten Schlaganfall, am Mittwoch kam ein zweiter Schlaganfall hinzu, dem Baer in der Nacht erlag.

Frankreich ehrt Berliner Tierfreund. Dem Vorsitzenden der Gesellschaft für Tierrecht, Justizrat Viktor Fraenkel-Berlin, ist von der französischen Pferdeschutzliga deren höchste Auszeichnung, die „Médaille de Vermeil“ verliehen worden. Der Liga gehört u. a. auch Briand als Mitglied an.

Die Königin-Augusta-Brücke wieder in Betrieb. Ende nächster Woche soll die Königin-Augusta-Brücke am Landwehrkanal, die seit Monaten wegen Bauarbeiten gesperrt ist, wieder dem Verkehr übergeben werden. Die Ueberholungsarbeiten haben sich um beinahe einen Monat verschoben, weil ein Dampfer während der Reparatur gegen die Brücke gerannt war und beträchtliche Zerstörungen angerichtet hatte. Technische Schwierigkeiten — es ist die einzige Klappbrücke, die es noch in Berlin gibt — waren weiter ein Grund für die lange Dauer des Baues.

„Nachtgespenst“ abermals vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Charlottenburg hatte sich gestern wiederum der Techniker Josef Janoschka zu verantworten, der unter dem Namen des „Nachtgespenstes“ im vorigen Jahr den Berliner Westen unsicher gemacht hatte. Diesmal warf ihm die Anklage Notzucht an einem jungen Mädchen vor, dem er nächtlicherweile einen unerbetenen Besuch abgestattet hatte. Janoschka verteidigte sich sehr geschickt, indem er an Hand seiner früheren Delikte nachwies, daß es ihm immer nur auf Geld und nie auf erotische Sensationen angekommen sei. Auch machte er darauf aufmerksam, daß nach Angabe der Ueberfallenen dem Täter beide Eckzähne gefehlt hätten, während er ein lückenloses Gebiß aufweisen könne. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt gegen ihn eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren, in die allerdings die Gefängnisstrafe von 3½ Jahren, zu der er früher verurteilt worden war, eingerechnet werden sollte. Das Gericht konnte sich dagegen nicht von der Schuld des Angeklagten überzeugen, und sprach ihn wegen Mangels an Beweisen frei.

Schreckenstat eines Geisteskranken

Mutter und Braut niedergestochen

Ein Geisteskranker, der von seinen Angehörigen gestern nachmittag mit einer Autodroschke in die Irrenanstalt in Buch gebracht werden sollte, hat während der Fahrt in einem Tobsuchtsanfall Mutter und Braut niedergestochen. Die Braut erlag im Krankenhaus ihren Verletzungen, das Befinden der Mutter ist ernst. Der Rasende hatte sich nach der Tat selbst so schwere Verwundungen beigebracht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Der 31jährige Hochbahnbeamte Otto Müller aus der Leinestraße 6 in Neukölln litt in der letzten Zeit unter schweren Gemütsdepressionen, die sich während der letzten heißen Tage zu gefährlichen Tobsuchtsanfällen steigerten. Auf Anraten der Aerzte wollten ihn gestern nachmittag seine Mutter, die 58jährige Witwe Anna Müller aus der Herfurthstraße 33 in Neukölln und seine Braut, die 25jährige Arbeiterin Erna Leske aus der Kreuziger Straße 28 zur Beobachtung in die Heilanstalt Buch bringen. Kurz bevor die Droschke die Irrenanstalt erreicht hatte, zog Müller aus der Tasche ein feststehendes Messer und fiel über die ihn begleitenden Frauen her. Die Mutter blieb schwer verwundet in einer Ecke des Wagens liegen. Die Braut versuchte, während der Schofför hielt, aus dem Wagen zu springen. Der Irre rannte ihr nach und stach sie nieder.

In dem Augenblick, als der Schofför mit einem Wagenheber den Tobsüchtigen niederschlagen wollte, rasten die Wagen der Blankenburger Feuerwehr, die von einem Waldbrand bei Bernau zurückkehrten, vorbei. Die Feuerwehrleute überwältigten den Rasenden, der sich inzwischen selbst Stiche in Brust und Hals beigebracht hatte, und schafften die Opfer der Tragödie in das Kindergenesungsheim Buch. Dort ist die Braut unter den Händen der Aerzte gestorben.

Frauenmord in Berlin O

Am Donnerstag abend, kurz nach 11.30 Uhr, wurde im Hause Rigaer Straße 58 im Osten Berlins die 51jährige Arbeiterin Klara Richter in ihrer Wohnung durch Beilhiebe ermordet aufgefunden.

Der Täter, der Arbeiter Emil Herrmann, der zuletzt bei Frau Richter unangemeldet gewohnt hat, ist geflüchtet. Die Mordkommission hat zur Ergreifung des Täters umfangreiche Nachforschungen angestellt. Es wird vermutet, daß Herrmann die Frau im Streit erschlagen hat, da nach den bisherigen Feststellungen der Kriminalpolizei in der Wohnung nichts geraubt worden ist.

Frau Richter wohnte im Parterre des zweiten Seitenflügels des Hauses. Als der Sohn am Abend zurückkehrte, fand er die Leiche seiner Mutter im Wohnzimmer. Hausbewohner haben den Mörder durch das Fenster flüchten sehen.

Piccard lebt ...

Vierundzwanzig Stunden hat die Welt um das Schicksal von Piccard und seinem Gefährten Kipfel gezittert. Als der Ballon Mittwoch abend in Richtung auf die Alpen zu getrieben wurde, mußte man die schlimmsten Befürchtungen hegen, die sich noch steigerten, als man gestern morgen überhaupt nicht wußte, wo sich der Ballon befand.

Wie auch immer die Resultate dieser Forschungsreise in das Weltall sein mögen, so hat dieser Flug gezeigt, daß es auch in Friedenszeiten ein Heldentum gibt, das dem des Krieges in keiner Weise nachsteht. Dieses Heldentum erstreckt sich auch auf solche Persönlichkeiten, wie die Ozeanflieger, wie Professor Wegener, der in der weißen Wüste der Arktis umkam, und wie sich jetzt in heroischer Weise, nur mit dem Unterschied des glücklichen Ausgangs seines Unternehmens, Professor Piccard gezeigt hat. Er ließ seine Frau zurück, die in Angst um ihren Mann im wahrsten Sinne des Wortes die schwerste Stunde ihres Lebens durchmachte und gestern ihrem fünften Kinde das Leben schenkte. Auch bei ihr ein stilles Heldentum!

Einer hat auch diesen Heroismus anerkannt: Fridtjof Nansen widmete das Werk seiner Polar-Expedition ‚In Nacht und Eis‘ seiner Frau, mit den Worten „Ihr, die den Mut hatte, zu warten.“

schffr.

Wie Minna vom Teufel verführt wurde

Aus den Berliner Gerichten

„Sie ist fleißig, sauber und kinderlieb, auch versteht sie sich auf die Näherei,“ stand in dem Zeugnis, und so hielt Minna ihren Einzug bei Glockenbaums, vielmehr: ihren Zuzug, denn Minnas ziehen nicht ein, sondern zu.

Sie hielt ihren Zuzug in die kleine Kammer der Wohnung. In die Kammer, die nun einmal zu jeder besseren Wohnung gehört wie der Wurmfortsatz zu jedem besseren Blinddarm. Da lebte Minna hinfort.

Sie räumte auf, wischte Staub, Freitags putzte sie die Klinken, sie war fleißig, sauber und kinderlieb, auch verstand sie sich auf die Näherei und ab und zu machte sie einen Teller kaputt.

„Minna ist heute brummig,“ sagten Glockenbaums manchmal, wenn Minna in ihrer Kammer war. Sie sagten es im Brustton der tiefsten Verwunderung. Denn was in aller Welt sollte Minna wohl für einen Grund haben, brummig zu sein? Sie hatte ihr Essen und Trinken und ihre Arbeit und ihre Kammer — kann man mehr verlangen?

„Vielleicht ist Minna nervös,“ vermutete Fräulein Reis. Herr Glockenbaum lachte, daß sein Bauch dröhnte. Fräulein Reis, die entfernte Nichte, war pikiert, ging ins Nebenzimmer und spielte Beethoven.

Indes saß Minna in ihrer Kammer über ungelenken Briefen und weinte. Das Klavierspiel machte sie noch trauriger. Dabei war doch schon alles traurig genug. Da war ein Brief: „. . . und hat Dein lieber Bruder Adolf keine Arbeit, wo bei Emma doch was unterwegs ist, was machen wir bloß?“ Und noch ein Brief: „Geehrtes Fräulein, in Eile die sehr traurige Mitteilung, welche ich zu machen habe, und hat sich unser Gustav gestern das Leben genommen mit seinem Dienstrevolver, worüber wie alle sehr erstaunt waren, auch der Herr Hauptmann, und verlieren Sie in ihm Ihren lieben Bräutigam, welchen ich stets in Ehren werde halten. Achtungsvolle Grüße Ihr Eugen Franke, Obergefreiter.“ Letztlich der Brief einer Freundin, ein Schrei um Hilfe, um Geld.

Ueber diesen Briefen saß Minna und weinte. Sie überzählte ihre Ersparnisse. Es waren 300 Mark. Das ist sehr viel Geld. Aber nicht genug Geld in solcher Lage.

„Minnna! Minnnaha!“ rief Frau Glockenbaum. „Helfen Sie mir, was abzustecken an meinem neuen Kleid!“

Minna wischte sich die Tränen ab. Aber als sie eintrat in das Boudoir der Frau Glockenbaum wurde plötzlich etwas in ihr wach, ein Gefühl, beinahe Haß wird es gewesen sein, eine dumpfe Wut, etwas, was Minna nicht analysieren konnte, eine Verlockung, etwas Böses zu tun — kurzum, all das, was solange in der Kammer eingesperrt gewesen war: es wollte raus, sich entladen.

„Brummich“, konstatierte Frau Glockenbaum im stillen.

„Uebrigens, Minna, haben Sie meinen Schlüsselbund gesehen?“

Nee, das hatte Minna nicht gesehen.

Der Schlüsselbund blieb verschwunden. Die Wohnung wurde durchwühlt danach, er war weg. Frau Glockenbaum gab an, als hätte sie wer weiß was verloren. Minna frohlockte: das geschah ihr recht, platzen sollte sie vor Aerger, die Gnädige, die Ausgabe für einen Satz neue Schlüssel gönnte ihr Minna, hach, das geschah ihr ja so recht! — Warum eigentlich? Das wußte Minna nicht. Sie fühlte nur, daß hier eine Macht am Werk war, die sie rächte für die schrecklich einsamen und verzweifelten Stunden in der Kammer. Hatte man je nach ihren Sorgen gefragt, ein einziges

Mal gefragt: „Na, Minna, was fehlt Ihnen denn?" Nein! Und deswegen sollte sie platzen mit den Schlüsseln . . .!

Minna schickte Geld an den arbeitslosen Bruder. Minna schickte Geld an die Freundin. Minna schickte einen teuren Kranz an Gustavs Eltern und stellte ihren baldigen Besuch in Aussicht. Minnas Ersparnisse gingen zur Neige. Sie hatte noch lange nicht alles getan, was sie tun wollte in ihrem Drang zu helfen.

„Man tut, was man kann", sagte sich Minna. Aber sie wollte noch mehr tun, wollte selbst hinfahren zu den Mühseligen und Beladenen und sie trösten. Sie war ja die erfahrene Städterin, die ihnen wohl helfen konnte, nicht nur mit Geld, sondern mit Ratschlägen und Zuspruch.

Minna, also, hatte große Sorgen.

Dann kam das Großreinemachen bei Glockenbaums. Dabei ereignete sich zweierlei. Erstens ärgerte sich Minna halb zuschanden über die Gnädige, die wieder mal alles besser wissen wollte. Und zweitens fand Minna das verlorene Schlüsselbund: Hausschlüssel, Türschlüssel, Sicherheitsschlüssel. Der heimliche Fund gab ihr ein Bewußtsein schöner Ueberlegenheit gegenüber der Gnädigen, die innere geheime Genugtuung: wenn du wüßtest, was ich gefunden habe . . .!

Seltsam genug: durch den Fund gewann Minna das Gefühl, mit der Gnädigen quitt zu sein. Sie hatte ihr Geld umsonst ausgegeben, sie war bestraft, Minna konnte ihr verzeihen. Sie hörte auf, brummig zu sein, und eines Tages offenbarte sie Frau Glockenbaum den ganzen Kummer, den sie bislang in ihrer Kammer eingesperrt hatte; sie bat um ihre Entlassung, da sie sich entschlossen hatte, zu Gustavs Eltern zu ziehen, um in ihrem einsamen Alter beizustehen. Am nächsten Ersten packte sie ihre Sachen und nahm tränenreichen Abschied von Glockenbaums. Sie bekam ein Zeugnis, in dem zu lesen stand, daß sie fleißig, sauber und kinderlieb sei und sich auch auf die Näherei verstehe.

Immer noch war der Teufel, der Minna verführte, weit und breit nicht zu sehen. Er erschien auch noch nicht auf der Bildfläche, als Minna, die vor ihrer Abreise noch für eine Nacht bei Bekannten Quartier genommen hatte, in ihrem Koffer Frau Glockenbaums Schlüsselbund fand. Nein, es erschien sogar ein Engel, der sagte: „Minna, bring die Schlüssel schnell zu Glockenbaums!"

Minna setzte sich auf die Straßenbahn und fuhr zu Glockenbaums. In altgewohnter Weise schloß sie die Korridortür auf. Sie hörte Klavierspiel und ging straks ins Zimmer, wo Fräulein Reis, die allein zu Hause war, Beethoven spielte.

Fräulein Reis blickte nur kurz auf und nickte Minna zu. So sehr war sie den Klängen, die sie hervorbrachte, hingegeben, daß sie gar nicht daran dachte, daß Minna eigentlich hier nicht mehr hergehörte. Minna blieb bescheiden hinter Fräulein Reis stehen.

In seinen Kompositionen hat Beethoven an manche Stellen ein „ff" gesetzt zum Zeichen, daß Fräulein Reis sehr laut spielen solle. Fräulein Reis achtete des großen Musikfürsten Wunsch so sehr, daß im Schuß des gewaltigen Lärms der Teufel, der plötzlich neben Minna stand, nicht einmal seine Stimme zu einem teuflischen Flüstern zu dämpfen brauchte.

„Minna," sagte der Teufel, „sei nicht doof. Denk daran, wie du dich über die Glockenbaumsche hast ärgern müssen. Du warst ein armes, von Sorgen und Kummer gequältes Wesen. Hat jemand danach gefragt? Kein Aas hat danach gefragt. Zum Arbeiten warst du gut. Aber um deine Seele hat sich niemand gekümmert. Sei nicht doof, Minna. Nimm das Geld aus dem Bücherschrank. Du hast doch direkt ein Recht darauf. Denk bloß, wie Glockenbaums zu dir waren. Nimm das Geld aus dem Bücherschrank."

„Aber," sagte Minna, „zuletzt waren sie doch ganz nett und anständig zu mir . . ."

Quatsch," sagte der Teufel. „Nimm das Geld, aber schnell, denn gleich kommt ein Pianistimo, und dann ist es zu spät. Du brauchst es. Glockenbaums brauchen es nicht. Nun mach schon."

Minna nahm dreißig Mark von der ihr wohlbekannten Stelle im Bücherschrank. Sie ging leise hinaus und legte das Schlüsselbund auf die Fußgarderobe. Dann rannte sie wie gehetzt die Treppe hinunter.

Wenige Wochen später stand sie vor dem Schöffengericht Charlottenburg.

„Wahrhaftig, dazu muß mich der Teufel verführt haben," sagte sie und nahm die Strafe von sechs Monaten Gefängnis widerspruchslos an. Z—i.

Waldbrand bei Bernau. Im Lanter Staatsforst, nordwestlich von Bernau, wütete gestern nachmittag ein Waldbrand, der etwa 50 Morgen Waldbestand vernichtete. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Wehr konnte das Feuer eingedämmt werden. Schon im vergangenen Jahre war die Gegend um Bernau auffällig häufig von Waldbränden heimgesucht worden und es wurde immer wieder behauptet, daß es sich um vorsätzliche Brandstiftung gehandelt habe.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Freitag: Jungpazifisten Berlin, Jugendheim Gentziner Str. 17, Zimmer 3, 8 Uhr. Paneuropa als Weg zum Weltfrieden? — Brecht-Bund. Berufsschule Georgenstr. 30/31, 20 Uhr: Neuere Form und inneres Leben. Vortrag. „Centro Hispania", Kurfürstendamm 18/19, „Kaffee des Weltens", 9 Uhr, Conferencia del Sr. Irowein „San Martin" — Cercle franco-allemand, 8¾ Uhr. Restaurant Hahnen, Nollendorfplatz 1. M. Barbe „Charles-Louis Philippe". — English Conversational Club, 8 p. m Café König, Leipziger Str. 117/118. Lecturer: Miß Seymour on: „On a fruiter to the Canary Islandl". — Kurzschriftverein zu Charlottenburg (Einheitskurzschrift) ½8 bis ½10 Uhr. Siemens-Oberreiselschule, Schloßstraße 27.

Amateur-Fotokursus. Das Volksbildungsamt Wilmersdorf veranstaltet einen Amateur-Fotokursus mit praktischen Erläuterungen und Lichtbildern unter Leitung des Berufsfotografen Felix Schrader, der am Montag, dem 8. Juni, beginnt. Uebungsabende Montags und Donnerstags, 20 bis 22 Uhr, im Zeichensaale der Volksschule 1, Giesebrechtstraße 7. Kursuskarten zu 3 M im Volksbildungsamt, Stadthaus, Eingang Schapserstr. 25.

MELDUNGEN VON ÜBERALL

Sorge um die Schule

Ausklang der Lehrertagung in Frankfurt

FRANKFURT A. M., 28. MAI

In der zweiten Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins kamen die Vertreter der ausländischen Lehrervereine zu Wort. Der Delegierte des französischen Lehrersyndikates Boulanger betonte, daß die französische wie die deutsche Lehrerschaft den gleichen Kampf gegen die materielle Not und gegen die Friedensstörer, die Europa beunruhigen, führen. Hier wie dort kämpft man für die Freiheit des Unterrichts, Frankreich für seine Laienschulen, Deutschland für seine simultanen Einheitsschulen. Erfolg verspreche der Kampf nur dann, wenn die beiden Organisationen ihn gemeinsam führen. Der Vertreter des Deutschen Lehrerbundes in der Tschechoslowakei, Rohn, wies darauf hin, daß man in seiner Heimat den Kampf um die Simultanschule nicht kenne. Dort sei die Schule die Erziehungsanstalt für alle Schichten, für das Volksganze. Die deutsche Lehrerschaft auch jenseits der Reichsgrenzen brauche keine geistige Zollunion, bei ihr herrsche beim Austausch des deutschen Bildungsgutes Zollfreiheit. — In ähnlichem Sinne äußerten sich die Vertreter von Luxemburg, England, Holland und Dänemark.

Dann nahm Rektor Julius Reiber-Darmstadt das Wort zu einem Vortrag „Schule in Gefahr", in dem er eindringlich vor allzu weit getriebenen Sparmaßnahmen gegenüber den Schulen und den Aufwendungen für die Jugend warnte. Er brachte eine Entschließung ein gegen „die kulturhemmenden und kulturzerstörenden Spar- und Abbaumaßnahmen". Eine weitere Entschließung wendet sich gegen eine Sonderbelastung der Beamten bei den bevorstehenden Notmaßnahmen zur Sanierung der öffentlichen Finanzen.

Torpedo gegen ein Segelboot

HAMBURG. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache sprang, wie aus Eckernförde gemeldet wird, ein Torpedo aus dem ihm beim Schuß gegebenen Kurs und traf in seinem weiteren Lauf ein kleines Segelboot. Alle drei Insassen des Bootes, der Fischer Dietrich Mohr, sein Sohn und seine Schwiegertochter, die aus Berlin gekommen waren und die zur Erholung in der Eckernförder Bucht bei ihren Verwandten weilten, fielen ins Wasser. Obgleich sofort Hilfs- und Torpedobuchboote der Versuchsanstalt der Reichsmarine sich auf den Weg gemacht hatten, gelang es nicht mehr alle Personen lebend zu bergen. Der Besitzer des Bootes wurde noch lebend gerettet, der Sohn und die Schwiegertochter jedoch ertranken.

Ein Verbrechen klärt das andere auf

FRANKFURT A. M. Mitte November vorigen Jahres verschwand aus Sprendlingen eine Frau Baumgarten. Die Nachforschungen nach ihr blieben bisher ergebnislos. Jetzt hat im Untersuchungsgefängnis in Darmstadt eine Verwandte der Verschwundenen, eine Frau Brand, die unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet war, gestanden, daß sie Frau Baumgarten ermordet und die Leiche in ihrem Garten vergraben habe. Frau Brand hatte dies Geständnis in einem Brief abgelegt, den sie kurz vor ihrem Selbstmord — sie hat sich im Untersuchungsgefängnis erhängt — an die Staatsanwaltschaft schrieb. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben die Richtigkeit der Selbstbezichtigung ergeben. Im weiteren Verlauf der Ermittlung ist der Ehemann der Ermordeten und der Mann der Kindesmörderin verhaftet worden.

Hagel legt Fabriken still

MAILAND. Das lombardische Industriestädtchen Desio und seine Umgebung wurde durch einen Zyklon und heftigen Hagelschlag verwüstet. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt, die Fenster eingeschlagen, die Glasdächer der Fabriken zerstört und die Anlagen im Innern beschädigt, so daß der Betrieb ruhen mußte. Das Pius XI. von seiner Heimatstadt errichtete Denkmal wurde beschädigt. Die ganze Umgebung bietet einen trostlosen Eindruck. Der Sachschaden übersteigt viele Millionen.

Neuer Weltrekord im Dauerflug

NEW YORK. Die beiden Flieger Lees und Brossy aus Detroit haben gestern den Weltrekord im Dauerflug ohne Nachtanken, den bisher die Franzosen hielten, gebrochen. Die Piloten befinden sich seit 77 Stunden in der Luft.

Das Attentat im Bankgeschäft

Verzweiflung über Börsenverluste?

Die Hintergründe des Revolver-Attentats, das, wie wir berichteten, gestern vormittag auf den Berliner Bankier Pohle in seinen Geschäftsräumen in der Charlottenstraße 56 verübt wurde, konnten noch immer nicht restlos geklärt werden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei hatte der Täter, der sich Hofrichter nannte, dessen wahrer Name Otto Herttel aus Birkenfelde, Glienicker Straße 19, sein soll, nach kurzem Wortwechsel auf den Bankier mehrere Schüsse abgegeben. Als die Angestellten in das Zimmer eindrangen, wies der Herttel auf den Bankier und rief: „Der Mann hat den Verlust meines gesamten Vermögens auf dem Gewissen!" Dann legte er die Waffe an den Hinterkopf und brachte sich eine Schußverletzung bei.

Nach dem Geständnis, das der Attentäter abgelegt hat, war er früher Bankbeamter, wurde abgebaut, wanderte nach Spanien aus und betätigt sich in Barcelona mehrere Jahre als Kaufmann. Es gelang ihm, sich 20 000 Mark zu sparen. Er kam im August 1930 nach Berlin zurück und erwarb für das Geld Effekten, die er bei dem Bankhaus Pohle u. Co. ins Depot gab. Als dann die Kurseinbrüche an der Berliner Börse stattfanden, frückte er, an den Papieren, die er auf den Rat Pohles hin gekauft hatte, seine gesamten Ersparnisse zu verlieren. Deshalb habe er sich an dem Bankier rächen wollen.

Der Bankfirma ist weder ein Kunde namens Hofrichter noch Herttel bekannt. Man nimmt hier an, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt. Die Verletzungen des Bankiers sind glücklicherweise nicht so schwer wie ursprünglich angenommen wurde. Er hat einen Schulterschuß erhalten und wird in absehbarer Zeit das Krankenhaus verlassen können.

Paul Graupe 50 Jahre. Der Berliner Antiquar Paul Graupe feiert am heutigen Freitag seinen 50. Geburtstag. Wer das Werden und die Entwicklung der heute weltbekannten Firma mit Anteilnahme verfolgt hat, wird sich noch daran erinnern, wie unter diesem Namen einmal, nicht lange vor dem Ausbruch des Krieges, in der Lützowstraße ein kleines Eisgenantiquariat aufgemacht wurde. In seinem allmählichen Wachstum ist dieses Antiquariat, dessen Inhaber ein außerordentlich feines Gefühl für die Instinkte der Zeit hatte, mit sehr vielen Strömungen des Sammelwesens der letzten Jahrzehnte verknüpft gewesen. So kann man sagen, daß die Pflege des modernen Luxusdrucks gerade bei Graupe eine besondere Stätte fand. Berühmte moderne Bibliotheken, von der Bibliothek Alfred Walter von Heymel bis zur Bibliothek Sternheim sind durch die Auktionen Graupes aufgelöst worden und haben ein Gefühl für die Kostbarkeit des Buches als künstlerisches Objekts in weite Kreise tragen helfen. Auch das alte Buch, so vor allem der Frühdruck, fanden in Graupe einen verständnisvollen Propagandisten, und die internationalen Beziehungen des deutschen Buchhandels haben grade diese Firma oft in erster Linie gesehen. In den letzten Jahren hat sich Graupe mit bestem Erfolg immer stärker vom Buch, wenn auch nicht völlig, ab-, so doch zum Teil fort- und der eigentlichen Kunstauktion zugewendet, auf welchem Gebiet er schnell in die erste Reihe rückte und so in diesem Jahre bedeutende Versteigerungen, wie etwa die von Goldschmidt-Rothschild, dem internationalen Markt zu bieten vermochte. Man darf dem tüchtigen und vielseitigen Antiquar wünschen, daß es ihm in gleicher Weise weiter gelingen möge, durch die zur Zeit besonders schwierige Lage des Kunstmarktes sein Schiff hindurchzusteuern.

S. A.-Mann Fedde

Das nationalsozialistische Parteiorgan in Berlin stellt in heftiger Polemik nach wie vor die Behauptung auf, daß der S. A.-Mann Fritz Fedde, der angeblich von Kommunisten auf der Chaussee bei Buch überfallen und durch Messerstiche verletzt worden war, nur durch ein Wunder dem sicheren Tode entronnen sei. Inzwischen hat aber die Polizeiliche Polizei festgestellt, daß Fedde nur zwei ganz leichte Taschenmesser-Stichwunden unterhalb und oberhalb des Kinns davongetragen hat. Der Kommunist, der von Fedde der Tat beschuldigt wurde, hat ein einwandfreies Alibi für die fragliche Zeit des Ueberfalls bringen können; er war nämlich stempeln gegangen. Wie wir hören, hat der Beschuldigte jetzt Strafanzeige gegen Fedde wegen wissentlich falscher Anschuldigung erstattet.

Die Nachforschungen über die Person und das Vorleben des Nationalsozialisten Fritz Fedde hat ein geradezu unglaubliches Verbrecherregister zutage gefördert. Fedde war vor vielen Jahren Reichswehrsoldat, schied aus dem Heer unter merkwürdigen Umständen und beging seitdem Einbrüche über Einbrüche, Diebstähle und Betrügereien. Seit dem Jahre 1920 ist er nicht weniger als 25mal bestraft worden, darunter mehrmals mit langjährigen Zuchthausstrafen. Bis zum vergangenen Jahr war er noch KPD.-Mitglied und hat als solches, was grade im Zusammenhang mit dem jetzigen angeblichen Ueberfall interessant ist, einen Nationalsozialisten fälschlich eines großen Revolveranschlags verdächtigt. Auch damals wurde schon gegen ihn ein Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung eingeleitet.

Sturm Brandenburg in der Leipziger Straße

Der Polizeipräsident teilt mit:

„Im weiteren Verlauf der Ermittlungen in Sachen „Tumulte in der Leipziger Straße am 13. Oktober 1930" wurde festgestellt, daß sich außer Berliner S. A.-Leuten auch Angehörige des Sturms 38 in Brandenburg (Havel) an den Ausschreitungen be-

d. h., reiben Sie sich *vor* dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME
NIVEA-ÖL [Hautfunktions- u. Massage-Öl]

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beide vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes, beide bräunen ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel. Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln" und damit vor Erkältungen. Nie mit *nassem* Körper sonnenbaden! Und stets *vorher* einreiben! — *Nivea-Creme: RM 0.20 bis 1.20. Nivea-Öl: 1.10 u. 1.60*

teiligt haben. Etwa 25 Angehörige des Sturms begaben sich mit einem Lastkraftwagen von Brandenburg nach Berlin. Der Lastkraftwagen war von der Steuerbehörde abgemeldet; die Fahrt wurde mittels falscher Kennzeichen und von dem Führer des Wagens ohne Führerschein ausgeführt. Eine Reifenpanne hatte die Unterbrechung der Fahrt in Werder zur Folge. Die Hälfte der Fahrtteilnehmer begab mit der Eisenbahn nach Berlin und traf in der Friedrich-Ebert-Straße in dem Augenblick ein, als die vor dem Reichstag versammelten Menschenmengen auf das Café Dobrin losstürmten. Die Brandenburger S.A.-Leute befanden sich hier unter den Tumultanten und beteiligten sich auch später an den Ausschreitungen in der Leipziger Straße. Einige der Brandenburger S.A.-Leute haben sich des Landesfriedensbruches schuldig gemacht. Einer der Brandenburger Täter hat eine Fensterscheibe in der Leipziger Straße mit dem Fuß eingetreten. Weiter wurde festgestellt, daß Brandenburger S.A.-Leute in der Leipziger Straße Gewalttaten gegen Personen begingen. Die polizeilichen Ermittlungsvorgänge sind an den Herrn Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin abgegeben."

Reichsbanner spielt Reichswehr-Stück. Im Rahmen einer Kundgebung des Zungbanners Tiergarten spielt der Reichsbanner-Spielkrupp am Freitag, dem 29. Mai, 19.30 Uhr, im großen Saal des Film- und Lichtbildhauses, Lenzepostr. 3, Alfred Herzogs „Krach um Leutnant Blumenthal" unter Mitwirkung des Autors und seiner Gattin. Eintritt 0.40 M. Karten sind an der Abendkasse noch zu haben.

Gottesdienste der Jüdischen Gemeinde

Freitag, abends: In den Synagogen mit altem Ritus und Altersversorgungsanstalten: 7.30 Uhr; Synagoge Prinzregentenstr: 7.15 Uhr, in den übrigen Synagogen mit neuem Ritus: 7 Uhr. In den Orgelsynagogen: Ansprache des Rabbiners. Sonnabend, morgens: Alte Synagoge: 8.30 Uhr alle anderen Synagogen mit altem Ritus und Altersversorgungsanstalten: 9 Uhr; Frühgottesdienst: Synagoge Kottbusser Ufer (Khamos Reim): 6.30 Uhr, Synagoge Rykestraße: 6.45 Uhr. In den Synagogen mit neuem Ritus: Frühgottesdienst (außer Synagoge Friedenstempel) 7.30 Uhr, Hauptgottesdienst 10 Uhr; Synagoge Friedenstempel: 9.30 Uhr. Predigt: Synagoge Kaiserstraße: Rabbiner Nobel. Schrifterklärung: Synagoge Münchener Straße: Dr. A. Levy; Synagoge Grunewald: Dr. Cohn. Jugendgottesdienst: 4 Uhr: Synagoge Kaiserstraße: Kalischer; 4 Uhr: Synagoge Kottbusser Ufer (Khamos Reim): Dr. Bleichrode; 4.30 Uhr: Synagoge Münchener Straße: Dr. A. Levy. Sabbat-Ausgang: 9.14 Uhr. Gottesdienst an den Wochentagen: abends in allen Synagogen: 7.30 Uhr; morgens: Alte Synagoge, Synagoge Kaiserstraße, Rykestraße und Kottbusser Ufer (Khamos Reim): 6.30 Uhr, Synagoge Münchener Straße, Pestalozzistraße, Grunewald und Synagogen mit neuem Ritus: 7 Uhr.

★

Synagoge Lippmann-Tauß, Gollnowstr. 12. Heute abend 7.30 Uhr, Sabbatmorgen 8.30 Uhr; Jugendandacht 3.30 Uhr; Mincha 8.20 Uhr, Midraschvortrag Rabbiner Dr. Singermann. Wochentags: Morgens 6.30 Uhr; abends 7.30 Uhr, anschließend Gemore-Schiur. — **Synagogen-Verein „Lew Jehudoh",** Fransecistr. 3. Freitag, abends 7.30 Uhr; Sonnabends, vormittags 8.15 Uhr; abends 8.15 Uhr; Sabbat-Ausgang 9.14 Uhr; Wochentags, vormittags 6.45, abends 7.30 Uhr. — **Jaraelitischer Religionsverein** (Neu-Tempelhof), Mussehlstr. 22 (Ecke Schulenburgring). Gottesdienste: Freitag, 7.30 Uhr nachmittags Andacht. Sonnabend, 10 Uhr vormittags, Andacht; 8 Uhr nachmittags, Lehrvortrag. Prediger Julius Jarrell. — **Synagogen-Verein „Khamos Achim",** Grundbrunnen. Synagoge Prinzeneallee 87. Freitag, abends 7.30 Uhr. Sonnabend, morgens 8.30 Uhr; Mincha 8.30; Sabbatausgang 9.14 Uhr; zwischen Mincha und Maariw Lehrvortrag über „Sprüche der Väter" Rabb. Dr. Alexander. Werktags, morgens 6.45; abends 7.30 Uhr. Sonntag, morgens 7.30 Uhr. — **Liberale Synagoge Osten,** Kaiserstr. 30 (Aula der Mädchenschule). Heute abend 7.30 Uhr Gottesdienst. Predigt Dr. Hirschberg. — **Liberale Synagoge Norden,** Schönhauser Allee 162. Heute abend 7.15 Uhr Gottesdienst, Predigt Dr. Swarsensky. Sonnabend, vormittags 10 Uhr Gottesdienst. — **Liberale Synagoge Westend,** Leistikowstr. 7/8 (Aula). Heute abend 7.15 Uhr Gottesdienst, Predigt Dr. Plotke. — **Synagoge Passauer Straße 2.** Freitag, abends 7.30 Uhr. Sonnabend früh 9 Uhr; abends 8.30 Uhr talmudischer Lehrvortrag. Wochentag, früh 7 Uhr; abends 7.30 Uhr. — **Verein „Machsike-Lauroh",** Jeden Sabbat nachmittag, pünktlich 3.30 Uhr, hält Herr Rabb. Dr. Weiß einen Midraschvortrag zur Sidra und Erklärungen talmudischer Fragen mit Diskussion im Hörsaal des Beth-Hamidrasch, Heidereutergasse 4 II. Gäste stets erwünscht. Diese regelmäßigen Vorträge sind für jung und alt von größter Bedeutung. — **Synagogen-Verein Mogen Dovid,** Gipsstr. 11, Hof rechts hochpart. Freitag und Sonnabend Beginn des Gottesdienstes wie in den Gemeinde-Synagogen nach altem Ritus. Wochentägliche Andacht: morgens 7 Uhr. Allabendlich 7.30 Uhr Talmud-Schiurim und Midrasch, anschließend Abendgottesdienst Rabb. Fläscher. **Jüdische Religionsgemeinde Charlottenburg,** Schulstr. 7. Freitag, abends 7 Uhr Schrifterklärung Dr. Salomon. Sabbatausgang 8.30 Uhr. — **Synagogenverein „Khamos Scholaum",** Kl. Augustbstr. 10. Freitag, abends 7.30. Sabbatbeginn 9 Uhr; Mincha 4 Uhr Lehrvortrag. Sabbatausgang 9.14 Uhr. Gottesdienst an den Wochentagen, morgens 6.30 Uhr; abends 7.30 Uhr. — **Jüdische Reform-Gemeinde.** Gottesdienst am Sonntag, dem 31. Mai: Johannisstr. 16. Vormittags 10 Uhr Predigt Dr. Zelsti. Kleiststr. 10. Vormittags 10 Uhr Predigt, Dr. Lehmann.

In dieser schweren Zeit, in der die furchtbare Zahl von über

4 Millionen Arbeitslosen

auf Staat und privater Wirtschaft lastet, ist es Pflicht jeden Staatsbürgers, deutsche Waren zu bevorzugen. Unnötiger Kauf ausländischer Erzeugnisse macht deutsche Arbeiter brotlos, vermindert das Nationalvermögen und verhindert jede Steuersenkung

Jeder deutsche Kraftwagen ist Träger deutscher Arbeit!

Der Käufer ausländischer Wagen schwächt unsere Volkswirtschaft! Vernunft, Überlegung und Gefühl diktieren in schwerster Zeit die ernste Forderung:

DEUTSCHE, kauft deutsche Kraftfahrzeuge!

Automobilclub von Deutschland
Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, Präsident

Nationaler Deutscher Automobilklub
Carl Eduard Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, Präsident

Allgemeiner Deutscher Automobilclub
Landesbaurat Dipl.-Ing. Fritz, Präsident

Deutscher Touring-Club
Kommerzienrat Schröder, Präsident

Verbraucher-Gemeinschaft Deutscher Kraftfahrzeuge
Der Vorstand: Nord. Schulz. Hildebrandt

Deutschlands erfolgreichste Zigarrenfabrik empfiehlt:

5000 Arbeiter und Angestellte konzentrieren ihre Fachkenntnisse auf individuelle Herstellung von Zigarren!

Darauf beruht die L & W-Qualität.

LOESER & WOLFF

mit der größten Fabrikationserfahrung

Zum Wochenende Ullsteinfahrt
Die billigste Erholungsart!

SPREEWALD
31. MAI 12.50 MARK
INSEL RÜGEN
30./31. MAI 19.50 MARK
NEU-GLOBSOW
30./31. MAI 19.50 MARK
HELGOLAND
30./31. MAI 58.00 MARK

Prospekte und Anmeldungen durch alle Ullsteinfilialen und das
ULLSTEIN REISEBÜRO • BERLIN SW 68
KOCHSTRASSE 25

Versteigerung
Wohnungseinrichtung
Küstriner Str. 3, am Kurfürstendamm
Morgen, Sonnabend, den 30. Mai, ab 11 Uhr
Besichtigung zwei Stunden vorher
Herrenzimmer / Speisezimmer / Schlafzimmer / Schwechtenklavier / Gemälde Perser- u. deutsche Teppiche / Speise- u. Kaffeeservice für 12 Personen / Möbel, neuwertig / Einzelmöbel / Fensterdekorationen / Beleuchtungskörper / u. v. a. freiw. meistb. gehr. bar 10% Zuschlag
GEORG A. SAMTER
Kunstauktionshaus
Bavaria 3540, Ansbacherstr. 54

Herz-Sanatorium
Bad Kudowa
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlensaure Mineralbäder des Bades im Hause 2 Häuser. Besondere Abteilung / Mitteistandskuren
Besitzer u. leitend. Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann.
Prospekt frei!

Ostseebad Alt- u. Niehagen
Post Wustrow i. Meckl. — Ruhig gel. kl. Ostseebad, von beid. Seiten vom Wasser umschlungen. — Freibad. Preisabbau. — Prospekt d. d. Badeverwaltung und Ullstein-Reisebüro.

WERTHEIM

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat!

Zusendung von 5 M an. Obst, Gemüse u. leicht verderbliche Artikel werden nicht zugesandt

Frisch. Fleisch

Rinderkamm u. -Brust, Pfund	0.78
Querrippe . . . . Pfund	0.66
Gehacktes . . . . Pfund	0.70
Gulasch 0.90 Liesen	0.55
Schmorfleisch ohne Kn., Pfund	1.14
Roastbeef mit Knoch., Pfd.	1.00
Kalbskamm . . . Pfund	0.72
Kalbsbrust u. -Rücken, Pfund	0.82
Kalbskeule ganz u. geteilt bis 9 Pfd., Pfd.	0.96
Kalbsschnitzel . Pfund	2.00
Schweinebauch Pfund	0.64
Schweinerücken und -Blatt	0.72
Rückenfett bratfertig, Pfund	0.52
Hammel-Vorderfl.	0.88
Fr. Bratwurst Spezialität Pfund	0.95
Kaßler mild gesalzen, Pfund	0.94
Nierentalg ausgelassen, 5 Pfund	1.50

Fische

Kabeljau o. Kopf, ganze Fische, Pfd. v. an	0.12
Schellfisch Pfund von an	0.14
Rotbars ohne Kopf, Pfund von an	0.14
Kabeljaufilet Pfd. v. an	0.20
Frische Hechte Pfund von an	0.30
Bratschollen 2 Pfd. v. an	0.38
Leb. Krebse Mandel von an	0.65
Leb. Aale u. Schleie, Pfund von an	0.95

Geflügel

Tauben frisch geschlachtet, Stück von an	0.68
Enten ungar., Pfund von an	0.78
Hühner frisch u. gefroren, Pfund von an	0.88
Brathühner Pfund v. an	1.15
Jg. Gänse Pfund von an	1.30
Frische Eier 10 Stück von an	0.58

Kolonialwaren

Bruchreis . . . . . Pfund	0.14
Tafelreis Pfund 0.28, 0.23	0.18
Hartgrieß . . Pfund 0.30	0.28
Haferflocken . . Pfund	0.25
Puddingpulver Vanille- u. Mandel-Geschmack	0.44
Schnitt-Nudeln Pfd. 0.56	0.44
Makkaroni Bruch, Pfd. 0.48	0.44
Pflaumen Pfund 0.52, 0.40	0.28
Backobst Pfund 0.75, 0.58	0.36
Aprikosen Pfd. 1.18, 0.96	0.64

Räucherwaren

Makrelen . Pfund von an	0.25
Bücklinge Pfund von an	0.30
Flundern Pfund von an	0.30
Seelachs in Stücken, Pfund von an	0.32
Aale Bund ca. 200 Gr. 0.60 Pfd. v. an	2.10
Ölsardinen 5 Dosen v. an	0.95

Spargel . . Pfund	0.03	0.14	0.38
Radieschen . . . . . 5 Bund			0.10
Junger Spinat . . . 5 Pfund			0.20
Rhabarber . . . . . . 5 Pfund			0.20
Grüne Bohnen . . . Pfund			0.32
Junger Kohlrabi . . Mandel			0.38
Salat . . . . 4 Kopf			0.20
Grüne Gurken Stück von an			0.32
Neue Kartoffeln . . 5 Pfund			0.58

Zitronen . . . . Dutzend	0.44
Stachelbeeren unreife, Pfund	0.22
Kirschen italienische . . . . Pfund	0.38
Tomaten spanische . . . . Pfund	0.42
Austral. Tafeläpfel Pfund	0.50
Bananen . . . . 2 Pfund	0.78

Konfitüre 1/1 Eimer Erdbeer, Himbeer 1.30 Kirsch 1.20
Aprikos., Orange, Johannisb. 1.10 Pflaumen 90 Pf.

Gebrannter Kaffee eigene Rösterei
Pfund 1.80 2.40 2.80 3.20

Brot vorgeschr. Gew. 1/2 0.20 1/1 0.40

Wurstwaren

Hausmach.-Sülze Pfd.	0.48
Dampfwurst u. Fleischwurst, Pfd.	0.85
Mettwurst (Braunschw. Art)	0.92
Leberwurst (Hausmach.)	1.08
Schinkenpolnische	1.08
Kümmelwurst . Pfund	1.20
Leberwurst feine, u. Filetwurst	1.30
Holsteiner Zervelat u. Salami, Pfund	1.30
Teewurst feine u. grobe	1.35
Zervelatwurst im Fettdarm	1.45
Speck fett v. an 0.68 mager v. an	0.88
Schinkenspeck i. Stücken Pfund	1.38
Gekochter Schinken geschn., o. Schwarte, 1/4 Pfd.	0.38
Nußschinken ca. 2 Pfund schwer, Pfd.	1.58

Käse u. Fett

Camembert vollf., 6 Port. 0.70 Schacht.	0.20
Emmenthal. Art o. Rinde 6 Port.	0.60
Harzerkäse ca. 1 Pfd. Inhalt	0.32
Holländer u. Edamer, vollfett, Pfund	0.72
Steinbuscher vollfett, Pfd.	0.72
Limburger 0.42 vollfett	0.78
Tilsiter vollfett, Pfund v. an	0.78
Margarine u. Kokosfett, 2 Pfund	0.75
Kochbutter 1.28 Tafelbutter	1.44
Markenbutter allerfeinste	1.50
Dän. Butter Ia Qualität Pfund	1.58

Konserven 1/1 Dose

Schnittbohnen I . . .	0.42
Brechbohnen I 0.48	0.54
Jge. Erbsen 0.50 sehr fein	1.05
Leipziger Allerlei . .	0.66
Gem. Gemüse mittelfein	0.88
Sellerie . 1/2 Dose 0.40	0.65
Senfgurken 5/1 Dose 2.25	0.58
Apfelmus	0.65
Aprikosen halbe Frucht	0.95
Pfirsiche kalif., halbe Frucht	1.18
Aprikosen span., o. Zucker 1/2 Frucht, 5/1 D.	2.75
Kirschen süß, ohne Stein	1.25
Ananas in Zucker	1.35

Wein

Preise für 1/1 Flasche, ohne Glas

Rackles Urquell Frankfurter Apfelwein	0.60
Maitrank aus Fruchtwein . . .	0.68
1930 Bergzab. Leiten zur Bowle geeignet	0.78
1929 Obermoseler	0.85
Fruchtschaumwein mit Steuer u. Flasche	1.20
1930 Liebfraumilch gold. Kaps.	0.85
1929 Siefersheimer Martinsberg Naturgewächs Wirth	1.00
1928 Plattener Neuberg spritziger Mosel	1.20
1929 Trittenheimer Riesling	1.35
Fein. Kirsch- u. Himbeersaft	1.20
Orangeade Hausmarke . . .	1.40

Wein vom Faß zu billigen Preisen:
Johannisbeerwein . . Liter 0.70

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen

Verlobt: **Hildegard Ebert** mit **Walter Eßner**, Dresden. — **Trude Schmußler** mit **Hellmuth v. Stern**, Leipzig. — **Annemarie Wannschaff** mit Dr. **Georg Wannschaff**, Dresden—Leipzig.

Vermählt: Chef-Ingenieur **Willy Rothe** und Frau Charlotte, geb. Herrmann, Hirschberg—Budapest. — Regierungsrat Dr. rer. pol. **Norbert Lutz** und Frau Mariele, geb. Fellermeier, Annweiler—Zirndorf. — **Franz Fischer** und Frau Mechthilde, Weilheim—Etting. — Dr. **Otto Wetzel** und Frau Thilde, geb. Koppe, Leipzig.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. **Hanns Rascher** und Frau Hanna, geb. Lampe, München. — **Hans Erich Eggers** und Frau Gretl, geb. Oelkers, Hannover. — Dipl.-Ing. **Albert Kloß** und Frau Amanda, geb. Karp, Hamburg. — **Hermann Grethe** und Frau Friedel, geb. Schock, Hamburg. — Dr. **Rath** und Frau Luise, geb. Bohlke, Hamburg.

Eine Tochter: Dr. med. vet. **Alfred Busche** und Frau Elly, geb. Andrae, Leipzig. — **Heinz Klünker** und Frau Hertha, geb. Ermacora, Hannover. — **Friedrich Funke** und Frau Marie, geb. Hammond-Norden, Berlin.

Gestorben: Professor i. R. **Paul Bürger**, Breslau. — Dr. **Maximilian Herda**, Dyhernfurth. — Frau **Ida Hellwig**, geb. Helmecke, Nürnberg. — Fabrikbesitzer **Georg Kellermann**, Nürnberg. — Anstaltsdirektor i. R. **Johannes Wicher**, 71 Jahre alt, Breslau. — Stadtältester **Friedrich Gaede**, 90 Jahre alt, Göttingen. — Fabrikant **Hans Drost**, Nürnberg. — Frau **Johanna Graf**, geb. von Stocker, 75 Jahre alt, Nürnberg. — **Richard Lehmann**, Inhaber der Firma D Lehmann Söhne, Hamburg. — **Hinrich Busch**, Aufsichtsratsmitglied der Einkaufsgenossenschaft der Wirtevereinigung von Groß-Hamburg, Hamburg. — Zivilingenieur **G. Otto Heyne**, Leipzig. — **Alfred Thieme**, München. — Frau **Johanna Andrée**, geb. Netzsch, München. — **Conrad Schroter**, Inhaber der Firma v. Gizycki & Schröter, Königsberg. — Sanitätsrat Dr. **Gustav Horn**, München. — Oberlehrer **Georg Eyerschmalz**, Mühldorf. — Sanitätsrat Dr. **Max Nassauer**, München. — Frau **Marie von Reinhard**, geb. Preyß, 91 Jahre alt, München. — Hofrat Dr. **Max Doldi**, 85 Jahre alt, München. — Frau **Barbara Stolz**, München.

Unsere liebe Mutter und Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Margarete Jacobsohn
geb. Wolff

ist nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft entschlafen.

In tiefer Trauer
Dr. Willy Jacobsohn und
Frau Käte, geb. Müllerheim
Ruth Jacobsohn
Lore Jacobsohn

Hamburg, Abteistraße 7

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 31. Mai, 11 Uhr, auf dem Israelitischen Friedhof in Ohlsdorf statt.

Jüdische Reform-Gemeinde

Gottesdienste am Sonntag, dem 31. Mai
Johannisstraße 16, vorm. 10 Uhr. Predigt: Dr. Jelski.
Kleiststraße 10, vorm. 10 Uhr. Predigt: Dr. Lehmann.

Gottesdienste
der Kirchen Christi, Wissenschafter
(Churches of Christi, Scientist)
Berlin:

II. Kirche: So.: 10 u. 7, engl. 11.30, Klosterstr. 74; Mi: 8, engl. 6.30, Stadthalle, Stadthaus, Klosterstr. 47/59. — **III. Kirche:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 6.30 u. 9, engl. 7.45, Schillersaal, Charlottenburg, Bismarckstr. 110. — **IV. Kirche:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 8, engl. 6.30: Gleimstr. 49. — **V. Kirche:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 8, engl. 6.30, Schönebg., Prinz-Heinrich-Gymnas., Grunewaldstr. 77. — **VI. Kirche:** So.: 10 u. 6; Mi.: 8, Rheingau-Schule, Friedenau, Homuthstr. 5/3. — **Vereinigung:** So.: 10, engl. 11.30; Mi.: 8, Lichtenbg., Cecilien-Lyz., Rathausstr. 8.

Markenflügel
675, 775, 875, 975, Pianos 275, 375, gebrauchte. **Potsdamer Straße 74.**

Ausländ. Kasino
gibt **Anteile** ab. Off. **61853 B. M.** Ullstein-Filiale Kurfürstendamm 115.

2 sehr gediegene polierte
Schlafzimmer
1 schweres, mod. Polisander
Herrenzimmer
1 sehr schönes mod. 2,50 m
Speisezimmer
vk. sehr billig Innenarchitekt. **Pallas 4679.**

Öfen-Herde
größte Auswahl
Teilzahlung. Reparaturen. Die alte Spezialfirma
Semmler & Bleyberg
Dresdener Straße 98/99

Gebrauchte Flügel
Pianos sucht privat
Stephan 6864.

18/80 Fiat
7sitz. Kabr., Steuer wird ermäß., z. Umbau gut geeign., 6fach gut bereift, vollkommen überholt, f. die glatten Reparaturkosten verkäuflich.
Zimmermann, Pankow, Nordbahn 5
Pestalozzi 0209.

6 Zyl.
Chrysler
Kabriol., Zweisitz. mit 2 Notsitzen, fabelhaft, nur 1800,— M. **Kurfürstendamm** 151.

18/80 Nash
Sedan - Limousine, Mod. 29, 6—7sitz., dunkelblau, unter Garantie nur 14000 Klm. gelaufen, also effektiv fabrikneuw., v. Privat an Priv. günstig abzugeben. Tel.: D 9 **Reinickend.** 2061.

Stellenmarkt

Arzt Arier, 33 J., sucht Beschäftig., womöglich Dauerstellg. **53453 A. Z.** Ullstein-Fil. Charlbg., Kantstr. 23

Krankenschwester sucht Stellg. **Schw. Martha** bei **Dohmann, Schönebg., Wilhelm-Hauff-Straße 17, I.** Tel.: **Steglitz 0385.**

Eins, zwei, drei vier, fünf, sechs sieben —

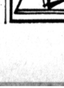
„Sieben Tage" heute neu!

Also mitbringen, damit Sie nächste Woche im Rundfunk Bescheid wissen!

Kostet nur 20 Pfennig.

Noch besser ist, Sie abonnieren die „Sieben Tage", die neue Wochenzeitung für alle Rundfunk-Hörer. Dann bekommen Sie das Blatt regelmäßig ins Haus geliefert

Bestellungen bei Ihrem Buch- oder Zeitungshändler, bei der Post oder beim Verlag der „Sieben Tage", Berlin SW 68



Gießener Pädagogium
Gießen / Lahn
Sexta bis Unterprima einschl. Oberrealschule und Realgymnasium. Kleine Klassen. Gründlicher Unterricht. Umschulung ohne Zeitverlust. Arbeitsstunde unter Aufsicht. Erstklassiges Schülerheim. Indiv. Behandlung. Beste Verpflegung. Erste Ref. Prosp. Direktor Mendelssohn-Bartholdy

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 27. Juli 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 66—67, Zimmer Nr. 74, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Friedenau, Band 35, Blatt 1530 (eingetragener Eigentümer am 4. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Max Schönewald in Charlottenburg) eingetragene Grundstück Wiesbadener Straße 14 u. Rheingaustraße 17, Gemarkung Berlin-Wilmersdorf, Kartenblatt 7, Parzelle 3582/87, 7 a 36 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 1530, Nutzungswert 10 400 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 785, Eckwohnhaus mit Hofraum.

— 10. K. 24. 31. —

Berlin-Schöneberg,
den 19 Mai 1931.
Amtsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. August 1931, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 66—67, Zimmer Nr. 74, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Steglitz, Band 78, Blatt 2369 (eingetragener Eigentümer am 18. April 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Eugen Nossek in Berlin) eingetragene Grundstück Hohenzollernstr. 5, Ecke Kurfürstenstraße, Gemarkung Steglitz, Kartenblatt 2, Parzelle 1125/38, 10,97 a groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2269, Nutzungswert 13 100 M. Gebäudesteuerrolle Nr. 926. Eckwohnhaus mit Hofraum.

— 10. K. 53. 31. —

Berlin-Schöneberg,
den 19. Mai 1931.
Amtsgericht, Abteilung 10.

Weitere Zwangsversteigerungen

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Amtsgericht Berlin-Charlottenburg: Termin am 8. Juli 1931, 9½ Uhr, Zimmer 244 Wohnhaus Königsweg 128 in Grunewald-Forst. F. 696 qm. N. 750 M. — 14. K. 42. 31. — Belastung: 1. 20 000 RM 11 v. H. Zs. Darmstädter u. Nationalbank, Karlsruhe i. B. 2. 10 000 Reichsmark 12 v. H. Zs. Dr. Rud. Bartz, Harburg b. Wilhelmsburg a. E. Betr. Gläub. wie zu 2. Einheitswert 25 000 Reichsmark.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Beim Amtsgericht Berlin-Wedding: Zweifamilienhaus usw. Dohnensteig 7 in Berlin-Hermsdorf, dem Maschinenarbeiter Emil Müller und dessen Ehefrau in Berlin-Hermsdorf gehörig. F. 10,05 a. N. 650 M. Mit dem Gebot von 5500 RM bar und Uebernahme von 9500 RM Hypotheken blieb der Zimmermeister Herrmann in Bln.-Reinickendorf, Scharnweberstr. 4-5, Ersteher.

Sommerhäuschen Wernickestraße in Berlin-Hermsdorf, dem Emanuel Renner in Berlin gehörig. F. 4,80 a. N. 60 M. Mit dem Gebot von 3000 RM bar blieb der Kfm. Hans Wall in Charlottenburg, Holzdamm am Tegeler Weg, Ersteher.

Einstweilige Einstellungen: Wilkestraße 31 in Berlin-Reinickendorf, dem Kfm. Jakob Zellermeyer in Berlin gehörig. F 14,58 a. N. 2144 M.

Acker an der Helenenstraße in Berlin-Hermsdorf, dem Postbeamten Willy Winkler in Berlin-Hermsdorf gehörig F. 26,44 a.

Wriezener Str. 35 in Berlin, dem Kfm. Arthur Schneider in Berlin gehörig. F. 11,35 a. N. 10 670 M.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)
(Nachdruck verboten.)

Abt. A: Arthur Krahl Kohlengroßhandlung, Berlin, Potsdamer Str. 99b. — Karl Beeckmann, Berlin S 59, Hasenheide 22 (Handel mit Stärkeprodukten u. Pflanzeneiweiß).

Abt. B: Deutsche Vergaser Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 40, Heidestr 52 (Vertrieb von Vergasern sowie Metallwaren aller Art). Stammk.: 1 250 000 RM. Geschäftsf.: Ing. Alfred Pierburg, Charlottenburg, und Syndikus Dr. Hans Rosenkötter, Bln.-Lankwitz. — Bahn & Co. G. m. b. H., Charlottenburg, Joachimsthaler Str. Nr. 11 (Handel mit Gegenständen der Gastwirtsbranche). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Georg Schulz, Charlottenburg. — Berliner Kraft- und Licht-Aktiengesellschaft, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 22 Grundkapital 240 000 RM. Vorstand: Ing. Dr.-Ing. Johannes Adolph, Rechtsanw Dr. jur. Robert Kauffmann und Ing. Dr.-Ing. e. h. Martin Rehmer, Berlin. — Auktionshaus Leonor Joseph G. m. b. H., Berlin-Wilmersdorf, Sächsische Str. 26. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Richard Hinze, Charlottenburg, u. Versteigerer Leonor Joseph, Berlin-Wilmersdorf.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Frau Sarah Simon i. Fa. S. Gillond, Berlin-Charlottenburg; Feinweberei Herm. Siemes G. m. b. H., Waldniel-Dülken; o. H. H. M. Schmidt & Weber, Halle a. S.; o. H. C. Brömme, Leipzig; o. H. S F. Giebe, Mühlhausen-Thüringen.

Aufgehobene:

Möbelhaus Pankow, Berlin-Pankow; Kom. Ges. Gebrüder Eickhoff, Holzstoffabrik, Altenbrak-Blankenburg/Harz; o. H. Gebrüder Robert, Dortmund; o. H. Wilhelm Brinkmann, Minden/Westf.; Maschinenbauanstalt Wernert G. m. b. H., Mülheim/Ruhr; o. H. Brüne & Benninghoven, Wuppertal-Ronsdorf.

Neue Konkurse

Aalen: Kom. Ges. Scherz Omnibus Verkehr. E. 22. 5. A. 13. 6. G. u. P 26. 6.

Bad Kreuznach: o. H. Vogel & Neuberger. E. 16. 5. A. 18. 7. G. 5. 6. P. 28. 7.

Berlin-Mitte: Felix Witte (Gesellschafter der o. H. Witte & Co.) E. 22. 5. A. 22. 6. G. 19. 6. P. 29. 7. — Kaufmann Moritz Weichselbaum, Alleininhaber der Fa. H. Reich & Co. E. 22. 5. A. 25. 6. G 15. 6. P. 31. 7. — Ax & Schlott G. m. b. H. E. 22. 5. A. 30. 6. G. 17 6. P. 17. 7. — Deha-Metallwarenfabrik G. m. b. H. E. 21 5. A. 20. 6. G. 15. 6. P. 24. 7. — W. W. Winkler-Wäsche G. m. b H. E. 20. 5. A. 20. 6. G. 17. 6. P. 27. 7.

Berlin-Tempelhof: Kaufmann Salomon Jakobowitz. E. 15. 5. A. 17. 6. G. 17. 6. P. 1. 7.

Bonn: o. H. Klein & Co. E. 22. 5. A. 20 6. G. u. P. 1. 7.

Bremen: o. H. Gebr. Rathje. E. 13 5. A. 10. 7. G. 16. 6. P. 25. 8.

Burg bei Magdeburg: o. H. Friedrich Bettge & Söhne, Möbelfabrik. E. 21. 5. A. 18. 6. G. u. P. 25. 6

Greiz: Webwarenversandstelle G. m. b. H E. 22. 5. A. 15. 6. G. u. P 25. 6.

Leipzig: Schrauben Großhandel G. m. b. H. & Co., Kom. Ges. E. 20. 5. A. 1. 7. G. 18. 6. P. 16. 7.

Plau/Mecklbg.: Plauer Bankverein E. G. m. u. b. H. in Liqui E. 21. 5. A. 10. 6. G. u. P. 19. 6.

Weimar: o. H. Eduard Münzel in Liqu. E. 23. 5. A. 25. 6. G. 19 6. P. 10. 7

Wuppertal-Elberfeld: Elberfelder Metallindustrie G. m. b. H. E 20. 5. A. 1. 7. G. 25. 6. P. 23. 7.

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 122 / FREITAG, 29. MAI 1931

Johanna von Frankreich

Zum 500. Todestage

Von

JOHANN ALBRECHT

Am 30. Mai 1431 stieg zu Rouen der Rauch eines Scheiterhaufens zum Himmel. Mit ihm verbrannte zur höheren Ehre der Kirche die Ketzerin Johanna von Domrémy, einem Dorf in den Vogesen, nachdem sie an der Spitze der französischen Heere Orleans genommen, die Krönung des Königs durchgesetzt und die Engländer aus dem Lande gejagt hatte. Es war das Werk eines neunzehnjährigen Mädchens. Bei ihrer Verbrennung weinten die anwesenden theologischen Richter. Der Inquisitor Pierre Cauchon hatte alles getan, um sie zu retten. Immer wieder hatte er sie aufgefordert, nur zu erklären, daß die Stimmen, die sie vernahm und aus denen sie Gott gehört hatte, Irrwahn seien. Umsonst. Noch auf dem Scheiterhaufen rief Johanna, daß ihre Stimmen von Gott gekommen seien . . .

Es ist also wie ein Märchen, ein Wunder in der geschichtlichen Tatsachenwelt. Aber grade das Wundre ist hier auch die letzte Erklärung für alles. Der Streit um Johanna hat lange getobt, er ist auch heute noch nicht zu Ende. Denn mit der Verbrennung war ihre Laufbahn nicht abgeschlossen, ja, sie fing eigentlich erst an. Nach ihrem Tode ist sie die Nationalheilige Frankreichs geworden, in ihr inkarniert sich alle französische Sehnsucht und Hoffnung, das Ideal dieses Volkes in Gestalt eines kriegerischen Mädchens, das die Feinde aus dem Lande treibt, von Gott gesandt ist, Frankreichs Glorie zu retten, zu erhöhen über alle anderen Völker: „Le messie de la France" — „le symbole de la patrie". 1908 wird sie seliggesprochen und 1920 endlich heiliggesprochen. Im französischen Volk war sie längst eine Heilige. An ihr hat sich der zynische Witz Voltaires die Zähne ausgebissen, für den die Pucelle eine Kneipenfellnerin war, die ihre Virginität an einen gefügelten Esel verliert. Schiller machte sie zur Heroin. Für die Wissenschaft ist sie ein pathologisches Geschöpf. Bernard Shaw, skeptisch und gläubig zugleich, tadelt Schiller, bei dem „wir die Jungfrau von Orléans in einem Hexenkessel tobender Romantik ertrunken" finden — und gerät doch schließlich selbst in die gleiche Grundstimmung des Uebernatürlichen wie der deutsche Dichter. Denn heftig und nachdrücklich erklärt er seinen Abscheu gegen die aufklärerische Dummheit der Aerzte seiner Zeit.

In der Tat, die Wissenschaft hat es sich ein wenig leicht gemacht. Sie erklärt mit Ueberlegenheit: „Die äußerst simple Lösung des Problems lautet: Jeanne d'Arc war eine Psychotische. Nur eine (unerkannte) Psychose bringt, im Verein mit glücklicher Konstellation und dem Martyrium des Scheiterhaufens, ein derartiges Phänomen, eine solche Geniewerdung zustande." Sie hat die Größenidee, von Gott gesandt zu sein, sie hat Halluzinationen oder Pseudohalluzinationen, hört Stimmen, sieht Gestalten. Wahnhaft ist auch die Selbsttreue bis zum Flammentode. Ein vollständig systematisiertes Wahngebäude also, dessen Bausteine die Sinnestäuschungen sind, dem schizophrenen Frankreich zugehörig. Aber Anatole France, dessen großes Werk über Johanna jetzt auch auf deutsch vorliegt, meinte schon nach einer sehr vorsichtigen Prüfung, daß, wenn man wirklich krankhafte Züge bei ihr vermuten wollte, doch Vernunft und Wille gesund blieben und die Nervenpathologie nur einen kleinen Teil dieser großen Seele erleuchten würde. Auch die klügeren Psychiater zeigen eine seltsame Scheu, dies Wesen in ihre Wahnschablonen zu zwängen . . .

Welchen Sinn soll es denn eigentlich haben, Johanna medizinisch abzutun? Ist es nicht das gleiche wie bei dem Phänomen Nietzsche, das man mit dem Wort paralytisch lösen wollte? Allmählich hat man doch eingesehen, daß damit höchstens eine Seite, eine Ausdrucksform der großen Erscheinung getroffen ist, nicht sie selbst. Sonst wäre ja Nietzsche irgendeinem der vielen Anstaltsinsassen mit gleicher klinischer Stempelmarke gleichzustellen. Und ähnlich mit Johanna. Könnte wirklich irgendeine kleine Hysterika vom Lande ein ganzes Heer, ein ganzes Volk mit in ihren Wahn hineinziehen? Dies Mädchen bringt gegen alle Skeptiker durch, wie von selbst gerät es bis an den Dauphin. Johannas Handeln aber ist höchst genial. Politisch und militärisch ist ihr Tun von größter Zweckmäßigkeit. Der Entsatz von Orleans war das strategische Kernstück. Es folgt die Krönung des Dauphins in Reims, eine politische Notwendigkeit, da seine Legitimität, dahier auch als Dauphin, angezweifelt wurde. So bereitet Johanna die Einheit Frankreichs vor, wie sie Richelieu später durchführte. Und doch geschieht alles „En nom Dé!" Im Namen Gottes befreit sie Frankreich.

Zum zweiten: Sie gibt selbst das große Beispiel, daß es ein Wesen von Gottes Gnaden geben muß. Das Volk verlangt ja eigentlich gar nichts weiter. Das Beispiel aber verlangt es vom Gottesgnadentum unbedingt, davon läßt es sich gar nichts abhandeln. Johanna geht selbst an der Spitze der Truppen in voller Waffenrüstung zum Sturm vor. Sie springt, um aus Schloß Beaurevoir, wo man sie gefangen hält, zu entkommen, von einem Turm herunter. Und endlich war der Wahl, ob Tod oder Leben ohne Freiheit, wählt sie ohne Wanken den Tod.

So wird sie die Schöpferin der Idee Frankreichs. Das klingt stark, doch es ist so. Grade darin liegt ja das entscheidende Moment für ihre Unsterblichkeit, für ihre Heiligkeit. Von ihr stammt das schreckliche und großartige Wort: „Ceux qui font la guerre au Saint Royaume de France, font la guerre au roi Jésus." In der Tat: Frankreich, das sich vom Papst trennte, das wie kein zweiter Staat die Kirche vom Staate löste, Frankreich blieb doch das katholischste Land der Erde. Seit Johanna aber ist es das von Christus auserwählte Volk Gottes. Frankreich ist aber auch der Erde Roms. Nicht nur war sein König der allerchristlichste, der noch durch Handauflegen Heilungen hervorrufen konnte, nein, die französische Nation ist, wie es Dostojewski tief erfaßte, der Erbe der Idee Roms. So kämpft Frankreich unbewußt den doppelten Kampf, den christlichen und den antiken, um die Einigung der Menschheit — aber unter französischer Führung. Das ist ja der letzte Sinn des Kampfes der Großen Revolution, des Kampfes Napoleons gegen Europa. Der Konsul Bonaparte drückt die Idee mit voller Klarheit aus: „Die wahre Macht der französischen Republik muß künftig darin bestehen, keine einzige neue Idee aufkommen zu lassen, die ihr nicht gehört." Das ist sogar noch der Sinn der den Deutschen so unverständlichen Politik des heutigen Frankreichs. Darin liegt die Größe und Gefahr, die ewig von Frankreich ausgeht. Diese Aufgabe aber bekam erst durch Johanna ihre christliche Heiligung, ihre „Konfirmation". Johanna ist die Schöpferin des religiösen Nationalismus, wie Sieburg in seinem Buch über Frankreich sagt, jener großartigen und ungeheuer bedenklichen Ideenschöpfung, deren Nachbildung wir heute auch in Deutschland erleben. . . .

Und endlich, nicht zuletzt, ist Johanna Frau. Nur eine Frau konnte in diesem Lande der Frauenherrschaft solche Rolle spielen, in diesem Land, das nie Frauenrechtlerinnen kannte, keinen Feminismus, in dieser Demokratie von Volkes Gnaden — wo die Frauen kein Stimmrecht haben, wo sie es auch nie gewollt haben! Weil sie nämlich ohnehin herrschen, was kein Mann ihnen je bestritten hat. Frankreich hat eine Nationalheilige, keinen Heiligen. Aber die Clemente sind auch die denkbar mächtigsten, die die Größe und Heiligkeit Johannas begründen. Sie ist wahrhaft Johanna von Frankreich.

Was gibt es Neues in der Medizin?

Zuckerkrankheit des Kindes

Wo der Ausgleich eines Mangels der inneren Sekretion durch die Zuführung tierischer Drüsenfluidstanz möglich ist, darf man den Menschen, solange er sich des Wirkstoffes erfolgreich bedient, nicht als Kranken bezeichnen, und man darf auch nicht sagen, er nehme ein Medikament. Denn er hat keinen Mangel mehr, und es kommt auf dasselbe hinaus, ob die Drüse den Stoff in den Blutkreislauf bringt oder die Tablette, beziehungsweise die Spritze. Ja, selbst, wenn die künstliche Zufuhr den Mangel nicht vollständig ausgleicht, sondern nur soweit, daß er bei der Entlastung gewisser Systeme von einem Teil ihrer Aufgaben nicht in Erscheinung tritt, selbst in diesem Fall kann der Kranke doch praktisch gesund sein und bleiben.

Unter den Zuckerkranken gehören nicht wenige in diese Kategorie, seit die Forschung ihnen das Insulin zur Verfügung gestellt hat, um mit der Spritze der Bauchspeicheldrüse einen Teil ihrer (durch die Diät schon verringerten) Arbeit abzunehmen. Auch ein Teil der diabetischen Kinder gehört hierher, von denen Professor Grote in einem Aufsatz in der „Münchner Medizinischen Wochenschrift" berichtet. Die Einstellung, das heißt die Ermittlung der Dosen von Nahrungsmitteln und Insulin, die ein solches Kind braucht, muß im Krankenhause erfolgen und ist nach etwa vier Wochen beendet. Dann kann es zurück und ist praktisch gesund; nur hat diese Gesundheit eine Bedingung: es muß pünktlich mehrfach am Tage seine Spritze nehmen. Unterläßt es das, so droht unter Umständen das Erlöschen im diabetischen „Koma", der tiefen tödlichen Bewußtlosigkeit (aus der eben — wenn überhaupt — nur das Insulin noch den Menschen zurückbringt). Das bringt das Kind den Erwachsenen gegenüber in eine schwierige Lage. „Eines unserer diabetischen Kinder", berichtet Grote, „starb im Koma auf einem Klassenausflug, weil es sich selbst gegenüber der wahrscheinlich wohlmeinenden Ansicht des Lehrers, an diesen Tagen doch das Spritzen auszusetzen, nicht widersetzte. Ein zweites Zungchen geriet ins Koma, weil eine Tante, bei der es zu Besuch war, ihm einige Feiertage dadurch noch verschönern zu können meinte, daß sie ihm erlaubte, sich an drei Tagen nicht zu spritzen. Die Tante hatte noch niemals mit Diabetikern zu tun gehabt. Das Zungchen war an sich tadellos eingeschult, aber allein hatte es denn doch nicht das genügende Rückgrat gegenüber der allzu verlockenden Aussicht, einmal einige Tage von der Spritze freizukommen. Es wurde aber noch rechtzeitig in die Klinik gebracht und gerettet."

Diese Beispiele zeigen schon die Gefahren, und wer sie ein wenig überlegen will, der wird bald darauf kommen, welche Fülle von Konfliktsituationen sich aus der ständigen Gefährdung dieser Kinder in ihrer Beziehung zu den Angehörigen und den Erziehungspersonen ergeben. Grote fordert als Prinzip der Erziehung, man solle die Kinder „haargenau" wie die anderen behandeln. Gewiß soll man das, aber wer wird es können? Stets wird das Kind wissen müssen, daß es nicht wie die anderen ist und wird oft als Entgelt für die Nachteile dieser Position auch deren Vorteile zu erlangen bemüht sein. Grote nennt das die „Neigung zur neurotischen Ausnützung ihrer Situation" und spricht mit Recht vom kindlichen Diabetes als einem „familiären Problem". Hier ist aber ein wahrer Teufelskreis; denn die Zuckerkrankheit ist ihrerseits von der Psyche nicht unabhängig, und die gegenseitige Verschlimmerung von seelischen Schwierigkeiten und Diabetes ist um so mehr zu bedauern als grade diese Kinder meist zu den überdurchschnittlich begabten und andererseits sehr sensiblen Naturen" gehören. Grote schlägt die Errichtung von Heimen für sie vor, in denen die Gemeinsamkeit des Milieus und der Einfluß beherzter Erzieher sie von der Last des besonderen Jugendschicksales befreit.

Die neue Nase

Man kann sie bekommen, — aber man soll sie nicht einfach bestellen, sondern sich mit dem erfahrenen Fachmann zuvor über ihre künftige Wirkung beraten. Denn „Operationen an der äußeren Nase", schreibt Dr. Mosakowicz im Seminar der „Aerztlichen Praxis", „sind höchst verantwortungsvoll. Schon die kleinste Heilung der Nasenspitze verändert den Ausdruck des ganzen Gesichtes, größere Eingriffe aber haben zur Folge, daß die nächsten Verwandten den Operierten nicht wiedererkennen. Der Chirurg", mahnt er, „muß genau wissen, welche Folgen kein Eingriff haben wird und darf sich auch durch die Forderungen der Kranken nicht irre machen lassen." Oft verlangt der Patient nämlich, daß man ihm beispielsweise seinen Nasenrücken wegmeißelt, während es einfacher, sicherer und sogar hübscher ist, wenn man ihm dafür die Nasenspitze chirurgisch hebt. Und selbst wenn der Nasenhöcker sehr groß ist, fragt es sich noch, ob man ihn abtragen oder nicht lieber, nachdem man ihm beiderseits und in der Mitte feine Stützen mit Knorpelschere und Knochenzange entzogen hat, operativ senken sollte. Am allerschwierigsten ist die „künstlerische" Korrektur an den Nasenflügeln; hier macht bereits jeder einzige Millimeter, den man vom Knorpel entfernt, etwas aus. Uebrigens ist ein Aufenthalt in der Klinik für die meisten dieser Eingriffe nicht nötig; alle lassen sich aber — mittels eines genauen Operationsplanes — so gestalten, daß man die Narben nachher von außen nicht sieht.

Familienforschung und Praxis

Die Erhebung der Vorgeschichte — bekanntlich ein wichtiger Akt bei der Untersuchung des Kranken — ist kein leichtes Werk. Soweit sie die Angehörigen angeht, ist sie nämlich Familienforschung und fällt eigentlich in den Bereich einer besonderen Disziplin dieses Namens. Sie verfügt über Kenntnisse und Erfahrungen, welche der Arzt sich, wie Dr. Curtius in einem Aufsatze in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" ausführt, zunutze machen sollte und deren einige man wohl verbreiten darf, da sie zeigen, wie wenig der Kranke — um desswillen die Befragung doch unternommen wird — dazu geneigt ist, den Fragenden zu unterstützen. Oft ist er freilich auch nicht befähigt dazu, und man muß sich (wie Sahli in seinem von Curtius zitierten Lehrbuch betont) ihm erst verständlich machen, indem man genau fragt und stets damit rechnet, daß die Kranken entweder wirklich nicht wissen, worauf es ankommt, oder grade weil sie es wissen, darüber schweigen.

„So wird man", schreibt Curtius, „häufig erleben, daß z. B. Lungenkrankheiten in der Familie zunächst negiert werden. Wenn man sich aber, statt so allgemein zu fragen, danach erkundigt, ob Vater, Mutter, Geschwister an chronischem Husten, Auswurf, Bluthusten usw. gelitten haben, stark an Gewicht abgenommen haben, so gelingt es häufig genug, zu der Wahrscheinlichkeitsannahme einer Lungentuberkulose zu kommen." Oder: „Erkundigt man sich bei einem Epileptiker, ob Epilepsie oder sonstige Nervenkrankheiten in der Familie vorgekommen seien, so hört man fast stets ein „Nein". Fragt man aber, ob die Eltern, Geschwister, Onkel oder Tanten an Anfällen oder ähnlichem litten, so bekommt man oft genug positive Angaben."

Am sichersten erfährt man natürlich etwas über die Angehörigen, wenn man sie selbst befragt, unterlucht oder ärztliche Protokolle über sie einsieht. Das wird allerdings nicht sehr oft möglich sein; um so lehrreicher ist — wo es möglich wer — die Vergleichung zwischen Auskunft und Befund, wie sie etwa Curtius aus einer Universitäts-Poliklinik hier mitteilt: „Zwei Verwandte berichten z. B. gleichlautend über einen im gleichen Ort wohnenden Vetter, er leide an einem chronischen Gelenkrheumatismus; die eigene Untersuchung ergab ein fortgeschrittenes Nervenleiden. Oder: Drei Kinder erzählen, ihre Mutter sei gesund und rüstig. Auf den ersten Anblick stellte ich bei ihr ein schweres organisches Nervenleiden fest. Endlich: Eine Frau schilderte ihren verstorbenen Vater als gesunden Mann, der an Altersschwäche gestorben sei; dem eingeforderten Krankenblatte entnehmen wir, daß er geisteskrank war." Hier gehen mangelnde Sachkenntnis und die Neigung zu Konfabulationen miteinander; noch deutlicher zeigte sich, daß mehr oder minder bewußte Tendenzen die Antwort diktieren in anderen Fällen: „Ein junger Mann schildert uns seine Schwester als übertrieben fromm, er nehme an, daß sie das gleiche Leiden habe wie die Mutter (Dementia praecox mit religiösen Wahnvorstellungen); die eigene Untersuchung ergibt ein frisches, heiteres, intelligentes Mädchen, zwar gut katholisch, aber keineswegs mehr als sonst in der Gegend üblich. Der Bruder dagegen erweist sich als ein „aufgeklärter" Diffident. Einem anderen Autor schilderte eine Frau ihre Kinder als geistig vollwertig; erst nachdem sie darauf hingewiesen werden konnte, daß ein Sohn sie in den brennenden Ofen zu schieben versucht hatte, gab sie zu, daß dieser und zwei andere Söhne ausgesprochen schwachsinnig seien." Die Tendenz der meisten Fragen, schreibt Curtius, die negativen Eigenschaften ihrer Kinder zu beschönigen, verdient ganz besondere Beachtung . . .

Kranke endlich, die Rentenansprüche stellen — deren Erfüllung ja an den Nachweis gebunden ist, daß bestimmte äußere Umstände für die Entstehung ihres Leidens wesentlich waren —, solche Kranken verbergen natürlich gerne, daß Angehörige ihrer Familie — unter anderen Umständen — früher gleichartig erkrankt sind. Das erschwert dann die Gutachtertätigkeit; es gehört aber nicht eigentlich in das Verhältnis Patient — Arzt hinein, und hat deshalb auch kein allgemeineres Interesse.

Dr. Robert Fließ.

Arzt und Jurist

LEIPZIG, 28. MAI

In Anwesenheit des sächsischen Justizministers Dr. Mannsfeld und des Oberreichsanwalts Dr. Werner trat in Leipzig die „Deutsche Gesellschaft für gerichtliche und soziale Medizin" zu ihrer 20. Tagung zusammen. Nachdem Professor Richard Kockel (Leipzig) die Bedeutung der von diesem Verband vertretenen Disziplinen für das öffentliche Leben betont hatte, umriß als erster Referent Professor Zangger (Zürich) die Aufgaben, die der forensische Mediziner am Tatort eines Verbrechens oder eines Unglücksfalles zu erfüllen hat. Professor Rippe (Königsberg) kennzeichnete u. a. die Hoffnung, daß es eines Tages gelingen werde, im Augenhintergrund einer gewaltsam getöteten Person den Täter

sichtbar zu machen, als Illusion. Professor Borkastner (Halle) erhob in einem Vortrag über die psychologischen Beziehungen zwischen Recht und Medizin, der sich eingehend mit der Psychologie der Zeugenaussage befaßte, die Forderung, man solle Lehrstühle für Kriminalpsychologie errichten und nicht mit Juristen, sondern mit Medizinern besetzen. Staatsanwalt Dr. Buerschaper (Leipzig) erkannte an, daß die Rechtspflege in zahlreichen Fällen auf die Mitwirkung des psychologisch geschulten Arztes angewiesen sei. Professor Heimberger (Frankfurt a. M.) gab Richtlinien für die Ausbildung der Juristen in gerichtlicher Medizin und Kriminalistik: die Juristen müßten die Fähigkeit erlangen, klinischen Sachverständigen zu folgen, und dürften bei Widersprüchen zwischen ärztlichen Gutachten die Klarheit der persönlichen Beurteilung nicht verlieren.

„Maria Walewska." Aus Bremen wird uns berichtet: Im Stadttheater fand die Uraufführng eines Napoleonstückes „Maria Walewska" statt, das ein historisches Liebeserlebnis Napoleons in Polen zum Inhalt hat. Der Autor Willi Rath ist schon auf verschiedenen literarischen Gebieten tätig gewesen. Der in Maria Walewska verkörperten edlen, patriotischen Frauenfigur hat der Dichter schon vorher einen Roman und einen Film gewidmet. In der vorliegenden dramatischen Formung des Stoffes ist in knapper eindrucksvoller Form die Wandlung der Patriotin zur Liebenden dargestellt. Die Aufführung wurde mit großem Beifall aufgenommen. Besonders gedankt wurde den Darstellern der Hauptfiguren Hans-Joachim Büttner und Maria Rilz.

Aus Wuppertal-Elberfeld wird uns berichtet: Ein Stück, das mit so viel Kitsch behängt ist, wie „Der andere Gott", den man im Stadttheater Wuppertal zur Uraufführung brachte, verdiente totgeschwiegen zu werden, wenn nicht des Elberfelder Verfassers Pawel Georgy (heißt er wirklich so?) ausgesprochen rassenkämpferische Tendenz einen kurzen Vermerk rechtfertigte. Auch das freilich nicht, weil (zum wievielten Male?) gezeigt werden soll, daß zwei verschiedene Rassen, im Drama natürlich Urgermanen und Juden, nicht gemischt werden dürften, sondern weil dem tendenziösen Autor das eigene Mischungsrezept total mißglückt ist. Die jüdische Mutter nämlich und ihr germanisch-jüdischer Sohn sind ungewollt die sympathischsten Figuren geworden; beide gehen nicht an der angeblichen Halbheit und Gegensätzlichkeit des Sohnes zugrunde, sondern lediglich an der Kraftnatur, lies Brutalität, des urgermanischen Vaters und an der Oberflächlichkeit der väterlichen Verwandtschaft. So kann das „Spiel vom Blut", wie „Der andere Gott" beigenannt ist, zwar als Schauspiel gewiß nicht, als Tendenzstück aber nur gerade passieren. Die Aufführung unter der Spielleitung des Intendanten Maurenbrecher ist als recht achtbar anzuerkennen.

MUSIKNACHRICHTEN

Felix Wolfes, erster Kapellmeister am Essener Opernhaus, ein Schüler Regers und Pfitzners und Bearbeiter des Klavierauszuges zu „Palestrina" ist für die kommende Spielzeit als Leiter der Oper nach Dortmund berufen worden.

Die achte Abendaufführung des Konservatoriums Klindworth-Scharwenka mit dem Kammerorchester des Konservatoriums findet heute, Freitag, abends 7.30 Uhr, im Beethoven-Saal, Köthener Straße 38, statt.

Richard Strauß hat dem Generalintendanten Heinz Tietjen die „Aegyptische Helena" gewidmet.

Die Jazzsänger „The Revellers" geben ein einziges Berliner Konzert am 2. Juni in der Philharmonie.

Zum Besten des Mayer-Mahr-Schülerstipendienfonds findet am Freitag, dem 5. Juni, im Bechsteinsaal ein Klavierabend statt. Zum Vortrag gelangen Werke von J. S. Bach, Chopin, Liszt, Skriabin, Debussy, Ravel, Bartok, Palmgreen, Jongen (Erstaufführung) und Joh. Strauß-Rosenthal. Ausführende sind aus der Schule Mayer-Mahr hervorgegangene Pianisten.

Der Baß-Bariton Paul Lohmann, der in diesem Jahre in der Singakademie unter Georg Schumann erstmalig den Cristus in der Matthäus-Passion sang, hatte in Göteborg in Schweden einen großen Erfolg bei Publikum und Presse.

Abschiedsbriefe

Von

WERNER ILLING

Sie hatten sich am Ende der Straßenbahnlinie getroffen und gingen auf glattgewalzten Wegen, die von leeren Konservenbüchsen und Scherben eingesäumt waren, durch Felder nach dem dünnen Wald. Der Wind rollte den Staub wie einen grauen Schleierstoff von der Landstraße ab, die in ihrem Rücken über einen kleinen Hügel in die nächste Ortschaft hineinlief. Es war kühl und der Abend nahe.

Er hatte seinen Arm um ihre Schulter gelegt, ihre Stirn berührte seine Wange, sie schienen sich gegenseitig zu stützen. Und so schwer und zögernd waren ihre Schritte, als schleppten sie ein langes Seil hinter sich her.

Der Wald kam. Kleine Birken, blutarmen Stadtkindern gleich, knieten am Rande. Eingeteilt und ausgerichtet wie eine Turnerschaft, die ihre Reihen geöffnet hat, folgten die Fichten, standen erwartungsvoll und mit ängstlich gereckten Jugendleibern und wagten kaum mit den Wipfeln zu rauschen. Der Himmel war grau.

Wurzeln schoben sich in den Weg. Die Schuhe der Sonntagsspaziergänger hatten sie abpoliert. Man mußte dennoch ein wenig achtgeben. Man wollte nicht stolpern auf diesem letzten Gang.

Die Frau hob ihr Gesicht auf und lächelte, aber ihre Augen waren nur eine gewölbte Oberfläche, in der alle Lichter spielten. Sie hat Angst, dachte er. Sie schüttelte den Kopf und drängte sich gegen seine Brust.

„Hast du es?" flüsterte sie.

Er nickte und fühlte in die Tasche, obwohl er bei jedem Schritt das Gewicht der Waffe wie den Schlag eines schweren Pendels empfand. Alles war hundertmal erwogen und besprochen und jetzt nicht mehr die Zeit, darüber zu reden.

Dann kam die Bank. Sie setzten sich einander gegenüber, beinahe steif und förmlich, als sähen sie sich zum ersten Male. Sie zog den Hut vom Kopfe und strich sich das Haar aus der Stirn.

„Du darfst nicht lange warten", flüsterte sie. „Du mußt gleich nach mir . . ." Sein Gesicht war weiß wie Stein und verhärtet, er vermochte keinen Muskel zu bewegen. Er blickte an ihr vorbei, eine Schneise entlang, die sich in der Ferne mit Dunkelheit füllte. Nur seine Hand winkte: ja, ja, erst du, dann ich, es ist alles besprochen und ohne Zweifel, schweig nur, schweig. Dann beugte er sich zu ihr und küßte sie. Die Lippen waren kalt. Kein Kuß war noch so fremd gewesen. Sie preßte beide Hände über der Brust zusammen.

„Und morgen früh", sagte sie plötzlich laut und mit heiserer Stimme — Empörung schüttelte ihren Körper — „morgen früh finden sie meine Abschiedsbriefe . . ." Sie lachte. Sie hielt die Hand vor den Mund, als könnte sie so den Ekel zurückdämmen, der dieses grausame und böse Gelächter herauswürgte, aber es war nicht möglich.

Er packte ihre Schulter mit hartem Griff. „Du hast doch geschrieben? Wir wollten nicht schreiben. Niemanden geht's was an, wenn wir beide . . ."

„Du tust mir wohl!" sagte sie und renkte sich los. Ihr Atem ging schnell. Im Triumph vergaß sie ihr Gesicht, es wurde hochmütig vor Haß, und ihre Augen hatten drohende Tiefe. „Sie sollen nur wissen, wohin sie uns getrieben haben!" stieß sie leidenschaftlich hervor. „Sie sollen keine ruhige Stunde mehr haben, denn sie sind an allem schuld. Die ganze Nacht habe ich geschrieben und heute noch, bis ich das Haus verließ . . . und morgen, da werden sie es wissen . ."

Sie schlug mit der kleinen Faust auf die Lehne der Bank und funkelte ihn herausfordernd an. Oh, sie genoß diesen Ausbruch und das Bewußtsein ihrer Rache und sprühte vor Leben und Zerstörerfreude.

Er schaute sie verwundert an, lange, still und wie entrückt. Seine Finger spielten mit einem dürren Zweig, der an seinem Ueberrock haften geblieben war. Dann stand er auf und ging auf dem Weg zurück, den sie gekommen waren. Sie lief ihm nach, hängte sich an ihn, stammelte, weinte. Wenn er sie auch nicht abwehrte, so ließ er sich doch ebensowenig von ihr aufhalten. Als sie auf der kleinen Brücke waren, die über den Weiher führt, blieb er plötzlich stehen, griff rasch in die Tasche und holte einen schwärzlichen Gegenstand hervor. Sie schrie auf und sank vor ihm in die Knie. Sie umklammerte seine Beine und schluchzte wie ein Kind, faßte sich gleich darauf, warf den Kopf zurück und hauchte: „Schnell, ganz schnell . . ."

Er wog die Waffe leicht in der Hand, betrachtete sie genau, als hätte er sie zum erstenmal vor Augen und warf sie mit geringem Schwung ins Wasser.

„Komm!" sagte er rauh.

Sie schritten schweigend nebeneinander her und so eilig, als hätten sie etwas vergessen.

Als sie aus dem Walde traten, war es beinahe Nacht. Die Straßenbahnen jenseits der Felder waren erleuchtet und rangierten lautlos wie Kähne, die auf einem trägen Fluß voreinander vorübergleiten.

„Leb wohl", sagte er flüchtig, während er ihr mit fremder Galanterie half, die niedrige Stufe des Wagens zu ersteigen. Der Führer gab schon das Signal.

Sie hätte noch etwas sagen wollen, aber es fiel ihr nichts ein. Auch hatte er sich bereits abgewandt und schritt ruhig aus, hügelaufwärts, wie ein abendlicher Spaziergänger, der sich von der Landstraße unter Sterne und Himmel ziehen lassen will.

Der Wagen fuhr in der entgegengesetzten Richtung. In den spiegelnden Scheiben entdeckte sie, daß sie den Hut im Walde hatte liegen lassen. Sie öffnete resigniert das Täschchen und suchte nach dem kleinen Kamm.

Tauber wird wieder singen. Richard Tauber teilt uns mit, daß sein Gesundheitszustand erfreulicherweise nicht zu ernsten Befürchtungen Anlaß gibt. Nach einem vierzehntägigen Urlaub in Reichenhall beabsichtigt er am 15. Juni sein Londoner Gastspiel fortzusetzen.

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: Gastspiel Georgi-Kreutzberg „Die Planeten — Pavane — Le train bleu" unter Mitwirkung des gesamten Staatsopernballetts. Musikalische Leitung: Spies. Anfang 8 Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: Leo Janaceks Oper: „Aus einem Totenhaus". Es wirken mit: Herta Faust und die Herren Abendroth, Ahlersmeyer, Bartolitius, Beck, Bötel, Cavara, Ditter, Faßbaender, Golland, Kullman, Lehmann, Lücke, Peters, Soot, Witting, Werner, Wunderlich. Musikalische Leitung: Zweig. Inszenierung: Curjel. Anfang 7.30 Uhr.

Städtische Oper: „Angelina" mit den Damen Schöne, Zador, Friedrich und den Herren Feher, Guttmann, Kandl, Pechner. Musikalische Leitung: Denzler. Anfang 8 Uhr.

Kandersteg. Im milden Tal des Kander zwischen hohen Bergen eingebettet liegt der idyllische Sommer- und Winterkurort **Kandersteg.** Wo vor 100 Jahren noch ein schlichtes Gasthaus stand, in welchem Troßknechte und Fuhrleute ihren ermüdeten Pferden verdiente Rast gönnten, erhebt sich heute ein feudaler Bau, das **Kurhaus Kandersteg.** Von den Balkonen der behaglich eingerichteten Zimmer genießt man herrlichste Aussicht auf die umliegenden Berge. Tiefe Täler und grüne Wiesenwege laden zu erholenden Spaziergängen ein. Kandersteg ist Bahnstation an der Linie Bern—Simplon—Italien und ermöglicht direkte D-Zugverbindung von und nach allen Richtungen.

Flucht in die Finsternis

Von

ARTHUR SCHNITZLER

14. Fortsetzung Copyright 1931 by S. Fischer Verlag A.-G., Berlin

Robert eilte die Treppen hinunter in Angst, daß sie ihm nachrufen könnte; und auch auf der Straße schlug er einen raschen Schritt ein. Wird es wirklich nur auf Tage sein? fragte er sich. Halte ich es denn für möglich, daß Otto einfach durch die Tatsache meines Verschwindens wieder zur Vernunft kommen könnte? Ist es nicht viel wahrscheinlicher, daß er meine Abreise als ein neues Zeichen in seinem Sinn deutet, daß er meinen Aufenthalt zu entdecken sucht, mich verfolgt, oder verfolgen läßt und am Ende — findet?! Nein, das wird er nicht. Ich werde schlauer sein als er. Finden sollen sie mich nicht! Wie wär's, wenn ich einen Selbstmord vorspiegelte? Kein übler Einfall. Doppelselbstmord. Ich und Paula. Wir lassen einen Brief zurück . . . wie man es in solchen Fällen zu tun pflegt. Man würde sich nicht einmal sonderlich wundern. Niemand. Der Baron Prantner gewiß nicht. Auch Herr Kahnberg nicht. Und Otto am wenigsten. Er würde seine fixe Idee nur bestätigt finden. Ich hätte ihm eine Mühe erspart. So würde er sich die Sache zurechtlegen. Und er wäre der Sieger. Der Sieger? Ist es denn ein Kampf? Wollen wir einander denn überlisten? Ich muß es anders anstellen. Beweisen, ja beweisen muß ich seinen Wahnsinn. Ja. Darauf kommt es an. Sonst habe ich ja keine Ruhe mehr in der Welt. Wir können uns nicht auf Lebenszeit verstecken, Paula und ich. Das wäre freilich das Schönste. Verschwinden, ein neues Leben beginnen, anderswo, unter einem anderen Namen womöglich — als ein anderer Mensch. Ja, wenn das durchzuführen wäre!

Er stand vor dem Bankgebäude, wo der Rest seines kleinen Vermögens verwahrt lag, trat ein, ließ sich eine größere Summe ausfolgen und redete zu dem Beamten, der ihm persönlich bekannt war, in humoristisch geheimnisvoller Weise von einer finanziellen Transaktion, die er vorzunehmen gesonnen sei. Er steckte das Geld zu sich, nahm eilig das Mittagmahl in einem kleinen Wirtshaus, das er vorher niemals betreten hatte, und vor zwei Uhr nachmittag war er in seinem Gasthof. Der Portier teilte ihm mit, daß ein Herr nach ihm gefragt habe, ohne eine Karte zu hinterlassen. Die oberflächliche Schilderung paßte am ehesten auf August Langer; auffallend war, daß in einiger Entfernung nach dem Bericht des Portiers ein zweiter Herr in einem Wagen gewartet hatte. War es so weit —? Er eilte die Treppe hinauf in sein Zimmer. Er zweifelte nicht daran, daß alles vorbereitet war, ihn zu vorläufiger Beobachtung in eine Anstalt zu bringen. Damit wäre sein Schicksal natürlich besiegelt. Jedenfalls war es Torheit, noch eine Viertelstunde länger hier zu verweilen, wo er seiner Freiheit, vielleicht seines Lebens nicht mehr sicher war. Er mußte den Gasthof sofort verlassen, wie zu einem Spaziergang, und mit einem früheren Zug abreisen, als er mit Paula verabredet hatte. Er steckte die allerwichtigsten Papiere zu sich, verschloß seine Schränke, verließ das Zimmer zehn Minuten, nachdem er es betreten, zündete sich in der Toreinfahrt eine Zigarette an und schlenderte langsam davon.

In einer entfernteren Straße nahm er einen Wagen, besorgte auf dem Weg zur Bahn allerlei, was er für die nächsten Tage benötigte, auch eine Reisetasche, in die er das Eingekaufte packte, und war eine Viertelstunde vor Abgang des Drei-Uhr-Zuges auf dem Bahnhof angelangt. Im Wartesaal warf er einige Zeilen für Paula aufs Papier. Aus Gründen, die er ihr erst mündlich auseinandersetzen könne, sei er schon einige Stunden früher abgefahren. Sie aber solle zur verabredeten Zeit Wien verlassen. Er wolle sie um zehn Uhr abends in der Station erwarten, die er ihr nun nenne und die sie bei Gefahr des Lebens niemandem verraten dürfe. Er schloß mit den Worten: „Ich habe nicht Zeit, mehr zu schreiben. Du weißt alles. Laß mich nicht vergeblich warten. Geliebte, ich beschwöre dich nur, sei verschwiegen, mein, unser Leben steht auf dem Spiel." Durch den Kutscher, der ihn an die Bahn geführt hatte, ließ er den Brief an Paula befördern. Und ein paar Minuten darauf saß er im Zug.

17

An diesem grauumzogenen Dezembertage dunkelte es früh. Kaum war der Zug über die Vorstädte und die kleinen Villenorte hinausgeflogen, so setzte ein leichter, allmählich dichter werdender Schneefall ein, so daß Wald, Hügel, Landstraße und Dächer bald in einem linden herzberuhigenden Weiß schimmerten. Robert hatte sich Zeitungen gekauft und, allein in seinem Abteil, versenkte er sich in Nachrichten von nah und fern, die ihm so gleichgültig waren, daß er bald über ihnen einschlummerte.

Als er wieder zu sich kam, glitt der Zug durch ein enges Felsental. Der Flockenfall hatte aufgehört, und von dem starren Schnee, der auf den sanfteren Hängen und über dem Nadelholz liegengeblieben war, zeigte der Abend sich wunderbar erhellt. Bald traten die Felsen so eng zusammen, daß das Brausen der Ache aus der Tiefe vielfach verstärkt heraufdrang. Dort, wo die Berge zurücktraten, war der blaue Winterhimmel ausgestirnt und weitgespannt zu schauen. Als der Zug ein paar Minuten in einer Station hielt, öffnete Robert das Fenster. Die Luft war kalt und erfrischend, die Stille tröstlich und gut. Die Seltsamkeit seiner Reise kam Robert zu Bewußtsein. Ob es am Ende wirklich nur eine Reise war? Ob das, was er als Flucht geplant und unternommen, nicht bestimmt sein konnte, als Vergnügungsfahrt zu enden? Ein letztes Mal regte sich die Hoffnung in ihm, daß er sich vielleicht doch getäuscht hätte, daß sein Bruder nicht wahnsinnig war, daß alles gut enden und daß er selbst in die Lage kommen könnte, Paula gegenüber seine Geschichte von dem eifersüchtigen Amerikaner als ein Märchen auszugeben, zu dem Zweck erdacht, um der Geliebten die Zustimmung zu einer vorzeitigen Hochzeitsreise zu entlocken. Doch das dauerte nicht lange. Eine so trügerische Beruhigung, die ihm gewiß nur aus einer Erschlaffung seiner Nerven kam, war er verpflichtet abzuweisen, da sie doch nur eine neue Gefahr bedeutete. Er erinnerte sich des heutigen Morgens, des letzten Blicks aus den Augen seines Bruders, und er wußte, daß er sich auf einer Flucht befand.

Der Zug hielt in dem kleinen Marktflecken, den Robert in der Erinnerung einiger mit Alberta hier verbrachter Sommertage als vorläufigen Aufenthaltsort gewählt hatte. Nun, da er das langgestreckte Dorf, das er sich auch auf der Herreise immer nur im frischen Grün und in Sommerfarben vorzustellen vermocht hatte, winterlich verschneit vor sich liegen sah, war ihm, als empfange ihn eine ganz andere, eine fremde, nie vorher geschaute Gegend. Er überließ einem Lohndiener seine Tasche und folgte ihm über eine Brücke, unter der die Ache rauschte, durch eine längs des Wassers hinführende Allee, deren er sich aus jenem Sommer wie eines hohen, schützenden Baumganges erinnerte, endlich durch einen Torbogen, unter dem aus einer schmiedeeisernen Laterne ein mattes, gelblichrotes Licht schimmerte, auf den verlassenen Hauptplatz mit dem schweigenden Brunnen, zum Gasthof hin.

Not lehrt flöten

Es ist gewiß ungewöhnlich, wenn einmal ein mehrtägiger Kurs abgehalten wird, um Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen zu zeigen, wie sie ihren Zöglingen „die Flötentöne" beibringen sollen. Dennoch hatte ein Kursus, den die bekannte Dalcroze-Lehrerin Charlotte **Blensdorf** im „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" abhielt, dieses Ziel, das denn auch durch ihre Unterweisungen in der „Anfertigung von Blockflöten" vollkommen erreicht wurde. Auf einer Englandfahrt hatte Charlotte Blensdorf in einem kleinen Landflecken Station gemacht, der viele Meilen von jedem größeren Ort entfernt liegt, wo jeder Lehrer auf die modernen technischen Hilfsmittel im Unterricht verzichten muß. Mit den Musikstunden haperte es natürlich besonders, da jedes Instrument fehlte. Aber Not macht erfinderisch: eine Lehrerin, Miß **James**, kam eines Tags auf den Gedanken, aus primitiven Mitteln — sie benutzte Gardinenstangen aus Bambusrohr — eine sizilianische Flöte nachzubilden, die sie halbvergessen in einem Schubfach gefunden hatte.

Es dauerte länger als ein Jahr, bis sie ihre Versuche so genau ausprobiert hatte, um Gestalt und Stimmung der Flöten immer exakt zu treffen. Das Experiment zeigte, daß die einfachen Handgriffe, die zur Herstellung der Instrumente nötig waren, leicht und gern von den Kindern gelernt wurden. Das Material, der Bambus, ist sehr billig, so daß die Herstellungskosten kaum ins Gewicht fallen. Das Schnitzen und Basteln machte den Kindern Spaß; mit größter Spannung erwarteten sie den ersten Ton. Die Verbindung von Handfertigkeits- und Musikunterricht regte ihr Interesse besonders an. Durch die anschaulichen Informationen, die Charlotte Blensdorf während des Kursus gab — jeder Teilnehmer schnitzte sich unter ihrer Leitung seine Flöte — ist die patente Erfindung der Engländerin auch in Deutschland populär geworden. „Flöten-Basteln" wird sicher bald eine beliebte Beschäftigung im Kindergarten und Kinderhort werden. Hier ist eine der seltenen Möglichkeiten geboten, halb im Spiel Auge, Hand und Ohr der Kinder gleichzeitig auszubilden.

L. Sp.

Rundfunk: Ritter Blaubart. Dieser Offenbachzyklus ist grade das, was er nicht sein sollte: Operettengourmandise für Feinschmecker und Kuriositätensammler. Hört man sich so eine Aufführung unbefangen an, so verbreitet sie unfehlbar die Wirkung, die am wenigsten offenbachisch ist: nämlich Langeweile. Referent hat dies an einer ganzen Reihe von Zuhörern nachgeprüft. Schuld daran trägt: die Verkennung der Funkgesetze, die sonst grade im Berliner Rundfunk immer mehr beachtet werden. Solch vielstündige Handlungen sind durch keine Wortkunst von Karl Kraus auf lustig oder gar zeitnah zu frisieren; ohne Bühnenbuntheit interessieren sie wenig. Man wartet auf die Musikoasen, kommt nun freilich dabei diesmal wieder auf seine Rechnung; denn freundlich trudelt und hüpft die Offenbachmelodie durch Orchester, Chöre und Chansons unter der federnden Leitung von Generalmusikdirektor Paul Breisach. Großes Aufgebot an Schauspielern und Sängern von Niveau. —r.

Musikfest in Bad Pyrmont. Am 4. und 5. Juni veranstaltet die Sektion Deutschland der **Internationalen Gesellschaft für neue Musik** anläßlich ihrer Generalversammlung ein Musikfest in Bad Pyrmont. Unsere jüngste Komponistengeneration soll in ihrem Schaffen zur Debatte gestellt werden. Das Fest umfaßt drei Veranstaltungen, ein Kammerkonzert, ein Orchesterkonzert und die Aufführung eines Schulstückes „**Creß ertrinkt**" von Wolfgang Fortner. Dirigent: Walter Stöver. Mitwirkende: Stefan Frenkel (Violine), Friedrich Brinkmann (Orgel), Ria Schaeben (Gesang), die Berliner Pianisten Schmid und Osborn, der Bratscher Mahlke. Das Orchester der Dresdener Philharmonie. Komponisten: Roters, Fitelberg, Goldschmidt, Olsen, Genzmer, Gronostay, Fiebig, v. Beckerath, Simon, Gedda, Thate und Kadosa.

Das Hirnforschungsinstitut in Buch. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften weiht ihr Institut für Hirnforschung bei Gelegenheit ihrer diesjährigen Jahrestagung am 2. Juni in Berlin-Buch ein.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Kongreß der Kant-Gesellschaft. Aus **Halle** wird uns berichtet: Am Donnerstag wurde in der Universität die diesjährige Generalversammlung der Kant-Gesellschaft in Anwesenheit von Kultusminister **Grimme** sowie der städtischen und Universitätsbehörden eröffnet. Der Geschäftsführer der Gesellschaft, Professor Arthur **Liebert**, begrüßte die zahlreich erschienenen auswärtigen und hiesigen Gäste. Zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft wurden ernannt: Professor Heinrich Rickert (Heidelberg), Professor Ernst Cassirer (Hamburg), Professor Murray Butler, der durch seine Berliner Rede vom vorigen Jahr mit seinem starken Bekenntnis zu Kant in besonderer Erinnerung steht, sowie Professor Brighton (Boston), der in der amerikanischen Kant-Bewegung eine große Rolle spielt. Die beiden Preisausschreiben der Gesellschaft (über „Die Philosophie African Spirs" und „Kants Anthropologie") kamen mangels geeigneter Einsendungen nicht zur Entscheidung.

Sodann ergriff der Hauptredner des Kongresses, Professor Nicolai **Hartmann** (Berlin), das Wort zu seinem Referat über „Die Wendung der Philosophie der Gegenwart zu Ontologie und Realismus". Es ist zu bemerken, daß der Verlauf der Tagung diesmal in eigenartiger neuer Weise organisiert ist: Es wird nur **ein** eigentliches Referat gehalten, daran schließen sich vorangemeldete Diskussionsreden zum Hauptthema. Es sprachen zunächst die Professoren Max Dessoir, Moritz Geiger, Heinz Heimsoeth, Julius Stenzel und Emil Utitz. Ueber Vortrag und Diskussion wird ausführlich zu berichten sein. (—dry.

Abbau bis Algen. Bei Gustav Fischer in Jena beginnt jetzt das „**Handwörterbuch der Naturwissenschaften**" in zweiter Auflage zu erscheinen. Es sei auf das Neuerscheinen dieses gewaltigen Werkes nachdrücklich hingewiesen. Als Herausgeber sind genannt: Dittler (Physiologie), Korschelt (Zoologie), Oltmanns (Botanik), Joos (Physik), Linck (Mineralogie), Geologie), Schaum (Chemie). Die erste Lieferung umfaßt „Abbau" bis „Algen" und hat 8 Bogen Umfang. Das Gesamtwerk soll in 10 Bänden nicht ganz 100 Druckbogen umfassen und 1933 abgeschlossen werden. Ein Handbuch der Naturwissenschaften kann man nach zwei Grundsätzen aufbauen. Entweder betont als schnell funktionierendes **Nachschlagewerk** für Einzelangaben; dann müßte es z. B. alle wichtigeren chemischen Stoffe, Tier- und Pflanzengattungen usw. als Sonderstichwörter aufweisen; es müßte dann außerdem kurzgeformte Aufsätze über die übergeordneten Hauptfragen bringen und Verweis auf die Einzelstichwörter. Dieser Weg wäre das Ideal für ein Wörterbuch; seine Durchführung aber von ungeheurer Schwierigkeit und Kostspieligkeit. Der Verlag hat in der **ersten** Auflage einen anderen Weg eingeschlagen und diesem bleibt die zweite treu. Das Handbuch bringt in sich geschlossene, kurze Aufsätze über einzelne Gebiete nicht einzelne Dinge. Damit wird es eher ein umfassendes kurzes **Lehrbuch** als ein ausgesprochenes Nachschlagewerk. Unter dieser Voraussetzung war die erste Auflage eine ganz große Tat, und daß die zweite ganz auf der Höhe der Zeit stehen wird, dafür bürgen die Namen der Herausgeber. Auf den Inhalt werden wir jeweilig bei der Anzeige der erschienenen Einzelbände zurückkommen.

C. O.

Kirchengeschichte Berlins. Zum 700jährigen Stadtjubiläum Berlins ist auf Grund umfangreicher Vorstudien zum erstenmal von Walter **Wendland** eine umfassende Kirchengeschichte der Reichshauptstadt geschrieben worden (Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin), die unter Berücksichtigung gedruckter und ungedruckter Quellen eine bisher nicht versuchte Gesamtschilderung der historischen Entwicklung des Kirchenlebens im engsten Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturentwicklung unternimmt. War Berlin schon früh als Sitz klösterlicher Niederlassungen, wie die der Dominikaner und Franziskaner, bekannt, so hat ein Kirchenleben doch erst seit den Tagen des Großen Kurfürsten bestanden. Luthertum und Reformierte, Pietismus und Aufklärungszeitalter ziehen an unserem Auge vorüber. Das interessanteste Kapitel und den Höhepunkt der Berliner Kirchengeschichte aber bildet das Zeitalter und das Wirken des großen Philosophen und Theologen Schleiermacher. Das kirchliche Leben der Reichshauptstadt im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts wird liebevoll geschildert und erklärt. Man wird dem Verfasser recht geben, wenn er die Zukunft der Berliner Kirche von den großen Kulturbewegungen des Abendlandes überhaupt abhängig sieht, wobei er vorsichtig die Frage offenläßt, ob die kommende religiöse Gegenbewegung mit der Kirche innerlich verwachsen kann, oder ob die Kirche ein von dieser isoliertes Dasein führen wird.

J. M.

Professor Tammanns 70. Geburtstag. Der bekannte Göttinger Chemiker Professor Gustav **Tammann** beging gestern seinen 70. Geburtstag. Tammann ist zu Jamburg bei Petersburg geboren, studierte an der Petersburger Universität und habilitierte sich dort 1887. Drei Jahre später wurde er zum Dozenten, später zum Extraordinarius und 1894 zum ordentlichen Professor an der Dorpater Universität ernannt. 1903 übernahm er den in Göttingen neugegründeten Lehrstuhl der anorganischen Chemie; später wurde ihm die Professur der physikalischen Chemie übertragen. Der Gelehrte ist mehrfacher Ehrendoktor und Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. Die Deutsche Bunsengesellschaft verlieh ihm die Bunsen-Medaille in Anerkennung seiner hervorragenden Arbeiten über die Chemie und Physik der metallischen Zustände und das chemische und elektrische Verhalten der Mischkristalle, die für die technische Bearbeitung der Metalle und ihrer Legierungen von grundlegender Bedeutung geworden sind.

HOCHSCHULNACHRICHTEN

J. **Kitayama** ist vom Preußischen Kultusminister beauftragt worden, in der philosophischen Fakultät der Universität **Frankfurt** a. M. die japanische Sprache und Kulturkunde in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

Privatdozent Dr. Paul **Wolff** in Berlin, Schriftleiter der „Deutschen medizinischen Wochenschrift", ist zum medizinischen Sachverständigen der internationalen Konferenz zur Beschränkung der Fabrikation von Rauschgiften in Genf ernannt worden.

Der Ordinarius für semitische Sprachen an der Universität **Tübingen**, Professor **Littmann**, ist von der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam zum Mitglied gewählt worden.

VORTRÄGE

Im Seminar für osteuropäische Geschichte und Landeskunde (Dorotheenstraße 6) hält in diesem Sommersemester Professor W. **Leontief** Uebungen über Wirtschafts- und Finanzprobleme der Sowjetunion.

Zum 50. Geburtstag von Arthur **Silbergleit** veranstaltet Ernestine **Münchheim** „Am Breitenbachplatz", Kleiststraße 28, Dienstag, 2. Juni, abends 8.30 Uhr, in Anwesenheit des Dichters eine Feier. Alfred Richard **Meyer** hält die Würdigungsrede. Ernestine Münchheim liest aus Werken des Dichters, u. a. aus dem soeben erschienenen „Orpheus". Karten, in beschränkter Anzahl, bis 29. Mai durch Sekretariat Ernestine Münchheim, Steglitz, Kleiststraße 28.

Theodor **Kappstein** hält heute, Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula des Gymnasiums, Dorotheenstr. 12, einen Vortrag mit Lichtbildern über seine Studienreise nach Syrien, Palästina, Aegypten im Rahmen der **Humboldt-Volkshochschule**.

Im Rahmen der Gesellschaft für empirische Philosophie spricht am Dienstag, 2. Juni, abends 8 Uhr, in der Zweiten Medizinischen Klinik der Charité, Schumannstr. 21, Dr. Kurt **Sternberg** über: „Naturwissenschaftliche und geisteswissenschaftliche Psychologie."

Wybert
verhütet den Raucherkatarrh
reinigt den Atem

Ein großes Zimmer wurde ihm angewiesen, dessen hohes Bogenfenster dem blaßleuchtenden Gebirge zugewandt war. Ueber der alten Kommode an der Wand hing in Oeldruck lebensgroß ein Madonnenbildnis. Zu beiden Seiten des breiten Bettes sanken bescheidene Kattunvorhänge nieder. Robert erklärte sich mit dem Zimmer einverstanden und bemerkte, daß seine Gattin mit dem nächsten Zug, abends um zehn Uhr, eintreffen werde. Die Glühlampe, die von der Decke herabhing, leuchtete so schwach, daß er sich genötigt sah, Kerzen zu verlangen. Man stellte sie ihm in zwei Messingleuchtern auf den riesigen, wackligen Tisch, dann blieb er allein. Eine Weile sah er durchs Fenster über Dächer, beschneites Ackerland, bewaldete Hänge zu den Felsen hin, zwischen deren verschneiten Rinnen und Rissen das graue Gestein dünnwandig, unkörperlich ihm entgegenstarrte. Als in dem grünlichen Kachelofen nach einiger Zeit die Holzscheite zu glimmen und zu knistern begannen, setzte er sich, noch immer im Pelz, auf den schwarzen, ans Bett gerückten breitlehnigen Lederstuhl. Drei einsame Stunden lagen vor ihm. Sein Vorsatz war, die Zeit zu benutzen, um für alle Fälle in knapper Form die Umstände niederzuschreiben, die ihn zu seiner plötzlichen Abreise bestimmt hatten; ob nun das, was er zu schreiben gedachte, jemals von irgendeinem Menschen gelesen werden oder ob es nur zu seiner eigenen Sammlung und Beruhigung dienen sollte.

Er ließ sich ein paar Bogen Kanzleipapier bringen, setzte sich an den Schreibtisch, und mit einer Sicherheit des Wortes, wie sie ihm sonst nicht zur Verfügung stand, in kurzen eindringlichen Sätzen, warf er, da er ganz unwillkürlich mit Daten seiner Geburt und frühesten Kindheit begonnen, einen Abriß seines ganzen Lebens bis zum heutigen Tage aufs Papier.

Er schrieb mit fliegender Feder zwei Stunden lang; und die letzten Worte, die er, vorläufig abschließend, hinsetzte, lauteten: „Ahnung eigener Mitschuld an der Wahnidee meines Bruders. Wir beide vielleicht Erscheinungsformen ein und derselben göttlichen Idee? Einer von uns beiden mußte ins Dunkel. Es ward über ihn verhängt, obwohl früher meine Schale hinüberneigte." Er verschloß das Geschriebene in der Reisetasche, verließ das Zimmer und begab sich ins Freie.

Hinter den angelaufenen Fenstern der Wirtsstube saß eine kleine Gesellschaft Einheimischer beim Bier, und er hörte ihr lautes Reden auf den Platz heraus. Er spazierte weiter und begegnete nur wenigen, meist bäuerisch gekleideten Menschen. In der Allee am Fluß auf einer Bank saß, der Kälte nicht achtend, in enger Umschlingung ein junges Paar. Und jetzt erst, mit fliegender Glut, kam ihm zu Bewußtsein, daß er die Geliebte erwartete. In einer Stunde wird sie da sein, sagte er sich, und es ist mir bis zu diesem Augenblick nicht recht zu Bewußtsein gekommen. Wie wird alles licht sein, wenn ich sie wiederhabe. Seit ich heute mittag von ihr Abschied nahm, ist doch alles wie ein Traum gewesen — mein ganzes Leben habe ich indes durchgeträumt, und darum scheint es mir auch so unendlich lange her, daß ich Paula verlassen habe, länger fast als seit dem Tag, an dem ich hier in dieser selben Allee mit Alberta spazieren ging.

Er überschritt die Brücke, und bald darauf wandelte er auf dem Perron längs der Gleise auf und ab. Weit hinaus ins Dunkel liefen die schwarzen schnurgraden Schienen ihre weiße Bahn. Der Stationschef ging vorbei und grüßte höflich. Irgendwoher kam ein Ton wie von singenden Drähten. Ganz nahe streckten die Felsen sich ins Blau der Nacht. Welch ein Friede hier, dachte Robert. Am Ende kann doch noch alles gut werden? Ob in einem solchen Frieden nicht auch Otto genesen könnte? Er muß wieder gesund werden! Er muß! Hätte ich selber denn noch eine ruhige Stunde, ja vermöchte ich weiter zu atmen, wenn er nicht wieder gesund würde? Und er wußte, daß kein Mensch auf Erden lebte, der ihm teuerer war als Otto — fühlte wieder einmal, daß es kein Verhältnis von so innerster, naturgewollter Beständigkeit gab, als das von Bruder zu Bruder, daß es tiefer mit den Wurzeln alles Seins verschlungen war als das zu Eltern, Kindern und Geliebten; und er war entschlossen, des Verhängnisses Herr zu werden, das diese geheimnisvollsten und zugleich stärksten aller Bande zwischen Mensch und Mensch zu zerreißen drohte.

Ein fernes Pfeifen ertönte, klang immer näher, die Geräusche des herankommenden Zuges verstärkten sich; schwarz, pfauchend fuhr er ein. Ein Herr in kurzem Jagdpelz stieg aus, dann zwei Bauern und eine alte Frau. Ein Träger kam gelaufen, nahm mit devotem Gruß dem Herrn im Jagdpelz das Gepäck ab; ein Pfiff, der Zug setzte sich wieder in Bewegung, fuhr ins Dunkle und verschwand.

Robert stand da, sah ihn verschwinden und verstand nicht recht. Nach einiger Zeit erst verließ er den Bahnhof, äußerlich ruhig und, zu seiner eigenen Verwunderung, auch innerlich nicht allzusehr enttäuscht. — Langsam ging er nach dem Gasthof zurück und sagte sich: Ich werde ein Telegramm vorfinden oder es kommt eines im Laufe der nächsten Stunden. Entweder hat Paula den Zug versäumt oder sie hat triftige Gründe, einen späteren zu nehmen. Und wahrscheinlich wird sie erst morgen mittag kommen, nicht nachts um zwei Uhr. Dies war nämlich die Stunde, in der der nächste Zug eintreffen sollte.

Es war kein Telegramm da. Robert trat in das niedrige gewölbte Gastzimmer, an dessen Fenster noch immer, von Rauchdunst umgeben, jene einheimische, bäuerische Gesellschaft zusammensaß. An einem anderen Tisch, ganz allein, saß ein alter Herr, der seine Pfeife rauchte und mit trüben Augen, offenbar ohne zu lesen, in eine Zeitung starrte. Robert, ohne daß die anderen sich um ihn kümmerten, setzte sich in eine Ecke, bestellte ein Abendessen, das er sich vorzüglich schmecken ließ, und überlegte. Bald kam er zu der Ueberzeugung, daß seine früheren Vermutungen nichts anderes gewesen waren als Selbstbetrug. Wäre Paula ernstlich gewillt gewesen, ihm zu folgen, nichts hätte sie hindern können, zur rechten Zeit da zu sein. Aber sie hatte nicht gewollt, sie war nicht gekommen, sie hatte ihn im Stich gelassen. Und er wußte auch warum. Seine lächerliche Erzählung von dem eifersüchtigen Amerikaner, sein ganzes Benehmen heute beim Abschied, war ihr sonderbar und verdächtig erschienen. Mit der den Frauen eigenen Verstellungskunst hatte sie ihn nichts davon merken lassen, und ihres gegebenen Wortes nicht achtend, in ihrer Erregung hatte sie getan, was sie zu allerletzt hätte tun dürfen, sie war zu Otto geeilt und hatte ihm alles verraten. Ja, so war es. Er konnte nicht daran zweifeln. Paula hatte ihn verraten — und ausgeliefert. Was wird die Folge sein? fragte er sich weiter. Otto hat neue Scheingründe, an meine Verrücktheit zu glauben, sein eigener Wahn findet neue Nahrung, und es kostet ihn nicht die geringste Mühe, Paula und jeden beliebigen anderen Menschen von der Berechtigung seines Verdachtes zu überzeugen. Welche Torheit, daß ich Paula aus den Augen gelassen, daß ich sie nicht gleich mit mir genommen habe. Nun steht alles schlimmer als vorher. — Otto weiß, wo ich bin. Er wird mir nachfahren; grade durch meine Flucht hab ich ihn auf meine Spur gelockt. Er hält die Stunde für gekommen, in der er verpflichtet ist, sein Wort einzulösen, ich schwebe in der furchtbarsten Gefahr, und das Spiel ist für mich verloren! —

Schluß folgt

SPORT / SPIEL UND TURNEN

SCHRIFTLEITER: DR. WILLY MEISL, BERLIN

Die Verlustliste wächst

Neue Ausfälle auf der 10000-km-Fahrt

Die 10 000-Kilometer-Fahrt des A. v. D. ist nicht nur für die Fahrzeuge eine Zerreißprobe allergrößten Stils, sondern auch an die Teilnehmer selbst werden Anforderungen gestellt, wie sie bisher noch bei keiner Veranstaltung verlangt worden sind. Schon nach dem ersten Drittel des langen Weges machte sich bei den meisten Fahrern eine starke Ermüdung bemerkbar. In der Großen Gruppe gab es auf der Fahrt nach Lissabon nicht weniger als acht Ausfälle. Wie schon berichtet, ist kurz vor der spanisch-portugiesischen Grenze der Brennabor-Fahrer E. Hörbe tödlich verunglückt. Sein Beifahrer liegt mit schweren Verletzungen im Krankenhaus von Badajoz. Der zweite Brennabor, geführt von Backasch und Girulat, ist in Badajoz geblieben, um sich um den Verletzten zu kümmern.

Wegen Verspätung sind weiterhin ausgeschieden: A. Ruhstrat (Wanderer), der Belgier B. Engels (Minerva), E. Hannemann (Ford), G. Schrof (N S U.) und Dr. Löwengard (Fiat). Der N A G-Protos von Frau Gocht schlug um, die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, konnten jedoch die Fahrt nicht fortsetzen. Es befinden sich also von den 47 in Berlin gestarteten Bewerbern in der Wertungsgruppe II am Donnerstag nur noch 38 in Wettbewerb.

Auf der Rückfahrt nach Barcelona, die am Donnerstag früh um 5.30 Uhr in Lissabon angetreten wurde, legten P. v. Guilleaume und Frau Bahr auf ihrem Steyr, E. Vallentin auf Mercedes-Benz und unser von R. Otte gesteuerter Pressewagen (Mercedes-Benz) trotz der Hitze eine Rekordfahrt vor, denn schon nach neuneinhalbstündiger Fahrt wurde Madrid passiert.

Auch in der Wertungsgruppe 1 haben sich die Reihen der Teilnehmer weiter gelichtet. Auf der Fahrt nach Barcelona sind drei Bewerber ausgeschieden. Der von H. E. Bormann gesteuerte B. M. W. überschlug sich bei Madrid infolge einer Reifenpanne, ohne daß jedoch die Insassen ernstliche Verletzungen erlitten. Der Vierzylinder-D. K. W. von H. Simons blieb mit verbogener Hinterachse liegen, und auch der D. K. W.-Frontantriebswagen von A. Rasmussen mußte nach einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen, der jedoch für die Fahrer glimpflich verlief, auf die Weiterfahrt verzichten. So waren es denn schließlich nur noch 35 „Kleine", die in den ersten Morgenstunden des Donnerstag die längste Etappe der ganzen Fahrt von Barcelona über die Riviera nach Rom (1455 Kilometer) in Angriff nahmen.

Durch die verschiedenen Ausfälle sind bereits fünf von den zwölf Fabrikteams gesprengt worden, und zwar: beide D. K. W.-Mannschaften und das B. M. W.-Team, sowie in der großen Klasse das 10/50 Wanderer- und das N. A. G.-Protos-Team.

Hilde Krahwinkel siegte weiter

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 28. MAI

Bei den französischen Tennismeisterschaften in Auteuil wurden am Donnerstag schon die ersten großen Vorentscheidungen in den Einzelspielen ausgetragen. Die erste Ueberraschung gab es in der Herrenmeisterschaft, wo Amerikas Davis-Pokal-Vertreter Ryn dem Japaner J. Sato gegenüberstand. Man hatte im allgemeinen mit eine mSieg des Yankee gerechnet, der aber — stark ermüdet — den vehementen Angriffen des Japaners mit 8:6, 1:6, 2:6, 6:4, 6:3 weichen mußte.

Der Gegner von Sato wird in der Vorschlußrunde Borotra sein. Der „fliegende Baske" hatte keine Mühe, seinen jungen Landsmann Berthet, der gegen den berühmten Gegner etwas befangen spielte, 6:2, 6:3, 6:1 niederzuhalten. Die anderen beiden Viertelfinales auf der oberen Hälfte zwischen Lott und Hughes sowie Stefani und Boussus stehen auf dem Freitag-Programm.

Das Damen-Einzel brachte für Deutschland den hocherfreulichen Sieg unserer Ranglisten-Zweiten Krahwinkel, welche die Weltklassen-Spielerin und Französische Meisterin Mathieu 6:4, 6:3 abhängte. Die Französin war, wie auch manche der anderen Teilnehmerinnen, durch die Hitze stark mitgenommen.

Sehr unter der warmen Witterung litt auch die sowieso unter Atembeschwerden laborierende Amerikanerin Jacobs, die gegen Betty Nuthalls schnelle Drives gar nicht zu Entfaltung kam und 6:2, 6:2 verlor. Cilly Aussem trifft erst am Freitag auf die Italienerin Valerio.

Aus dem Trostspiel um die Plakette des Stade Racing ist noch der schwer erkämpfte Sieg der Rotweißen Loewenthal über die gute Französin Neunier 6:4, 2:6, 6:6 zurückgezogen, hervorzuheben.

Extraklasse bei Rot-Weiß

Der Nennungsschluß für das große internationale Frühjahrsturnier des Lawn Tennis-Turnierklubs Rot-Weiß hat so zahlreiche Meldungen erstklassiger europäischer und heimischer Spieler zu verzeichnen, daß das Turnier auch in diesem Jahr der Glanzpunkt der Berliner Tennissaison zu werden verspricht. Es kommt aus Paris eine starke französische Mannschaft mit Frau Mathieu und Frl. Adamoff als Damen-Vertretung und Brugnon-Boussus als Spitzen des Herrenteams. Zum erstenmal erscheint auch Frankreichs hoffnungsreicher junger Spieler André Merlin in Berlin am Start. Zu dem gesamten Aufgebot der deutschen Damen-Extraklasse einschließlich unserer Spitzenspielerin Cilly Aussem treten u. a. die Amerikanerin Helen Jacobs und die polnische Meisterin Jadwiga Jedrzejowska. Selbstverständlich werden wie auch bisher die befreundeten Spitzenspieler aus Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Rumänien, wie Artens, Roderich Menzel, Gabrovitz das Turnier um die Meisterschaft Berlins bestreiten, welches am Dienstag, 2. Juni, seinen Anfang nimmt.

Die Tennisjunioren unter sich

Vielversprechender Start bei Blau-Weiß

Die deutschen Juniorentennismeisterschaften nahmen gestern bei Blau-Weiß am Roseneck ihren Anfang und haben dort einen verbandswürdigen Rahmen gefunden. Eine glänzende Organisation macht diese Veranstaltung zu einem Vorbild für alle großen Turniere. Man findet in dem gedruckten Programm bis zur Schlußrunde sämtliche Zeiten und Termine für jedes Einzelmatch enthalten. Schon der erste Tag zeigte den Vorteil der neuen Regelung. Denn es wurde die gesamte vorgeschriebene Spielfolge in der ersten Runde der Einzelspiele und des Junioren-Doppels ausgetragen. Von den Teilnehmern hinterließen die beiden aus Wien gekommenen Baworowski und Planner einen besonders guten Eindruck.

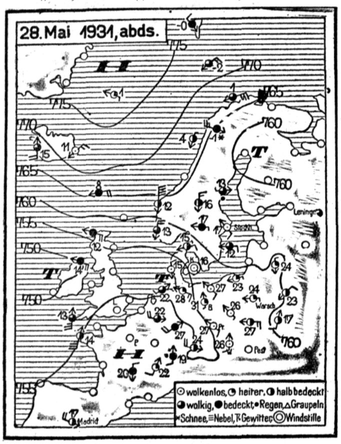
Der Rotweiße Wolff, einer der Teilnehmer des vorjährigen Junioren-Championnats, mußte sich mächtig strecken, um Wiechoreck 5:7, 6:1, 6:4 hinter sich zu lassen. Um ein Haar hätte es auch gleich bei Beginn eine Ueberraschung gegeben, denn der bei dem Nachwuchskursus des Juniorenpädagogen Hannemann hervorgetretene Hanauer Hamel lag im dritten Satz gegen den Berliner Lißner bereits mit 5:2 in Verlust, als er sich noch zusammenriß und 7:5, 4:6, 10:8 gewann.

Bei den Mädchen ist der Standard nicht so hoch wie im vergangenen Jahr, und die Ueberlegenheit der bereits zur deutschen ersten Klasse aufgerückten Hannoveranerin Martha Pflügner war sehr elegant. Die Hannoveranerin schlug Fräulein Kühne 6:4, 6:0. Ein schönes Match gab es zwischen der Breslauerin Geißler und der in letzter Minute für eine Absage eingesprungenen Fräulein Zehden, welches die Schlesierin mit 6:4, 4:6, 8:6 für sich entschied. Auf der oberen Hälfte zeichnete sich Erika Weber durch ein flottes Tempo aus. Aber sie fertigte ihre Gegnerin, Fräulein Brandt aus Dortmund, klar 6:2, 6:3 ab.

Ein hübsches Doppel gab es zum Schluß zwischen den Hannoveranern Adam — v. Cramm — letzterer ein Bruder unseres Ranglistenspielers- und Pudel-Schwarz, die erstere 3:6, 6:3, 6:4 gewannen.

Wetterkarte vom 28. Mai

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin · Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Die etwas kühleren maritimen Luftmassen, die am Mittwoch über Frankreich erschienen waren, sind in den letzten 24 Stunden langsam nach Osten vorgerückt. Ihre Front liegt am Donnerstag abend über Westdeutschland, wo es beim Einbruch der Westluft zu verbreiteten Gewitterregen kam. Die Gewitterfront wird ihren Weg nach Osten beibehalten, da auf ihrer Rückseite kräftiger Luftdruckanstieg herrscht. Das über Frankreich erkennbare Zwischenhoch wird aber bald wieder zu einer Wetterbesserung führen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Nach Gewitterregen mit Abkühlung teils heiter, teils wolkig, aber weiterhin Gewitterneigung.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Auch in Mittel- und Ostdeutschland langsamer Uebergang zu kühlerem Wetter, im Westen und Süden teilweise heiter, immer noch ziemlich warm.

Gala-Tag in Hoppegarten

Hindenburg-Rennen und Preis der Diana

Der Sonntag bedeutet einen der Höhepunkte des Jahres für die Bahn des Union-Klubs. Nicht allein die sportliche Seite des hervorragenden Programms, sondern vor allem das Erscheinen des Reichspräsidenten von Hindenburg gibt dem Tag das Gepräge. In seinem Beisein gelangen zwei Prüfungen von hohem Reiz zur Entscheidung, das Hindenburg-Rennen und der Preis der Diana. Beide Rennen sind mit 21 500 Mark ausgestattet, beide tragen eine eigene Note.

Das Hindenburg-Rennen ist heute das wertvollste deutsche Ausgleichsrennen und darf mit seiner diesmaligen Besetzung schon einen Vergleich mit den großen englischen Handicaps aushalten, überflügelt diese aber noch in seiner repräsentativen Bedeutung. Nicht weniger als 18 Pferde sind beim letzten Reugeldtermin stehengeblieben, und mindestens 15 Bewerber dürften an den 1600-Meter-Start gehen.

Es sind dies im einzelnen:

Narciß, 62 Kg., X; Markgraf, 60½ Kg., E. Grabsch; Palfrey, 58 Kg., X; Tarquinius Superbus, 54 Kg., E. Preßner; Putz, 52 Kg., E. Huguenin; Herodias, 50 Kg., H. Zehmisch; Viaduct, 48 Kg., X; Erika, 61 Kg., M. Schmidt; Tantris, 59 Kg., A. Sajdik; Faro, 57½ Kg., O. Schmidt; Präfect, 53 Kg., E. Haynes; Altenburg, 50 Kg., X; Napoleon, 49½ Kg., X; Liberator, 49 Kg., W. Printen; Laertes, 48 Kg., F. Conrad.

In sportlicher Hinsicht ist der Preis der Diana noch etwas höher zu bewerten. Die Elite der dreijährigen Stuten, mit Ausnahme von Reichswehr, gibt sich in diesem Rennen am 2000-Meter-Start Stelldichein. Das Hauptgestüt Graditz müßte mit Sichel (Böhlke) und Priska (Zehmisch) vor einem neuen Erfolge stehen. Adrienne (Grabsch), Süßkirsche (Sajdik), Null Ouvert (Rastenberger), Teutsche (Printen) und Seelsorge (F. Conrad) werden versuchen, den Trägerinnen der fiskalischen Farben den Preis streitig zu machen.

Marengo vor Kavallerist

Doppelerfolg des Stalles Oppenheim

Seines Ruhmes, den Derby-Favoriten Sporn geschlagen zu haben, wofür der Toto 655:10 gezahlt hatte, konnte sich Kavallerist nicht lange erfreuen. Er mußte im Preis von Walburg, dem besten der gestrigen Grunewald-Rennen, eine Niederlage von Marengo hinnehmen. Dieser trug allerdings sieben Pfund weniger. Derby-Pferde sind sie wohl alle beide nicht.

Im Traum-Rennen zeigte Impressionist von neuem, daß seine besten Tage endgültig vorüber sind. Er kam zwar weiter als bei seinem letzten Laufen auf sehr tiefem Boden, ließ aber 200 Meter vor dem Ziele Rosmarin und Mißgriff widerstandslos an sich vorüberziehen. Die beiden größten Rennen des glühend heißen Tages holte sich also der Stall Oppenheim.

1. Preis von Lilienhof (3000 M, 1200 m): 1. M. J. Oppenheimers Törin (Hiller); 2. Feldwebel (Frommann); 3. Sergeant (Freytag). F.: Parzenländer, Unfug. 1½—5 Lg. Toto: 47, Pl. 26, 19. — 2. Preis von Hübschenried (3000 M, 2000 m): 1. Stall Weismanns Lebenskünstler (Kreuz); 2. Mantegna (Grabsch); 3. Tarnschild (Haynes). F.: Till Eulenspiegel, Majesto, Heimatliebe. 1½—Kopf. Toto: 44, Pl. 14, 13. — 3. Preis von Walburg (5500 M, 1600 m): 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Marengo (Zehmisch); 2. Kavallerist (Gehrke); 3. Nero (Printen). F.: Ostade. 3—6 Lg. Toto: 15, Pl. 11, 13. — 4. Landgraf-Rennen (3500 M, 1400 m): 1. W. Spillners Lärche (Kreuz); 2. Orenburg (O. Schmidt); 3. Francesco (Huguenin). F.: Lehnsherr, Conkurent, Rosenquarz. ¾—1¼ Lg. Toto: 36, Pl. 18, 14. — 5. Traum-Rennen (4100 M, 2200 m): 1. Frhr. S. A. v. Oppenheims Rosmarin (Grabsch); 2. Mißgriff (Preßner); 3. Impressionist (M. Schmidt). F.: Grauwacke. 2—½ Lg. Toto: 52, Pl. 11, 14. 6. Turmfalke-Rennen (3000 M, 1600 Meter): 1. A. u. C. von Weinbergs Groll (O. Schmidt); 2. Edelknabe (Preßner); 3. Germanicus (Printen). F.: Fandem, Braut, Göttersage, Süßkirsche. 1½—1 Lg. Toto: 24, Pl.: 12, 20, 13. — 7. Taormina-Rennen (3000 M, 1800 Meter): 1. G. Schmeißers Kamerad (Sajdik); 2. Nomes (Böhlke); 3. Berenice (Sauerland). F.: Willkomm, Attache, Irrigonen, Astoria, Boro-Budur, Bussard. ½—2 Lg. Toto: 63, Pl.: 22, 29, 20.

Italiens Florett-Fechter nicht zu schlagen

WIEN, 28. MAI

Die heute zum Austrag gelangende Endrunde der Florettmannschaftskämpfe, die von Italien, Ungarn, Oesterreich und England bestritten wird, zeigte bereits in den ersten Gefechten die große Ueberlegenheit der Italiener. Ungarn wurde ohne Mühe 13:3, England 14:2 niedergekämpft. Ungarn und Oesterreich lieferten sich den spannendsten Kampf des Tages, der von Ungarn nur durch die ausgezeichnete Form Pillers, der allein vier Siege erringen konnte, knapp 9:7 gewonnen wurde. Oesterreich verlor den Kampf zum Teil durch das Versagen seines vierten Fechters Soutrich, der gegen Brünner ausgewechselt worden war, aber keinen Sieg gegen Ungarn holen konnte. Oesterreich schlug dann England 12:4.

Scharmützelsee-Woche

KURHAUS SCHLOSS PIESKOW, 28. MAI

Mit einem zweiten Siege des Berliner Schären-Dreißigers „Susi" (30 G. 64) vor „Helios" (30 G. 74) ist Donnerstag auf dem Scharmützelsee die Wettfahrtreihe zu dem Ernst-Dettmer-Erinnerungspreis zum Abschluß gebracht worden. Den Preis selbst sowie den ersten Punktpreis hat damit „Susi" gewonnen.

In der 15-Quadratmeter-Wanderjollenklasse, deren Scharmützelsee-Preis sowie deren erster Punktpreis bereits gestern von „Nickelmann" (F. 78) gewonnen worden ist, gewann das heutige Trostrennen der am Scharmützelsee-Preis nicht placierten Boote das Zeuthener Fahrzeug „Arnold Radziejewski", dem außerdem der zweite Punktpreis zugefallen ist.

IDEE der völlig unschädliche, echte Bohnenkaffee

J. J. DARBOVEN, Hamburg 15

Das große 200 g Paket kostet nur noch Rm. 1.35

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

BEILAGE ZU NR. 248 • MORGEN — VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN — FREITAG, 29. MAI 1931

Die grüne Internationale

Von

Ernst Stargardt

In Genf ist die Gründung der Internationalen Agrar-Hypothekenbank beschlossen worden. In London tagte der Internationale Weizenkongreß. Vor kurzem war in Rom ein Internationaler Getreidekongreß versammelt, hatten sich in Brüssel die agrarischen Zuckerinteressenten der Erde auf Jahre hinaus auf ein gemeinsames Produktionsprogramm geeinigt. Man sieht: Der internationale Gedanke marschiert in der Landwirtschaft, gleichmäßiger und energischer vielleicht als auf anderen Gebieten wirtschaftlicher Betätigung. Wenn man auch die Bedeutung und die praktischen Folgen dieser Tagungen und Beschlüsse keineswegs überschätzen darf, so sollte man doch nicht verkennen, daß die Landwirtschaft in den meisten Ländern der Erde die Notwendigkeit erkannt hat, in Zukunft völlig neue Wege zu gehen.

Wie stellt man sich nun in Deutschland zu diesen Bestrebungen? Wir sind seit Jahrzehnten daran gewöhnt, mit dem Worte „Landwirtschaft" einen mehr politischen als ökonomischen Begriff zu verbinden. Das liegt zum großen Teil daran, daß die bekannteste und rührigste Organisation auf diesem Gebiete, der frühere „Bund der Landwirte", zu politischen Zwecken gegründet wurde und sich Jahrzehnte hindurch etwas geräuschvoll ausschließlich politisch betätigt hat. Daran hat sich auch wenig geändert, seitdem nach dem Kriege aus dem Bund der Landwirte ein Reichslandbund geworden ist.

Trotzdem wäre es falsch, die starken in der Landwirtschaft vorhandenen Kräfte lediglich nach ihrer politischen Wirksamkeit zu beurteilen. Neben dem Reichslandbund bestehen andere Körperschaften, von denen man in der Oeffentlichkeit weniger hört, die jedoch in stiller, emsiger Kleinarbeit außerordentliches geleistet haben. Da ist zunächst die schon seit Jahrzehnten bestehende Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zu nennen. Schon die Persönlichkeit ihres Begründers Max Eyth deutet darauf hin, daß es sich hier um einen Verband handelt, der sich ausschließlich mit wissenschaftlichen und technischen Aufgaben befaßt, die eine Erhöhung, Verbesserung und Verbilligung der Produktion zum Ziele haben. Die Erfolge dieser Bestrebungen zeigen sich in steigender Erzeugung. Mit einem Schein von Recht wird man sagen können, daß mit einer solchen den privatwirtschaftlichen Interessen des ländlichen Grundbesitzes nur wenig gedient ist, wenn — was jetzt leider immer häufiger eintritt — die Produktionsvermehrung dem Bedarf vorauseilt.

In der Gesamt-Organisation der Landwirtschaft würde daher eine Lücke entstehen, wenn es nicht gelingt, durch die Methoden der modernen Konjunkturforschung dem Besitzer Winke zu geben, auf welchem Sondergebiet er mit den relativ besten Aussicht auf Erfolg zu arbeiten vermag. Den klaffenden Riß zu schließen hat sich der Deutsche Landwirtschaftsrat zur Aufgabe gestellt. Diese private Zusammenfassung der amtlichen Landwirtschaftskammern hat schon vor Jahren eine besondere Preisberichtsstelle gegründet, welche die Vorgänge auf den verschiedenen Marktgebieten in der ganzen Welt genau verfolgt und über ihre Beobachtungen und Erfahrungen regelmäßige, viel beachtete Berichte veröffentlicht.

Nun wird man fragen, warum trotz dieser emsigen Aufklärungstätigkeit bisher noch keine sichtbaren Erfolge in der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität erzielt werden konnten. Warum ist man namentlich bei der von allen Seiten verlangten Umstellung vom Körnerbau zur vermehrten Erzeugung von Veredelungsprodukten noch nirgends recht vorwärts gekommen? Zunächst muß der in wirtschaftlichen Angelegenheiten unbedingt konservative Grundcharakter der ländlichen Bevölkerung berücksichtigt werden, die sich allen Neuerungen gegenüber zunächst ablehnend verhält. Sodann ist — von den widrigen Zeitverhältnissen abgesehen — jede Aenderung der Betriebsformen in der Landwirtschaft tatsächlich mit Schwierigkeiten verknüpft. Ein Industrieller kann seine Fabrikation etwa von Haarnadeln auf Grammophonnadeln innerhalb weniger Tage umstellen. Ein Landwirt dagegen braucht Jahre dazu, um die notwendigen Aenderungen durchzuführen. Trotzdem sind bereits verheißungsvolle Anfänge zu verzeichnen. Man denke nur an die seit langem erstrebte und im laufenden Erntejahr erstmalig zur Tat gewordene Verminderung des Roggenbaus unter gleichzeitiger Vermehrung der Weizenaussaat!

Ungemein charakteristisch für ihre Bedeutung ist denn auch der Beifall, den die Publikationen der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat im Auslande gefunden haben. Am deutlichsten geht dies daraus hervor, daß die internationale Agrarkommission auf ihrer Antwerpener Tagung im August vorigen Jahres beschlossen hat, eine ähnliche internationale Berichterstattung in Angriff zu nehmen, und daß mit der Durchführung dieser Arbeiten für Getreide und Schweine — immer noch die wichtigsten Agrarerzeugnisse — die genannte deutsche Stelle beauftragt wurde. Nach längeren Vorarbeiten sind jetzt die ersten Berichte über den internationalen Getreidemarkt erschienen; der Deutsche Landwirtschaftsrat in Berlin hat sie in deutscher, englischer und französischer Sprache herausgegeben. Der erste Bericht über den Schweinemarkt wird in diesen Tagen zur Ausgabe gelangen. Die vorliegenden Veröffentlichungen enthalten eine Fülle von Material über Anbaufläche, Saatenstand, Ernteschätzungen, Vorräte, Verschiffungen, Preisentwicklung usw. usw. in allen Produktions- und Bedarfsländern. Diese Berichte dürften daher bald ein wertvolles internationales Auskunftsmittel nicht nur für die produzierende Landwirtschaft, sondern auch für den Handel und die verarbeitenden Industrien und Gewerbe bilden.

Unabhängig davon sind die bisher erschienenen für das Inland bestimmten „Berichte" neuerdings kritisch gesichtet, durchgearbeitet und in ihrem Extrakt in Buchform veröffentlicht worden. Das so zustandgekommene „Agrarstatistische Handbuch", herausgegeben von Dr. Alex Schindler (Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft m. b. G.) kann man als ein vollständiges Standardwerk über die gesamten agrarischen Produktionsverhältnisse der bewohnten Erde bezeichnen. In Gemeinschaft mit den internationalen Berichten liefert das neue Buch den Beweis dafür, daß die deutsche Landwirtschaft mit Eifer, Sachkenntnis und Erfolg an allen internationalen Bestrebungen auf dem Agrargebiete mitarbeitet. Auch in Deutschland marschiert die Idee der grünen Internationale.

Tschechoslowakische Banken gesund

Inlands-Einlagen überwiegen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PRAG, 28. MAI

Gegenüber den an den Internationalen Börsen verbreiteten Gerüchten, wonach sich einige Banken der Tschechoslowakei, die zu Oesterreich besonders enge Beziehungen unterhalten, infolge der dortigen Vorgänge in gewisser Bedrängnis befinden, nimmt nunmehr die Prager Oeffentlichkeit Stellung.

So betont das „Prager Tageblatt" in seiner heutigen Morgenausgabe, daß die Gerüchte über tschechoslowakische und deutsche Institute der Tschechoslowakei in dieselbe Linie zu stellen seien, wie die Gerüchte über englische und amerikanische Großfirmen. Der Schnitt, den Finanzminister Dr. Raschin seinerzeit zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei vollzogen habe, wäre gründlich gewesen. Die tschechoslowakischen Bankenverhältnisse könnten nicht mit österreichischem Maßstab gemessen werden. Die tschechoslowakischen Banken stützten sich auf ein industrielles Fundament, das vollkommen gesund ist. Bis auf einzelne durch besondere Umstände bedrängte Zweige gehe es der tschechoslowakischen Wirtschaft wesentlich besser als jener in allen andern mitteleuropäischen Ländern. Die industrielle Kundschaft der Banken sei im Kern gesund und prosperiere. Während das österreichische Bankengeschäft vorwiegend mit Auslandsgeld aufgebaut sei, beruhe es in der Tschechoslowakei im wesentlichen auf soliden inneren Einlagen. Die Verpflichtungen der Institute gegen das Ausland seien minimal. Sie hätten im Gegenteil dort bedeutende Guthaben. Auch die Liquidität der Banken, die beim Zettelinstitut über bedeutende Giroguthaben verfügen, habe sich grade in den letzten Tagen glänzend bewährt. In wirtschaftlichen Dingen entscheide nicht die geografische Nähe, sondern die wirtschaftliche Bindung.

England wartet ab

Wie aus London verlautet, sind die gestrigen Verhandlungen des englischen Komitees der an der Oesterreichischen Credit-Anstalt interessierten englischen Banken mit dem Berater der Oesterreichischen Credit-Anstalt, van Hengel, noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Deshalb ist eine neue Besprechung auf heute früh anberaumt worden. Es hat den Anschein, als ob die englischen Banken geneigt sind, wenigstens was die bereits gewährten Kredite anbelangt, eine abwartende Haltung einzunehmen. Ob man sich durch den Beschluß der österreichischen Regierung, eine Garantie für die Verpflichtung der Bank bis zur Höchstgrenze von 500 Mill. Schilling zu übernehmen, zur Gewährung neuer Kredite bereitfinden wird, steht noch nicht fest.

Verlustreiche Erdöl-Bohrungen

Raky zahlungsunfähig

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HANNOVER, 28. Mai

Eine der bekanntesten Internationalen Bohrfirmen, die Anton Raky Tiefbohrungen AG., Bad Salzgitter a. H., die mit einem Aktienkapital von 3 Mill. RM arbeitet, hat sich genötigt gesehen, ihre Zahlungen einzustellen. Die Gesellschaft ist erst kürzlich durch die Abtretung eines großen Erdölgeländes an die Preußische Bergwerks- und Hütten-AG. hervorgetreten. Mit dem Verkaufspreis von 8 Mill. M suchte sie offenbar eine finanzielle Entlastung herbeizuführen, die sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen hat. Versuche, weitere Terrains bzw. Erdölgerechtsame an die Preussag abzustoßen, sind fehlgeschlagen. In einer für heute nach Hannover einberufenen Versammlung ist die Gesellschaft mit ihren Großgläubigern über die Regelung ihrer Ansprüche in Verhandlungen getreten. Die Beteiligten sprachen sich allseitig für eine außergerichtliche Behebung der Schwierigkeiten aus. Ein Status soll unverzüglich aufgestellt und einer in 14 Tagen stattfindenden Gläubigerversammlung vorgelegt werden.

An der Anton Raky AG. sind die Gräflich Schaffgotschen Werke maßgeblich beteiligt. Wie man hört, soll diese vorwiegend über Interessen in Schlesien verfügende Gruppe seit einiger Zeit auch ihren Generaldirektor in die Leitung der Raky-AG. delegiert haben. Früher war auch die Preussag aktienmäßig an Raky interessiert, jedoch ist dieser Besitz schon vor längerer Zeit abgestoßen worden. Auch das kürzlich getätigte Geschäft über die Oelgerechtsame in Hannover ist restlos abgewickelt. Die Verpflichtungen der Raky AG. werden auf rund 3 Mill RM geschätzt. Dem Vernehmen nach soll den Gläubigern eine Vergleichsquote von 40 pCt. geboten werden. Die Raky AG. besitzt noch eine halbe Million Morgen Bohrgerechtsame in Hannover, Thüringen, Bayern und Baden. Sie war, so weit man hört, auch mit Aufschlußarbeiten für einige Kalikonzerne auf dem rdlöl-gebiet beschäftigt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gewisse Bohrversuche unter eigenem Risiko die Situation des Unternehmens verschärft haben.

Ungewisse Kohorn-Quote

In der Gläubigerausschußsitzung der Chemnitzer Teppich-Fabrik Oskar Kohorn und der Maschinenfabrik Oskar Kohorn in Chemnitz wurde, wie uns von dort gedrahtet wird, ein Status vorgelegt, nach dem Passiven von 8,2 Mill. M vorhanden sind. Die Aktiven betragen nach reichlichen Absetzungen für Ausfälle an Beteiligungen und uneingänglichen Forderungen von 1,1 Mill. M 4,8 Mill. M. Die gesicherten Gläubiger, insbesondere die Sächsische Staatsbank, nehmen 3,5 Mill. M in Anspruch. Weitere 0,23 Mill. M werden für bevorrechtigte Forderungen benötigt. Die freien Aktiven betragen sodann 1,07 Mill. M., von denen 4,7 Mill. M nicht bevorrechtigte Forderungen zu befriedigen sind.

Kommerzienrat Manasse bemerkte, daß der Status ein ungefähres Bild von der Vermögenslage gebe. In der Vermögensübersicht werden die Patente und Schutzrechte mit 0,75 Millionen M bewertet. Es lasse sich aber noch nicht sagen, in welchem Ausmaß sich diese verwerten lassen. Der Status biete in Hinsicht auf die starken Sicherungen der Banken keine geeignete Grundlage für einen Quotenvergleich. Eine zweckentsprechende Verwertung der wertvollen Patente lege es nahe, von einem Konkursverfahren abzusehen. Es wurde ein neunköpfiger Ausschuß gewählt.

Hibernia ohne Dividende

Der Aufsichtsrat der Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne i. W. hat, wie uns aus Essen gedrahtet wird, beschlossen, die Dividende für 1930 ausfallen zu lassen, nachdem für 1929 eine Dividende von 5 pCt. auf das Aktienkapital von 54 Mill. M verteilt wurde. — Die Bergwerksgesellschaft AG. Recklinghausen schlägt 4 gegen 5 pCt. Dividende vor.

●

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn. Wie wir hören, verhandelt die Reichsbahn mit der Reichsregierung über die Ermöglichung zusätzlicher Aufträge an die Wirtschaft. Sie hatte ihre Bestellungen für 1931 aus finanziellen Gründen stark drosseln müssen. Art und Umfang der neuen Aufträge stehen noch nicht fest. Die Verwirklichung des Projektes dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Süddeutsche Holzindustrie AG., München, saniert 5 : 1. Die Gesellschaft teilt, wie uns von dort gedrahtet wird, mit, daß im Hinblick auf die großen Verluste, die der Preis- und Absatzrückgang auf dem Holzmarkt dem Unternehmen und seinen Tochtergesellschaften zugefügt hat und mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage der Aufsichtsrat beschlossen hat, der G.-V. eine Zusammenlegung des Kapitals im Verhältnis von 5 : 1 vorzuschlagen. Im Anschluß daran soll eine in ihren Einzelheiten noch festzulegende Erhöhung des Kapitals vorgenommen werden.

Wieder Zwangs-Syndikat?

Keine Einigung der Ruhr-Zechen

ESSEN, 28. MAI

Die Nachfrist, die denjenigen Zechen des Ruhrbergbaus gestellt wurde, die gegen die Neuregelung des Umlageverfahrens protestierten (Krupp, Klöckner, Gutehoffnungshütte, de Wendel und Friedrich-Heinrich) und den wegen unerfüllter Quotenwünsche noch abseits stehenden Zechen ist heute abend abgelaufen, ohne daß weitere Zustimmungserklärungen zur Verlängerung des Syndikats abgegeben worden sind. Etwa 75 Prozent der am Syndikat beteiligten Unternehmen fordern eine Verlängerung des Syndikatsvertrags bis zum 30. Juni 1940. Die Entscheidung liegt also auch diesmal wieder beim Reichswirtschaftsministerium.

Die Situation ist gegenüber den früheren Zwangsverlängerungen einmal dadurch verändert, daß der Prozentsatz der widerstrebenden Zechen mit rund 25 pCt. der Gesamtbeteiligung erheblich höher ist und sich darunter drei große Hüttenkonzerne (Krupp, Klöckner und Gutehoffnungshütte) befinden. Die Gegensätze liegen jetzt nicht mehr, wie in den vergangenen Jahren, zwischen den Hüttenzechen und den reinen Zechen, da die überwiegende Mehrzahl der reinen Zechen der Neuregelung des Umlageverfahrens zugestimmt hat. Die abseits stehenden Hüttenkonzerne, deren Vorschlag, ein Schiedsgericht mit unparteiischem Vorsitzenden mit der Entscheidung zu beauftragen, von der Mehrheit der Zechenbesitzer abgelehnt wurde, begründen ihren Standpunkt damit, daß ihre Selbstverbrauchsbeteiligung im Verhältnis zu ihrer Verkaufsbeteiligung prozentual höher sei als bei den übrigen Hüttenzechen.

Es ist bedauerlich, daß trotz weitgehender Zugeständnisse seitens der reinen Zechen keine größere Mehrheit für die Verlängerung des Syndikats gewonnen wurde; denn bei den stark unterschiedlich gelagerten Interessen der einzelnen Mitglieder ist eine Verständigung ohne gewisse Zugeständnisse von allen Seiten niemals herbeizuführen. Die reinen Zechen, die durch die Befreiung eines Teils der Selbstverbrauchsbeteiligungen von der Umlage zunächst am stärksten belastet sind, rechnen damit, daß bei Besserung der Eisenkonjunktur ein günstigerer Verteilungsschlüssel für die Umlage in Kraft treten wird. Da die Hüttenzechen bereits mit ihren Verkaufsbeteiligungen zur vollen Umlage herangezogen werden, ist die Entlastung durch die Neuregelung nicht so groß, wie es zunächst erscheinen mochte.

Die Entscheidung des Reichswirtschaftsministeriums muß bis zum 30. dieses Monats fallen. Schon jetzt steht fest, daß ein syndikatloser Zustand nicht in Frage kommt. Auch dürfte eine nochmalige kurzfristige und provisorische Verlängerung vermieden werden. Da in Anbetracht der undurchsichtigen Zukunftsentwicklung ein Zwangssyndikat bis zum Jahr 1940 kaum verordnet werden wird, rechnet man mit einer Vertragsdauer von drei Jahren.

Frankfurter Abendbörse

Behauptet

Die Abendbörse war bei geringen Umsätzen behauptet, obwohl aus New York schwächere Anfangskurse gemeldet wurden. In geringem Umfange war Interesse des Auslands für deutsche Effekten festzustellen. Schuldbuchforderungen gesucht, zu 63¾ pCt. für späte Fälligkeiten.

Amtlich: Commerzbank 101½ (Berliner Schluß 101¾), Bemberg 71 (69¾), Farben 128 (128).

Im Verlauf etwas belebter bei kleinen Käufen der Kulisse und teilweise vom Ausland.

Schlußkurse- I. G. Farben 128 (128), volle I. G. Chemie-Basel 159, do. leere 160½, Felten u. Guilleaume 71 (70), Gesfürel 92 (91½), Goldschmidt 37¾ (37), Holzmann 69 (69¼), Aschersleben 118 (118½), Salzdetfurth 179 (178¼), Westeregeln 123 (123), Klöckner-Werke 48 (47¼), Mannesmann 64 (63), Mansfeld 30 (30½), Metallgesellschaft 58½ (59), Phönix 44½ (44¾), Rhein. Braunkohle 137 (137), Rheinstahl 65 (64⅛), Rütgerswerke 46 (46½), Siemens 140½ (139), Leonh. Tietz 91 (91¾), Licht u. Kraft 98 (97½), Deutsche Linoleum 63 (62½), Chade 240 (241), Buderus 38 (37½), AEG. 88½ (87⅜), Aku 57¾ (57½), Nordd. Lloyd 50⅜ (50⅜), Hapag 50½ (49¾), AG. f. Verkehrswesen 47 (46⅝), Dresdner Bank 101½ (101¼), Deutsche Disconto 101 (101⅜), Darmstädter 119 (118½), Commerzbank 101½ (101¾), Berliner Handelsgesellschaft 106½ (106½), Bayer. Hypothekenbank 117½ (117), Barmer Bankverein 98 (98), Altbesitz des Reiches 53,4 (53¾), Neubesitz 4½ (4⅝).

Berliner Nachbörse

Weiter erholt

Die Deckungen und Rückkäufe setzten sich an der Nachbörse fort, so daß die Kurse erneut anzogen. Im Vordergrund des Interesses standen weiterhin neben Kaliwerten vor allem Elektroaktien. Siemens besserten sich erneut um ¾ bis auf 139¾ (erster Kurs 134), und AEG wurden mit 88 (84½) ebenfalls höher genannt. Auch Chade mit 241 (237½) eher gefragt. Gesfürel 91½ (88⅝). Bergmann sehr fest bei 69½ (62). Unter Kaliwerten blieben Salzdetfurth mit 178½ (171¼), Westeregeln mit 123 (120⅜) und Aschersleben mit 118¾ (116½) gesucht. Auch Farben mit 128½ (125) höher. Berger Tiefbau 197½ (191½), Waldhof 72 (77½), Polyphon 123¼ (120), Danatbank 118½ (117), Reichsbank 130 (128½).

Ausländische Fondsbörsen

AMSTERDAM, 28. MAI. (Effekten-Schlußkurse.)

	28. 5.	27. 5.
Staats- u. Stadtanleih.		
6 % Nederland 1932	102 7/16	102 7/16
4½ % do. 1935/36	102 7/16	102,50
7% Dt. Rijksl 49(Daw.)	99,75	100,38
5½% do. 65 (Young)	64,25	67 13/16
7 % Bremen 1935	—	97,00
6% Preußen Obl. 1952	73,25	73,25
7% Dresden Obl. 1945	77,50	80,00
6½% Keul. Cert. 1950	—	—
Bank- u. Kreditanst.		
7% D. Rt. Bk Obl. 50	—	—
7% do. Spark. & Giro-Verband 1947	78,00	80,00
7% S. Bdkr. Pfbr. 53	—	—
Amsterdamsche Bank	158,75	165,50
Nederld. Handel. My	122,00	124,00
Rotterdamsche Bank	—	98,00
Koloniale Bank	100,00	103,00
Nederl. Ind. Hd. Bk.	—	100,25
Dtsch. Riyksbank	—	—
Industrieunternehm.		
7% A. R. B. E. D. 1951	—	—
7% A. G. f. Bergbau, Blei u. Zink O. 48	68,00	71,00
8% C. Caoutsch. O. 50	94,75	96,25
7% do. Gummiw. A.G. Obl. 1956	89,00	89,00
6% Gelsenk. Goldnt. 34	87,13	90,00
7 % Mitteld. Stahlw. Ob. m. Op. 1951	73,50	—
7 % Rhein-Elbe Un. Obl. m. Op. 1946	—	81 9/16
7 % Siemens & Halske Obl. 1935	101,00	101,00
7% Ver. Stahlw. O. 51	72,25	76,50
Algemeene Kunstzijde	56,00	57,00
van Berkels Patent	41,00	41,25
Calvé Delft, Certif.	103 1/16	104,13
Holl. Kunstzijde Ind.	—	—
Intern. Viscose	—	—
Küchenm. I. Mij. v. A.	48,50	56,63
do. Int. Ultraphon	—	—
Philips, gem. Bez.	128,50	138,00
N. V. Unilever, Certif.	154,00	160,00
Nordd. Wollkämmerei	36,00	—
Wintershall A. G.	—	99,50
Americ.Bemb. Cy. Cert.	5,00	5,00
do. B. Cert.	5,00	5,00
do. Pref. Cert.	—	—

	28. 5.	27. 5.
Americ. Enka, Cert.	10,00	11,00
Am.Glanzst.Kl. A. Cert.	—	7,75
do. 7% Cert. m.Opt.	—	—
Int.Ges.f.Chem Untern.	148,50	—
Ougrée Marihaye	—	—
Polyphon Werke, Cert.	—	124,50
Separator	—	69,00
Nederl. Kabel-Fabrik	298,50	298,25
v. Geld. (Ver.Kk.Papf.)	—	96,25
El.-,Gas-,Tel.,Tlg.,Wa		
7% Rh.-W.El. Obl. 1950	—	—
A. N. I. E. M.	216,00	220,00
Chade	—	—
Minen.		
6%Eschw.BergwObl52	92,75	92,25
Boet.Mijnbouw enCult.	28,00	31,25
Redjang LebongMijnb.	113,00	117,50
Petroleum.		
Kon. Ned. Petrol. Mij.	205,00	211,50
Kautschuk.		
Amst.Rubb.enCult.Mij.	74,63	77,75
Delibatav. Rubber Mij.	31,25	37,50
Hessa Rubber Mij.	40,00	40,00
Schiffahrt.		
Holland-Amerika-Lijn	10,00	—
Nederl.Scheepvrt.Unie	106,00	109,00
Zucker.		
Cultuur Mij. Vorstenl.	75,00	75,25
Hand.-Vereenig. Amst.	280,00	292,00
Tabak		
Deli-Batavia Mij.	223,00	227,50
Deli Maatschappi Cert.	251,50	253,50
Senembah	288,50	295,00
Verschiedenes.		
Kreug.&TollWstd.Obl.	387,00	394,00
do. A. G. B. Ant.	380,00	390,00
Mueller&Co.Wstd.Pref	—	—
Montecatini	—	143,50
5%Holl.IjzSpoorw75/85	—	—
Vorläufig not. Werte.		
6% Siem.&H.Obl.2930	—	128,00
A. E. G. Cert. v. Akt.	—	—
Associated Rayon Cert.	—	—
Dtsch. Bank Cert.	—	105,00
Soc. Intern. de Placem.	357,50	359,00
Snia Viscose	—	—
7% Oest.Bundesanl. 43	—	—
Ford Akt., Berl. Em.	181,50	—

Tendenz: Flau.

LONDON, 28. MAI. (Effekten-Schlußkurse.)

	26. 5.	27. 5.
2½% Consols	59,88	60,25
War Loan	102,63	102,50
4% Argent.97	70,00	70,00
3½% Buenos Air. 1906-09	47,50	48,00
4% Brazil. 89	25,00	28,00
5% Chil. 1911	73,00	75,00
5% do. 1896	86,00	87,00
4% Chines.95	101,00	101,00
4½% do.1898	84,50	84,75
5% do. 1896 (German)	100,00	100,00
5% Chinese Reorg.Loan	66,50	66,50
4% Egyptian	75,00	75,00
7% Germ. L.	99,00	100,00
6% State of Hamb. L. 26	88,00	89,00
Köln.Sterl.L.	82,00	81,00
5½ D.Reichs-anl.(Young)	69,50	71,00
4% Japan 99	79,25	79,00
5% Mex. L.99	8,00	8,00
5%Russian06	1,50	1,50
4%TürkUnif.	8,50	8,50
Great West.	47,00	47,75
London Midl.	17,25	17,75

	26. 5.	27. 5.
Lond. North East. Defd.	3,63	3,75
Metropolit.	47,00	47,00
South Def.	13,90	13,38
Undergrnd.	20/6	20/6
Brazil Tract.	13,75	14,50
Radio Corp.	15,50	15,13
Svenska Kugellager	8,00	8,00
Cons. Goldf.	20/—	20/7½
Central Mining Corp.	6,75	6,75
East Rand	11/6	11/3
Geduld Prop.	78/1½	77/6
Gen. Mining	15/—	15/—
Rand Mines	55/—	55/—
Randf. Est.	19/—	19/—
West Rand	9/6	9/4½
Cons.Diamd. SW.-Africa	4/3	4/6
DeBeersDef.	3,50	3 9/16
do. Pref.	7 5/16	7,38
New Jagersfontein	7/8	7/8
RioTintoOrd	15,50	15,75
Otavi Mines	22,50	22,50
Anglo-Pers.	29/4½	30/7½

Brit. Burmah	4/—	4/—
Bwana M'Kubwa	3/9	3/3
Mex.Eagle C.	5/10½	6/—
Royal Dutch	17,13	17,63
Shell Transp.	2 3/16	2 5/16
ShellTr5%Pr	10,00	10,00
Anglo Dutch Plantations	11/9	11/9
Rubb. Plant.	12/7½	12/6
Columbia Gr.	1 9/16	1 9/16
Gramm. Co.	1,50	1,50
British Celanese Ord.	3/9	4/—
Courtaulds	26/3	26/3
Glanzstoff	11/16	15/16
Snia Viscosa	7/3	7/3
Brit. Match	21/—	21/3
Swedisch Match B	10,63	10,88
Kreug. & Toll	20,63	21,13
Dunlop Rubb.	6/4½	6/6
7% Germ.Pot.	99,50	100,50
Imper. Chemical Ind.	12/7½	12/10½
Intern. Hold.	1,60	1,63
Hydro Elect. Sec. Corp.	17,00	18,00

Die Möglichkeit, daß das österreichische Parlament zur Unterstützung der Creditanstalt eine Staatsgarantie bewilligen wird, wurde, wie der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg." drahtet, in der City lebhaft besprochen und führte zu einer leichten Erholung der österreichischen Devise mit 34,61½. Auch Reichsmark war mit 20,47½ gegen den Vortag befestigt. Infolge starken Verkaufsangebots lagen deutsche und österreichische Werte dagegen weiter leicht abgeschwächt. Deutsche 7prozentige Anleihe ging auf 98½ pCt. und 5prozentige auf 68⅛ zurück. Oesterreichische 7prozentige Anleihe schloß mit 94½.

Amerikanischer Funkdienst

Young-Anleihe schwach

NEW YORK, 28. MAI

Trotz beruhigender Kabel aus Berlin, daß auch eventuelle Moratoriumsverhandlungen hinsichtlich der Young-Zahlungen die deutschen Emissionen in Amerika nicht in Mitleidenschaft ziehen würden, setzten deutsche Staats- und Kommunalbonds ihre Mittwoch begonnene Abschwächung auch an der gestrigen Börse fort. Die Young-Anleihe erreichte einen neuen Rekord-Tiefstand von 66 und konnte sich später nur schwach erholen.

Auch die übrige Effektenbörse eröffnete wieder in recht schwacher Haltung, da allgemein Verstimmung darüber herrscht, daß die jeweils zu beobachtenden Erholungen nur von sehr kurzer Dauer sind. Es ergaben sich am frühen Vormittag auf neue Blanko-Abgaben Kursabschläge von 1 bis 2 Dollar, unter denen namentlich Bahnwerte und U. S. Steels zu leiden hatten. Letztere gingen zeitweilig bis auf 90⅜ zurück.

Im Verlaufe schlug die Stimmung, ausgehend von Filmwerten, ziemlich plötzlich um. Besonders auffällig war die Festigkeit von Warner Brothers, die man auf Börsennachrichten zurückführte, nach denen die Brüder Warner 5 Millionen Dollar eigener Kapitalien der Gesellschaft zur Verfügung stellen wollen, um eine Neufinanzierung zu vermeiden. Die Vorzugsaktien dieses Unternehmens gewannen 3 Dollar. Handelswerte, einige Industriepapiere, Public Utilities und Chemie-Aktien schlossen sich in den Nachmittagsstunden der Aufwärtsbewegung an, da die Baissiers zu Deckungen schritten, die man mit der Börsenuntersuchung über die Baissespekulation in einen gewissen ursächlichen Zusammenhang brachte. Westinghouse Electric und Manufacturing zogen auf die Nachricht von der Erteilung einer 9-Millionen-Dollar-Order durch die Pennsylvania Rr. stärker an. Baldwin Locomotive Works gaben auf den Ausfall der üblichen Halbjahrsdividende in Höhe von 87½ Cent scharf nach. Im allgemeinen betrugen die Gewinne zahlreicher führender Papiere in der letzten Börsenstunde 2 bis 4 Dollar.

Kurz vor Ende des Verkehrs kam es jedoch zu einem empfindlichen Rückschlag. Besonders Oel-Shares und Eisenbahn-Aktien standen unter Druck. Im übrigen schloß die Börse bei teilweise etwas höheren Kursen unregelmäßig.

Tägliches Geld 1½ (Vortag 1½ pCt.); Bankakzepte (90 Tage) B ⅞ (⅞); do. (90 Tage) G 1 pCt. (1 pCt.); prima Handelswechsel, niedr. Kurs 2 pCt. (2 pCt.); do. höchster Kurs 2¼ (2¼).

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,86¼ (4,86 13/32); do. (60 Tage) 4,84 5/16 (4,84 3/16); Paris 3,91 7/16 (3,91 7/16); Brüssel 13,92¾ (13,93); Rom 5,23 9/16 (5,23 9/16); Madrid 9,16 (9,51); Bern 19,33¾ (19,33¼); Amsterdam 40,21½ (40,21¼); Stockholm 26,81 (26,81½); Oslo 26,78 (26,78¼); Kopenhagen 26,78½ (26,78½); Prag 2,96⅜ (2,96⅜); Wien 14,06½ (14,06½); Budapest 17,44⅛ (17,44⅛); Belgrad 1,76¼ (1,76¼); Athen 1,29¾ (1,29¾); Japan 49,41 (49,41); Buenos Aires 30,46 (30,14); Rio de Janeiro 6,80 (6,75); **Berlin 23,75⅜ (23,74½).**

Silber ausländisches 26⅞ (26½).

Effekten-Schlußkurse

Amerik. Eisenbahnakt.	28. 5.	27. 5.
Atch., Topeka & St. Fé	145,50	145,00
Baltimore & Ohio	54,50	54,00
Canadian Pacific*)	26,50	26,50
Chesapeake & Ohio*)	33,25	34,00
Chic., Milwauk. & St.P.	4,00	4,13
Chic., Rock Isl. & Pac.	28,38	32,50
Erie com.	16,75	17,38
Great Northern pref.	48,50	48,13
Missouri Pacific pref.	54,13	55,13
New York Central	81,75	82,00
Northern Pacific	33,50	33,25
Pennsylvania	46,00	45,75
St.Louis&St.Francisco	14,00	14,75
Southern Pacific	75,25	76,00
Southern Railway com.	31,00	31,00
Union Pacific	150,25	149,25
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	105,50	106,25
American Can.	96,50	95,25
American Smelting	29,75	28,50
Americ. Steel Foundr.	13,00	13,00
Americ. Tel. & Telegr.	166,75	164,25
American Tobacco	110,13	107,50
AnacondaCopp.Mining	23,75	23,63
Bethlehem Steel Corp.	41,13	40,25
Chile Copper	17,00	18,00
Chrysler	16,75	16,25
Columbia Gas u. El.	24,00	24,00
Consolidated Gas	87,38	86,38
Du Pont de Nemour	76,00	75,00
Eastman Kodak	130,00	127,63
General Electric	39,25	39,38
GeneralMotors(St.10$)	35,63	35,00
Gillette Safety Razor	25,50	27,50
Good Year	35,63	36,50
International Harvest.	43,38	43,25
Internat. Match. pref.	52,50	52,00
Internat. Nickel	10,38	10,88
Lehman Corporation	48,50	52,50
Nash Motors	24,38	23,75
North American Co.	63,75	63,88
Radio Corporation	15,00	14,75
Royal Dutch	27,75	27,63
Sears Roebuk & Co.	50,75	50,00
Standard Oil	33,50	33,63
U. S. Rubber	11,50	12,00
U. S. Steel Corp. com.	91,00	92,25
Woolworth	67,63	67,38
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt	3,55	3,50
Norddeutscher Lloyd	23,38	23,25
Rhein.-Westf. El.-W.	24,00	23,75
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	20,63	21,00
Sofina	8,00	8,00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	102,50	102,50
4%St.LouisS.Francisco	60,63	62,00
5½% J. G. Chemical	99,75	99,00

*) Neue Aktien

Ausl.Industrie-Obligat.	28. 5.	27. 5.
5 % Kreuger u. Toll, 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	92,00	91,75
Dtsch. Industrie-Werte		
6½%Berl.Städte-E.-W.	73,13	75,00
5½% Commerzbank 37	80,50	80,75
6½% El. Hoch- u.U.-B.	71,75	71,50
6% A. E. G. 1948	84,00	86,50
7% dito 1945	100,00	100,00
7% Dtsch. Atl. Telegr.	96,00	96,00
6% Deutsche Bank u. Diskontoges. 1932	99,00	98,75
6% Dt. Landesb. Ser. B	77,50	78,25
7% Rentenb.-Kred.-A.	82,00	84,88
6% do. Serie II	70,00	71,00
6½% Elektrowerke 50	76,00	78,00
6% Gesfürel1953 o.Opt.	—	81,00
7% Hamb. El.-W. 1935	99,00	97,00
6½% Hapag 1940	93,00	93,00
6% Ilseder Hütte 1948	69,00	69,25
7% Miag m. Opt. 1956	68,00	70,00
6% Norddt. Lloyd 1947	80,00	80,50
6% Gelsenkirchen 1934	87,50	86,13
7% Rh.-Elbe-U. o.O. 46	81,00	80,00
7% Rhein-Main-Donau	95,75	92,13
6% Rhein.-W.El.W. 55	74,75	76,00
7% do. 50	98,00	98,50
6% do. m. Opt. 53	75,50	77,00
7% Sächs. Werke 1945	81,00	83,50
6½% Siem. &Halske 51	93,25	93,75
6% do. Deb. 2930	485,00	510,00
6½%Ruhrgas-Anl.1953	72,00	69,00
7½%Leonh.Tietz o.Opt.	91,00	91,00
6% Ver. El.-W. Westf.	63,00	64,00
6% Rh.-W.Wasserw.53	66,75	65,50
6½%V.StahlS.A.o.O.51	69,75	70,00
6% Viag 1945	78,50	79,00
6%Karstadt-Oblig.1943	60,50	60,25
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl.45	—	79,50
7% Belg. Stab. Anl. 55	115,88	115,50
7% do. 56	110,38	110,25
6½% Berl. Stadtanl. 50	79,13	80,00
7% Brem.Staats-Anl.35	96,00	96,00
6% Spark. u. Girov. 47	69,75	69,50
7% do. 47	80,88	81,75
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	100,75	101,00
7% Dresd. Stadtanl. 45	85,00	85,00
6% Hamb.Staatsanl. 46	89,00	90,13
6½% Köln.Stadtanl. 50	—	76,13
7% Leipz. Stadtanl. 47	88,50	88,50
5% Mex. Ausl.-Anl. 45	7,50	7,50
4½% Mex. Irrigat. 43	5,00	4,75
4% Mex. Goldanl. 1954	5,25	6,25
7% Münch. Anl. 1941	87,00	87,00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	106,88	106,75
6½%PreußStaatsanl.51	77,63	80,38
6% do. 52	74,00	76,00
6% Stadt Wien 1952	87,50	87,50
5½Dt.Reichsa.(Young)	68,00	70,00
Aktienumsatz	2 100 000	2 500 000

Amerikanische Warenmärkte

NEW YORK, 28. MAI. Weizen Rotwinter loco 90⅛ (Vortag: 90⅜). — Mais, loco 71¼ (69½). — Mehl, spring wheat clears 4,10—4,50 (4,10—4,50). — Getreidefracht nach England 1 sh 6 d bis 2 sh 3 d (1 sh 6 d bis 2 sh 3 d); do. nach d. Kontinent 8—8½ c (8—8½ c).

Weizen (kanadischer, unter Zollverschluß): Mai — (62⅞); Juli 63⅛ (62⅜); Oktober 64⅝ (64¼).

Kaffee Santos Nr. 4 loco 9½ (9½); Rio Nr. 7 loco 6 9/16 (6 9/16). Tendenz: stetig. Juli 5,75 (5,72); Sept. 5,91 (5,88); Dez. 5,99 (5,96); Jan. 1922 5,99 (5,98); März 6,01 (6,00).

Baumwolle. Tendenz: stetig. Loco 8,65 (8,65); Juli 8,59—61 (8,59—59); Okt. 8,91—92 (8,91—92); Dez. 9,13—14 (9,13—13); Jan. 1922 9,24—24 (9,25—26); März 9,45—46 (9,46—46). Baumwollzufuhren in Atlantischen und Golf-Häfen 2000 (2000).

Metalle. Elektrolytkupfer, loco 8½ B (8¾ B); do. prompte Lieferung 8⅝ B (8⅞ B); do. 30—90 Tage 8⅝ B (8⅞ B). Zinn, loco 22,50 (22,95); Blei, loco 3,85 (3,85); Zink, loco 3,25 (3,30); Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston p. Bahn 20,41 (20,41); Weißblech 5,00 (5,00).

Schmalz prime Western 7,90 (8,00); Talg extra lose 3½ (3½); Baumwollsaatöl, loco 6,30 (6,40); Juli 6,65 (6,62); Aug. 6,65 (6,65).

Petroleum Standard white in Cases 15,65 nom. (15,65 nom.); do. in Fässern 12,25 nom. (12,25 nom.); Midcontinent 33/33,9 gr. in Barrels 0,53 (0,53); Pennsylvania Rohöl 1,25—1,75 (1,25—1,75).

Zucker Zentrifugal. Tendenz: fest. Juli 1,15 (1,07); Okt. 1,28 (1,20); Dez. 1,32—33 (1,25); Jan. 1932 1,34 (1,27).

Kautschuk latex crepe loco thin 6⅞ (6⅞); do. smoked sheet 6½ (6⅜).

CHICAGO, 28. MAI. Weizen. Tendenz: stetig. Mai 85 (Vortag 85); Juli 59⅞—60 (59⅛); Sept. 59½—⅝ (58⅝—½); Dez. 62⅝ bis 62¾ (61⅞—62). — Mais. Tendenz: fest. Mai 56½ (55¼); Juli 57¼ (55⅜); Sep. 53⅜ (52⅝); Dez. 47½ (46⅞). — Hafer. Tendenz: stetig. Mai 26⅜ (26¾); Juli 26⅜ (26⅜); September 26½ (26½); Dezember 29 (28⅞). — Roggen. Tendenz: stetig. Juli 39 (38½); September 39 (38¼); Dezember 41⅞ (41½).

Schmalz. Tendenz: kaum stetig. Mai 7,17½ (7,27½); Juli 7,25 (7,32½); September 7,37½ (7,40). — Speck: 7,62½ (7,62½). — Schweinezufuhren i. Chicago 26 000 (18 000); do. i. Westen 79 000 (93 000).

Leichte Schweine, niedrigster Preis 6,00 (6,15); do. höchster Preis 6,20 (6,35); schwere Schweine, niedrigster Preis 5,40 (5,55); do. höchster Preis 5,80 (5,90).

WINNIPEG, 28. MAI. Getreide. (Schluß.) Weizen. Tendenz: fest. Mai 59 (Vortag 58⅛); Juli 60 (59⅝); Okt. 61⅝ (60⅞). — Hafer: Mai 27⅞ (27¾); Juli 28⅜ (28⅛); Okt. 29⅝ (29). — Roggen: Mai 34¼ (33⅝); Juli 35½ (34¾); Okt. 37⅞ (36⅞). — Gerste: Mai 30 (28¾); Juli 30½ (29¼); Okt. 32 (30½). — Leinsaat: Mai 105 (105); Juli 106 (106); Okt. 108¾ (109).

BUENOS AIRES, 28. MAI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Juni 5,59 (Vortag: 5,57;; Juli 5,63 (5,60); August 5,68 (5,68). — Mais: Juni 3,82 (3,84); Juli 3,88 (3,90); August 3,95 (3,97). — Hafer: Juli 4,05 (4,05). — Leinsaat. Tendenz: Kaum stetig. Juni 10,54 (10,63); Juli 10,71 (10,83); August 10,81 (10,95).

ROSARIO, 28. MAI. Getreide. (Schluß.) Weizen: Juni 5,65 (Vortag: 5,60); Juli 5,65 (5,65). — Mais: Juni 3,75 (3,70); Juli 3,80 (3,75). — Leinsaat: Juni 10,50 (10,60); Juli 10,60 (10,70).

PARIS, 28. MAI. (Effekten-Schlußkurse.)

	28. 5.	27. 5.
3% frz. Rente	89,20	89,25
4% 1917	104,25	104,25
5% 20 Amort.	136,75	136,70
6% 1920	105,20	105,10
6% 27 Amort.	103,05	103,10
B. de France	158,05	159,30
B. Nat.Crédit	11,05	11,25
B. Paris Pays Bas	2112	2150
Comp. Algér.	1771	1777
Compt. Nat. d'Esc.,Paris	1570	1585
Crédit Fonc.	5235	5270
Créd. Lyonn.	2380	2405
Créd. Mobil. Français	656	659
Soc.Générale	1402	1405
Suez	141,20	142,50
Est	1005	—
Lyon	1490	1493
Midi	1177	1180
Nord	2020	2035
Orléans	1325	1323
Métropolit.	1318	1337
Electricité (Cie. Gén.)	2375	2480

	28. 5.	27. 5.
Energ.d.Nrd	836	840
Thomson	541	553
Courrières	806	812
Lens	643	643
Kuhlmann	526	532
Gafsa	545	552
Prod. Chim. Alais	17,87	18,00
Charg.Réun.	393	393,50
Transatlant.	332	351
Air Liquide	863	862
Union Europ et Finance	1014	1035
RussenCons.	3,60	3,90
Serben 4% 1895	113,25	113,00
Türken Unif.	41,00	41,00
Banq.Ottom.	575	595
Wagons Lits	241,00	246,00
Tramways	502	508
Eaux (Cie. Gén.)	1730	1725
Electr. Paris	1185	1196
Energie Electric	980	1000

	28. 5.	27. 5.
Energie Ind.	365,00	365,00
Est Lumière	880	880
Industrie El.	800	835
Union d'Electric	991	1019
Aciéries Longwy	769	790
Schneider (Creuzot)	1530	1595
Saint Gobain	3060	3075
Soie Artif.	—	3875
Messageries Maritimes	149,00	147,00
Deutsch.Anl. 7% 1924	124,00	124,50
5½% Young-Anleihe	775	805
Russ. Anl. 4½% 1909	—	2,00
Caoutchoucs	80,00	83,50
Hotchkiss	1375	1392
Jagersfont.	111,00	106,00
TerresRoug.	162,00	165,00
Tharsis	270,00	277,00
Tubize	192,00	201,00
Harp.Bergb.	—	1910

Devisen und Noten

AMSTERDAM, 28. MAI.

	28. 5.	27. 5.
Berlin	59,06½	59,04½
London	1209,50	1209,50
New York	248 11/16	248,75
Paris	973,50	973,50
Belgien	34,63½	34,63½
Schweiz	48,07½	48,08

	28. 5.	27. 5.
Italien	13,03	13,03
Madrid	22,72½	24,27½
Oslo	66,60	66,62½
Kopenhag.	66,60	66,60
Stockholm	66,67½	66,70
Wien	34,95	34,97½
Budapest	—	—

	28. 5.	27. 5.
Prag	737,00	737,00
Belgrad	—	—
Warschau	—	—
Helsingf.	—	—
Bukarest	—	—
Yokohama	—	—
Buen. Aires	—	—

PARIS, 28. MAI.

	28. 5.	27. 5.
London	124,29	124,23½
New York	25,55½	25,54
Belgien	355,50	355,75
Spanien	234,75	249,75
Italien	133,80	133,80
Schweiz	494,00	494,00
Kopenhag.	—	—
Holland	10,27	10,27½

	28. 5.	27. 5.
Oslo	—	—
Stockholm	686,50	—
Helsingfors	—	—
Prag	75,70	—
Rumänien	15,20	15,20
Budapest	—	—
Wien	—	—
Berlin	606,50	606,50

	28. 5.	27. 5.
Belgrad	—	44,50
Rio	—	—
Warschau	28,60	—
Sofia	—	—
Athen	—	—
Konstantinopel	—	—
Buenos Aires	—	—

LONDON, 28. MAI.

	28. 5.	27. 5.
Paris	124,28	124,25
New York	486,42	486,35
Berlin	20,48	20,47½

	28. 5.	27. 5.
Belgien	34,92½	34,92
Spanien	53,10	50,12½
Holland	1209,50	1209,50

	28. 5.	27. 5.
Italien	92,94	92,93
Schweiz	25,15½	25,16
Wien	34,61	34,63

Kreditausdehnung der Preußenkasse

Wie stets im Frühjahr, haben die genossenschaftlichen Engagements bei der Preußenkasse im Verlauf des April eine Zunahme von 653,8 auf 680,8 (i. V. von 721,8 auf 744,7) Mill. RM erfahren. Im einzelnen entfallen auf die ländlichen Genossenschaften östlich der Elbe 283,5 (im Vormonat 274,5), westlich der Elbe 305,4 (284,8), auf gewerbliche Genossenschaften 61,0 (59,5), Konsumgenossenschaften 1,0 (1,3), öffentlich-rechtliche Anstalten 0,7 (1,9) und Sonstige 29,2 (31,8) Mill. RM. In der Zwischenbilanz der Preußenkasse vom 30. April werden außerdem Beteiligungen mit 20,4, Wertpapiere mit 12,3 und liquide Mittel mit 37,9 Mill. ausgewiesen, denen das Guthaben der Deutschen Rentenbank - Kreditanstalt mit 135,6, Guthaben von Reichs- und Staatskassen mit 7,0, der Reichsbank mit 69,9, von Banken und Bankiers mit 193,5 und Kundeneinlagen mit 178,3 Mill. gegenüberstehen.

Rückgang der Einnahmen aus der Kapitalverkehrssteuer. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts sind im April 1931 an Kapitalverkehrssteuer insgesamt 4,00 Mill. RM gegen 4,08 Mill. RM im März 1931 und 6,62 Mill. RM im April 1930 eingenommen worden. — Im einzelnen erbrachten die Gesellschaftssteuer 1,50 (1,74 bzw. 3,34), die Wertpapiersteuer 0,54 (0,80 bzw. 1,27) und die Börsenumsatzsteuer 1,95 (1,54 bzw. 2,01) Mill. RM.

Bankschwierigkeit in Bukarest. Die Industrie- und Commerzbank in Bukarest hat infolge unpünktlichen Eingehens von gewährten Darlehen Vergleichsverfahren beantragt. Die Aktiven der Bank betragen 162 Mill. Lei, denen Passiven von 161 Mill. Lei gegenüberstehen. Die Bank bietet eine 100proz. Quote, zahlbar in drei Jahresraten zu 33⅓ pCt. an.

Sparsamkeit: DUNLOP

Warenmärkte

Kolonialwaren

HAMBURG, 28. MAI. Zucker: Effektivmarkt auf Grund weiterhin ruhiger Auslandsmeldungen bei teilweise ermäßigten Forderungen abwartend. Terminmarkt ruhig. Tschechische Kristalle prompt und Juni 7/0¾, Juli-August 7/3¾, Nov.-Dez. 7/6¾. Deutsche Kristalle prompt 6/9. Termine: Mai 6,60 B 6,50 G; Juni 6,60 B 6,50 G; Juli 6,90 B 6,80 G; August 6,95 B 6,90 G; Sept. 7,10 B 7,00 G; Okt. 7,20 B 7,10 G; Nov. 7,30 B 7,20 G; Dez. 7,35 B 7,30 G; Jan. 7,50 B 7,45 G; Febr. 7,65 B 7,55 G; März 7,70 B 7,60 G 7,65 bz.; April 7,80 B 7,70 G. Tendenz: stetig.

LONDON, 28. MAI. Zucker. (Schluß.) Weißzucker, Mai 7/10½ B 7/7½ G. — Reis (Schilling per cwt. C. J. F.). Tendenz: stetig. Burma, Nr. 2 per Juni-Juli 7/1½ V.; Saigon Nr. 1 per Juni-Juli 7/— nom.; Sia Garden Nr. 1 per Juni-Juli 8/4½ nom.

Eier

BERLIN, 28. MAI. Eier. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte). Sonderklasse über 65 g 9, Klasse A über 60 g 8¼, Klasse B über 53 g 7, Klasse C über 48 g 6¼; frische Eier, Klasse B über 53 g 7; aussortierte kleine und Schmutzeier 5½. Auslandseier: Dänen, 18er 9¼, 17er 8½, 15½—16er 7¾; Estländer 15½—16er 7¼—7½. Holländer 68 g 9¼, 60—62 g 8¼—8½. Litauer, a) große 6¾, b) normale 6. Russen, a) große 6½—6¾, b) normale 5½—6. Abweichende 5—5½. Kleine, mittel, Schmutzeier 5—5¼.

Kautschuk

HAMBURG, 28. MAI. Kautschuk: Ruhig, Preise unverändert. Termine: Mai 0,58¾ B 0,55 G 0,8¾ bz.; Juni 0,56¼ B 0,55 G; Juli 0,58¾ B 0,56¼ G 0,57½ bz.; August 0.61¼ B 0,58¾ G; Sept. 0,62½ B 0,60 G; Okt. 0,63¾ B 0,61¼ G; Nov. 0,63¾ B 0,61¼ G; Dez. 0,63¾ B 0,62½ G 0,62½ bz.; Jan. 0,66¼ B 0,63¾ G; Febr. 0,67½ B 0,63¾ G; März 0,67½ B 0,65 G; April 0,67½ B 0,66¼ G 0,67½ bz. Tendenz: stetig.

LONDON, 28. MAI. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz: ruhig. Standard Nr. 1 Crepe loko 3⅛ b. Wt.; dito smoked Sheet loko 3⅛ b. Wt.; Juni 3⅛ b. Wt.; Juli 3 3/16 b. Wt.; September 3¼ b. Wt.; Oktober-Dezember 3⅜ b. Wt.; Januar-März 3½ b. Wt.

Textilien

BREMEN, 28. MAI. Baumwolle. (Schluß.) Juli 9,21 B 9,19 G 9,16, 9,20 bz; Oktober 9,45 B 9,43 G 9,43 bz; Dezember 9,72 B 9,69 G 9,63, 6,65, 969, 9,71 bz; Januar 1932 9,80 B 9,78 G 9,77, 9,76, 9,78 bz; März 10,00 B 9,95 G 9,93, 9,94, 9,93 bz. Tendenz: stetig. — Der Nachmittagsverkehr des Bremer Baumwollterminmarktes eröffnete auf schwächere Eröffnungsmeldungen von der New-Yorker Baumwollbörse ruhig 4 bis 12 Punkte niedriger. Anfänglich war das Angebot recht lebhaft. Im weiteren Verlauf war jedoch teilweise auch etwas mehr Nachfrage zu verspüren, so daß sich die Preise langsam um einige Punkte erholen konnten. Der Markt schloß stetig 2 bis 6 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

BOMBAY, 28. MAI. Baumwolle. Fullygood M. G. Bengal Juli 136; Fine M. G. Oomra Juli 151, Dez.-Jan. 157; Fullygood M. G. Broach Juli-August 168, April-Mai 184. — London auf Bombay 1/582.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 28. MAI. Kupfer: Mai 71 B 70 G; Juni 70½ B 69¾ G 70 bz; Juli 72½ B 72 G; August 73¼ B 72¾ G; September 73¾ B 73½ G 73½ bz; Oktober 73¾ B 73½ G; November 74 B 73½ G; Dezember 74 B 73¾ G 73¾ bz; Januar 32: 74¼ B 74 G, 74 bz; Februar 74½ B 74¼ G; März 74¾ B 74½ G 74½, 74¾ bz; April 74¾ B 74½ G; abgeschwächt — Blei: Mai 23¼ B 22½ G; Juni 22½ B 22¼ G 22¼ bz; Juli 23 B 22¼ G; Aug. 22¾ B 22¼ G; Sept. 22¾ B 22¼ G; Okt. 22¾ B 22½ G; Nov. 23 B 22½ G; Dez. 23 B 22½ G; Jan. 32: 23 B 22½ G; Febr. 23 B 22½ G; März 23 B 22½ G; April 23 B 22¾ G 22¾ bz; schwächer. — Zink: Mai 20½ B 19½ G; Juni 20¼ B 19¾ G 19¾ bz; Juli 20½ B 20 G; Aug. 21 B 20½ G; Sept. 21¼ B 20¾ G; Okt. 21¾ B 21 G; Nov. 22 B 21½ G; Dezember 22¼ B 21¾ G; Jan. 32: 22¼ B 22 G; Febr. 22¾ B 22¼ G 22¼ bz; März 23 B 22½ G; April 23¼ B 22¾ G; kaum stetig.

LONDON, 28. MAI. Metalle. (Schluß.) Kupfer. Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 36 13/16—36⅞; do. 3 Monate 37½—37 9/16; do. Settl. Preis 36⅞; Elektrolyt 39½—41; best selected 38—39¼; strong sheets 73; Elektrowirebars 41. — Zinn. Tendenz: willig. Standard p. Kasse 101⅜—101½; do. 3 Monate 102⅞—103; do. Settl. Preis 101½; Banka 105; Straits 103⅜. — Blei. Tendenz: willig. Ausländ prompt 11; do. entft. Sichten 11¼; do. Settl. Preis 11. — Zink, Tendenz: willig. Gewöhnl. prompt 10 5/16; do. entft. Sichten 10½; do. Settl. Preis 10¼. — Aluminium: Inland 85; do. Ausland 85. — Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 42—42½; do. chines. per 20½—21; Quecksilber 22⅝; Platin 5⅜; Wolframerz 13¾; Nickel, Inland 175; do. Ausland 175; Weißblech 14⅜; Kupfersulphat 21; Cleveland Gußeisen Nr. 3 58½; Silber 12 9/16; do. Lieferung 12½; Gold 84/11.

●

Halbierte Saxonia-Dividende. In der Aufsichtsratssitzung der Portland-Cementwerk Saxonia AG. vorm. Heinr. Laas Söhne, Glöthe, legte der Vorstand den Abschluß für 1930 vor. Es wird beantragt, der auf den 30. Juni einzuberufenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 5 pCt. (i. V. 10 pCt.) vorzuschlagen.

15 pCt. Höchstquote Konkurs Weingroßhandlung Max Weil? In der Gerichtsverhandlung gegen die Inhaber der Weingroßhandlung Max Weil, Neustadt a. H., gab der Konkursverwalter einen Ueberblick über den Stand des Konkursverfahrens. Hiernach betragen die Aktiven 284 000 RM, die Passiven 6,0 Mill. RM. Die bevorrechtigten Forderungen würden demgemäß nur eine kleine Quote erhalten, während alle übrigen Gläubiger leer ausgingen. Unter der Voraussetzung, daß alle Uebereignungsverträge (namentlich die mit der DD-Bank) aufgehoben und sämtliche Prozesse zugunsten der Konkursmasse entschieden würden, ergäbe sich im günstigsten Fall eine Quote von 15 pCt.

Karstadt verkauft Uniprix-Aktien

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

HAMBURG, 28. MAI

Der Rudolf Karstadt-Konzern hat als finanzielle Entlastungsaktion die Hälfte seiner Beteiligung an der französischen Einheitspreisgesellschaft Uniprix abgestoßen. Der Rest ist von befreundeten Gruppen übernommen worden. Die Rudolf Karstadt AG. besaß vom französischen Warenhausgeschäft die Hälfte des eingezahlten Kapitals, das rund 2.2 Mill. M beträgt (während das Gesamtkapital sich auf 30 Mill. Fr. bezifferte). Karstadt hat also ein Viertel dieser Summe abstoßen können, und zwar, wie bestimmt verlautet, noch mit einem guten Gewinn. Damit gibt aber Karstadt keineswegs sein Interesse an dem französischen Warenhausgeschäft auf, sondern wird dieses vielleicht noch nach einer andern Seite hin ausbauen. Wie bei dieser Gelegenheit seitens der Karstadt-Verwaltung betont wird, denkt der Vorstand nicht daran, dem Aufsichtsrat eine einschneidende Zusammenlegung des Kapitals vorzuschlagen.

●

Kraft- und Licht-Aufsichtsrat konstituiert. Der Aufsichtsrat der Berliner Kraft- und Licht-AG. zu Berlin, hat sich gestern konstituiert. Zu Stellvertretern des Aufsichtsratsvorsitzenden, Dr. Fritz Elsas, wurden für die Gruppe der A-Aktionäre Dr. Werner Kehl, Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft und Dr. Oskar Oliven, Gneraldirektor der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen — Ludw. Loewe & Co. AG., und für die Gruppe der B-Aktionäre Generaldirektor Dr. Robert Frank, Mitglied des Vorstandes der Preußischen Elektrizitäts-Akt.-Ges. und Dr. Wilhelm Lenzmann, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Elektrowerke AG. gewählt.

Die heutigen Finanz-Anzeigen der „Vossischen Zeitung": International Telephone and Telegraph Corporation und Konzernfirmen, Berlin (Bilanz).

Dividenden

Franz Seiffert & Co., AG., Berlin: Vorschlag 0 (i. V. 10) pCt.

Elektrizitätstrust Europel, Brüssel, der besonders in der Tschechoslowakei arbeitet, 1931 wieder 6 pCt.

Deutsche Spiegelglas-AG., Klein-Freden. Vorschlag 5½ (6) pCt.

Rhein-Sieg Eisenbahn AG., Beuel. Wieder 0 pCt.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Evangelische Gottesdienste

Am Sonntag Trinitatis, dem 31. Mai 1931.

Alte Reihe: Röm. 11, 33—36. Joh. 3, 1—15.

Neue Reihe: Eph. 1, 3—14. Matth. 28, 16—20 oder 2. Kor. 13—11—13. Jes. 6, 1—8 oder 4. Mose 6, 22—27.

Kollekte: Für den Verein „Dienst an Arbeitslosen in Berlin".

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. Ziemer 10. Loerzer 6. — **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt.** Heift 10. Affe 6. — **Andreas.** Müller 10. Hachtmann 6. — **Apostel Paulus.** Roterberg 10. Schliep 6. — **Auferstehung.** Schadt 10. Beck 6. — **Bartholomäus.** Just 10 Jugendgottesd. Lies 6. — **Bethlehems** (luth.). Schulz 6. — **Bethlehems** (ref.). Kühn-Steinhausen 10. — **Christus.** Hoffenfelder 10. — **Dankes.** Egidi-Templin 10. Alberti 6. — **Dom.** Doehring 10. Lohoff-Naugard 6. — **Dorotheenstadt.** Henckel 10. — **Dreifaltigkeit.** Renner-Stettin 10 Festgottesd. Bronisch-Holtze 5 Friedhof Bergmannstr. — **Elias.** Reck 10. Moll 6. — **Elisabeth.** Bethke 8. Koehler 10. — **Emmaus.** Freybe 10. Antoni 6. — **Epiphanien.** Hertel 8. Hoffmann-Spremberg 10. — **Krankenhaus Westend.** Krackow 10.30. — **Erlöser.** Streckenbach 8 und 10. — **Französische, Friedrichstadt.** Lorenz 10. — **Louisenstadt.** Mengin 10. — Hospital: Coulon 10. — **Friedens.** Gottwald 8. Aßmus 10 Festgottesd. — **Friedrichswerder.** Nato-Zerbst 10 Festgottesdienst. — **Galiläa.** Kröger 8. Arnold 10 Festgottesd. — **Garnison** (Alte). Peter 10 Festgottesd. — **Garnison** (Neue). Wenzel 10. — **Georgen.** Köppen 10. — **Gethsemane.** Thom 10. Wendland 6. — **Gemeindehaus.** Wiese 8 Evangel. — **Gnaden.** Kaumann 10. Wallis 6. — **Golgatha.** Troschke 10 Jugendfestgottesd. — **Gustav Adolf (Lützower).** Paarmann 10. — **Heerstraße,** Tannenbergallee 6: Gürtler 10. — **Heilands.** Jordan aus Gelsenkirchen 10. Fehler 6. — **Heilige Geist.** Schalke 8.30. Rump 10. — **Himmelfahrt.** Dieselkamp 10 Festgottesd. Berlin 6. — **Immanuel.** Buß 10. Heinecke 6. — Predigtstätte: Heinecke 10. — **Jakobi.** Gensichen 10. Hachmeister 6. — **Jerusalem.** Köhler 10. — **Jesus.** Wollenberg 10. — **Johannis-Moabit.** Pahlow-Gollnow 10 Festgottesdienst. Herzog 6. — **Johannes-Evangelist.** Diebert 10. — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** v. Stosch-Berlinchen 10 Festgottesd. Eichstädt 6. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Weber 10. Jacobi 6. — **Kapernaum.** Fraustädter 10. Waßmund 6. — Domkirchhof: Waßmund 10. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Pflücker 8.30. Heidenreich 10. — **Lindenhof.** Pflücker 10. — **Lazarus.** Asmis aus Drebkau 10 Festgottesd. Eichler 6. — **Lietzensee.** Molkentin 8. Frederking 10. — **Luisen.** Hoff 10. Fricke 6. Stahn 4.30 im Schloßpark. — **Lützower.** Richter-Reichhelm 6. — **Luisen.** Holland 8.30. Lilienthal 10. — **Lukas.** Rocha 8. Elsasser 10. — **Luther.** Wielandt 10. Schmidt 6. — **Marien.** Stoltenhoff 10 Festgottesd. — **Markus.** Cramer 10. Tittmann 6. — **Martha.** Weiß 8. Kumbier 10 Abschiedspr. — **Matthäus.** Fehler 10. Backhaus 6. — **Melanchthon.** Tromm 10. Steiniger 6. — **Nathanael.** Buchholz 8.30. Niepel 10. — **Nazareth.** Rother 10. Endler 6. — **Neue.** Seidel 10. — **Nikolai.** Geh. Konf.-Rat Stämmler 10 Festgottesd. — **Oelberg.** Huhn 10. Hollweg 6. — **Oster.** Teichmann 10. — **Parochial.** Schott 10. — **Passion.** Schmidt 10. v. Bergh 6. — **Paul Gerhardt.** Stäsche 10. Hörnicke 6. — **Pauls.** Ulfert 10. Bourquin 6. — **Petri.** Küßner 10. — **Pfingst.** Köhler 10. Borchardt 6. — **Philippus Apostel.** Müller 10 Festgottesd. Gericke 6. — **Reformation.** Holland 8 und 10. — **Samariter.** Hachtmann 8. Lehmann 10. — **Segens.** Figur 10. Mähl 6. — **Simeon.** Schiller 10. Koch 6. — **Sophien.** Witte 10 Abschiedspr. Gerlach 6. — **Stadtmission.** Philipps 10. — **Stephanus.** Hoehne 8. Lutze 10. — **Tabor.** Schmidt 8. Drüsedau 10. — **Thomas.** Heck (Danzig-Langfuhr) 10. Böhlig 6. — **Trinitatis.** Luther 10. Bleier 6. — **Versöhnung.** Menzel 10. Kittlaus 6. — **Zions.** Brandt 10. Müller 6. — **Zum Heilig Kreuz.** Hartmann 10. Jäneke 6. — **Zum Heilsbronnen.** Lietzmann 10. — **Zwingli.** Walter 8. Winter 10. — **Zwölf Apostel.** Schubert 10. Schiweck 6.

American Church, Motzstraße 6: Turner 11.30. — **Dansk Gudstjeneste,** Stresemannstraße 57c: Blauenfeld 10.30. — **Svenska Kyrkan.** Wilmersdorf, Landhausstraße 27: Högmässa kl. 10.30 f. m. Forell.

Schweizerisch-Französischer Gottesd., Französischer Dom, Gendarmenmarkt: 6 Uhr abends Sermon. 7 Uhr: Ste Géne, Prediger Chambon.

Anstaltskirchen und Vereine.

Augusta-Hospital. Wallis 10.30. — **Berliner Anstalten in Buch. Hospital Buch-West.** Weist 10. — **Bethanien.** Langer 10. — **Charité.** Fenner 10.30. — **Domhospital.** Balzer 8.30. — **Elisabeth-Krankenhaus.** Herbst 10. 7 Liturg. — **Elisabethstift.** 10.30 Gottesd. — **Flußschiffer.** Schwimmende Kirche in Plötzensee, Seestraße, beim Bhf. Beusselstraße: Lindenmeyer 10. — **Gertraudtstift.** Schumann 10. — **Heilige Geist- und Georgen-Hospital.** Kuck 9.30. — **Lazarus-Krankenhaus.** Schulz 10. — **Messiaskapelle.** Albert 10. — **Paul Gerhardtstift.** Heintze 10. — **Taubstumme.** Domhospital: Schulz 10. — **Stadtmission.** Große Frankfurter Str. 11: Schnepel 8 abends. — **Markussaal.** Figge 9.30.

In den Vororten.

Adlershof. Graewe 10. — **Alt-Glienicke.** Bartsch 10. — **Biesdorf.** Simon 10. — **Blankenburg.** Pfr. Blankenburg 10. — **Bohnsdorf** (Gemeindesaal): Wartmann 9. — **Borsigwalde.** Glasomersky 10. — **Britz.** Piechowski 10. — Aula: Leberl 10. — Krankenhaus: Piechowski 9. — **Dahlem.** Annenkirche: Röhricht 8 Morgenfeier. Gerhard 10. — Paulinum: Lang 10. — **Fredersdorf.** 10 Gottesd. — **Vollensdorf.** Daniels 8.30. — **Vogelsdorf.** 11.30 Gottesd. — **Friedenau.** Vetter 8. Nobiling 10. — **Friedrichsfelde.** Maerten 10. — **Friedrichshagen.** Moderow 10. — **Frohnau** (Senheimer Str. 28): Giersch 10.30. — **Glienicke** (Nordbahn): Giersch 9. — **Grünau.** Wartmann 10.30. — **Grunewald.** Priebe 10. — **Heiligensee.** Schwank 9. — **Hermsdorf.** Hahn 10. — **Johannisthal.** Meyer 10. — **Karlshorst.** Ehrhardt 10. — **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. — **Köpenick.** Laurentius: Schaerffenberg 8. Fincke 10 Festgottesd. — Schloß: Ratsch 10. — **Lankwitz.** Alte Kirche: Ehrich 8.30. — Dreifaltigkeit: Ehrich 10. — **Lichtenberg.** Pfarrkirche: Hoppe 8." Mader 10. — Glaubens: Hoppe 10. Mader 6. — Predigtsaal: Succo 10. — Parochialkap. Boxhagener Straße: Wolff 10. — Erlöser: Gräntz 8. Kunzendorf I 10. — Gemeindesaal Boxhagen: Gräntz 10. — Krankenhaus: Kunzendorf I 9. Birschkus 5 Parkand. — **Lichtenrade.** Röglin 8. Pannier 10. — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichterfelde.** Giesensdorfer: Muhs 10. — Johannes: Koch 10. — Paulus: Koch 8. Petersen 10. — Petrus: von Lutzki 10. — Stubenrauch-Kreiskrankenhaus: Kannegießer 10. — **Lübars.** Nehm 10. — **Waidmannslust.** Herbrechtsmeier 10. — **Mahlow.** Röglin 10. — **Mahlsdorf.** Krätschell 9.30. — **Mahlsdorf-Nord.** Rohrlach 9.30. — **Mariendorf.** Rieger 10. — **Südende.** Kurzreiter 10. — **Marienfelde.** Richter 10. — **Neuenhagen.** Finck 9.30. — **Dahlwitz-Hoppegarten.** Finck 11. — **Neukölln.** Magdalenen: Bathe 10. Heine 6. — Genezareth: Siebert 10. Klamroth 6. — Martin Luther: Thom 10. Leist 6. — Nikodemus: Brenning 10. Lesko 6. — Philipp Melanchthon: Rackwitz 10. Müller 6. — Bethlehems (luth.). Schulz 10. — **Niederschöneweide.** Gellonneck 10. — **Niederschönhausen.** Collin 7.30. Fangauf 10. — **Nikolassee.** Bourquin 10.30. — **Oberschöneweide.** Lohmann 10. — Elisabeth-Hospital: Bennewitz 10. — **Pankow.** Pfarrkirche: Hochstetter 8. Müller 10. — Hoffnungs: Müller 8. Wiedow 10. — Lutherhaus: Collin 10. — **Petershagen.** Kupfernagel 9. — **Eggersdorf.** Kupfernagel 10.30. — **Potsdam.** Nikolai: Sup. a. D. Nahn 10. — **Reinickendorf.** Hauptkirche: Hinz 10. — Segens: Dorow 10. — Gemeindehaus: Schrader 10. — Lutherhaus: Liedtcke 10. — **Rosenthal I (Wilhelmsruh).** Luthergemeinde: Siebert 10. — **Rosenthal II (Alte Kirche).** Schönwald 8.30. — **Blankenfelde.** Schönwald 10. — **Nordend.** Hochstetter 10. — **Schmargendorf.** Richert 10. — **Spandau.** Nikolai: Augustat 10. Kessel 10. — Seegefelder Straße 130: Blenn 8.30. — Luther: Küster 8. Stephan 10. — Melanchthon: Herrmann 8. Daberkow 10. — **Siemensstadt.** Kroppenstedt 10. — Johannisstift: Bornikoel 10. — **Steglitz.** Matthäus: Moldaenke 8. Rogge 10. — Markus: Messow 10. — Lukas: Naack 10. Weymann 6. — **Stralau.** Zastrow 10. — **Tegel.** Schowalter 8.30 und 10. — **Tempelhof.** Dorfkirche: Seeberger 8. Tausch 10. — Tempelhofer Feld: Seeberger 10. — **Treptow.** Kirche Baumschulenweg: Schmidt 10. — Gemeindeschule 3: Wiese 10. — **Wannsee** (Alte). Stosch 9. — **Wannsee** (Neue). Stosch 10.30. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Bosse 10. — Bethanien: Vogel 10. Bosse 6. — Prenzlauer Promenade: Rümmler 10. — **Wilmersdorf,** Auenkirche: Braun 10. — Homburger Platz: Block 10, bei ungünstigem Wetter Johannisberger Straße 24. — Cecilienschule: Schettler 10. — Hochmeister: Kaiser 10. Schettler 6. — **Wittenau,** Brumack 10. — **Zehlendorf.** Paulus: Müller 10. Geß 6. — Nordsaal: Geß 10. — Johannes Anz 10.

Sonstige.

Christliche Wissenschaft (Christian Science). Thema: Die Zauberei des Altertums und der Neuzeit — auch genannt Mesmerismus und Hypnotismus — bloßgestellt. Goldener Text: Jeremia 20,13: „Singet dem Herrn, rühmet den Herrn, der des Armen Leben aus der Boshaften Händen errettet." Predigt, Bibel: 5. Mose 18,10: „Daß nicht unter dir gefunden werde, der seinen Sohn oder Tochter durchs Feuer gehen lasse, oder ein Weissager oder ein Tagewähler, oder der auf Vogelgeschrei achte, oder ein Zauberer." — „Wissenschaft und Gesundheit mit Schlüssel zur Heiligen Schrift" von Mary Baker Eddy 102,35: „Die Menschheit muß lernen, daß das Böse keine Macht ist."

Brüdergemeine. Wilhelmstraße 136: Rüffer 10.

Evangelisch-lutherische Kirche. Südteil, Annenstr. 53: Stier 10. Liepelt 6. — Nordteil, Usedomstraße 11: Grube 10. — Westteil, Nassauische Straße 18: Liepelt 10.

Evangelisch-lutherische Freikirche. Steglitz, Filandastraße: Koch 10. — Nord, Pankstraße 18: Eikmeier 10. — Pauluskirche, Neukölln, Wilhelm-Busch-Straße 19-20: Schlottmann 10.

Deutsche Evangelische Freikirche, Schulzendorfer Straße 27: Buisman 10. — Putbusser Str. 36: Haker 7. — Marburger Str. 8: Erbrich 7.

Christengemeinschaft. Aula, Albrechtstraße 20: 10 Menschenweihehandlung mit Predigt. 11.30 Sonntagshandlung für Kinder.

Christl. Gemeinschaft St. Michael. Schönwalder Straße 21: Manitz 8. — Buttmannstraße 2: 8 Evangel. Versamml. — Pankow, Wollankstr. 134: Wiese 8. — Niederschönhausen, Marthastr. 12: Manitz 5. — Friedenau, Kaiserallee 122: Schwarck 8. — Christ. Gemeinschaft Pankow, Brehmestraße 11: Schorr 8.

Christl. Gemeinschaft Südost I, Wiener Straße 12: Weisenbach 8 Evang.

Alt-katholische Pfarrgemeinde. Alte Schöneberger Kirche, Hauptstr. 86: Herberg-Breslaue 10.30 Hochamt in deutscher Sprache und Predigt.

Bischöfliche Methodistenkirchen. Junkerstraße 5-6: Hahn 10 und 6. — Rügener Straße 5: Kreutzer 10 und 6. — Stromstraße 26: 9.30 und 6. — Tilsiter Straße 14-15: Schubert 10 und 6.

MARKE SALAMANDER

MILLIONEN tragen Salamander-Schuhe in der ganzen Welt.

MILLIONEN schätzen die Qualität, Passform und Preiswürdigkeit.

SALAMANDER

Staats-Oper
Unter den Linden

7 Uhr — Dienstag, 2. Juni — 7 Uhr

Tristan und Isolde

Walter Kirchhoff als Gast, Frida Leider, Arndt-Ober, List, Janssen

Dirigent KLEIBER

Freitag, 29. 5.
Staatsoper
Unter den Linden
270. Ab.-Vorst.
Anfang 8 Uhr
Tanz-Gastspiel
Yvonne Georgi — Harald Kreutzberg
Die Planeten
Pavane
Le train bleu
Ende gegen 10

Freitag, 29. 5.
Staatsoper
Am Pl. d. Republik
120. Vorst.
Anfang 7½ Uhr
Erstaufführung
Aus einem Totenhaus
Ende 10½ Uhr
Oeffentlicher Kartenverk. bei d. üblich. Verkaufsst.

Freitag, 29. 5.
Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Turnus IV
Anfang 8 Uhr
Angelina
Ende nach 10¼

Freitag, 29. 5.
Staatliches
Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
232. Ab.-Vorst.
Anfang 8 Uhr
Die Portugalesische Schlacht
Ende gegen 11¼

Freitag, 29. Mai
Staatl. Schiller-Theater
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Die Bekehrung des Ferdys Pistora
Anfang 8 Uhr Ende gegen 10½

Ralph Arthur Roberts
Theater i. d. Behrenstraße
8¼: Erika v. Thellman u. Roberts
Schofför Antoinette

Deutsches Theater, 8 Uhr
Der Hauptmann von Köpenick
von Carl Zuckmayer
Regie: Heinz Hilpert

Die Komödie 8½ Uhr
Dienst am Kunden
von Curt Bois und Max Hansen
Regie: Hans Deppe

Kurfürstendamm-Theater
Bismarck 449 8½ Uhr
Heute zum 50. Male:
Alles Schwindel!
v. Marcellus Schiffer. Musik v. Mischa Spoliansky Regie: Gustaf Gründgens

Dir. Dr. Robert Klein
DEUTSCHES KÜNSTLER-THEATER
8¼ Uhr Barbarossa 3937
Minna von Barnhelm

RENAISSANCE-THEATER
Steinplatz 4854 8½ Uhr
Intimitäten

Die Tribüne 8½
Berliner Str. 37, Wilh. 5365
Die letzt 3 Vorstell.
Das Märchen von der Fledermaus
Spiel von Viktor Kelemen

Volksbühne.
Theater am Bülowpl
D 1 Norden 2946
Täglich 8 Uhr:
Lumpaci Vagabundus
Nestroy-Kuh
Musik: Th. Mackeben
Regie: M. Rabenalt

Rose-Theat.
Gr. Frankf. Str. 132
T. Weichsel E 7 3422
8¼ Uhr:
Die fünf Frankfurter
Gartenbühne:
5½ U.: Konzert u. Varieté
8¼ U.: Das Liebesverbot

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236
Tägl. 8½ Uhr:
Die
Goldene Motte
Lori Leux

Barnowsky-Bühnen
8¼: Theater in der Stresemannstraße
Gestern und Heute
Melzer, Thiele.
8½: Komödienhaus, Schiffbauerd. 25
Schwengels
Felix Bressart, Rosa Valetti.

GROSSES SCHAUSPIEL HAUS
TÄGL. 8 UHR
Im weissen Rössl
in der Premierenbesetzung
Nur noch 3 Vorstellungen
Regie: Erik Charell

8¼ Theat. im **Admiralspalast**
Rotter-Gastspiel
Der lustige Krieg
Operette von Strauß
Schollwer, Priem, Carola, Lilien, Schaufuß, Duschy.

Lessing-Theater
Friedrich-Karl-Ufer 1
Tägl. 8¼ Uhr
Der rasende Sperling
Kinz, Vibrog, Meyn, Rex.

Metropol-Theat.
Behrenstr. 55
Tägl. 8¼ Uhr
Die
Toni aus Wien
Mady Christians, Michael Bohnen, Rommer, Gebauer, Nästlberger, Steffner

Komische Oper 8½
Friedrichstr. 104
Nur noch bis 2. Juni
Alt-Heidelberg
mit Lucie Englisch.
In Vorbereitung:
Frauen haben das gern . . .
Musik. Schwank v. Arnold. Musik von Walter Kollo.

Th. des Westens
Kantstr. 9. Steinpl. 0931
Tägl. 8¼ Uhr
Schön ist die Welt
mit Kammers. Otto Fassel

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77
Stettiner Sänger
Neu:
Alles verrückt
Anfang 8

8¼ **Theater i. d. Klosterstraße**
(unmittelbar a. U-Bahnhof)
Die
Hose
Regie: Hans Behrendt
Sonntag 4 Uhr:
Cousine aus Warschau
Für Jugendliche verboten.

Gelegenheit.
6/25 Adler
Innst., zugel. u verst., preiswert abzugeben.
Schönfeld u. Freter, Halensee,
Heilbronner Str. 19.

Aufschliessen

müssen Sie die Kaffeebohne, wenn Sie ihr ganzes Aroma herausholen wollen.

Aufbrühen allein tut's nicht!

„Weber's-Carlsbader" ist der Schlüssel, der es dem Wasser ermöglicht, die Bohne zu öffnen und alle Feinheiten des Kaffees aufzunehmen.

Daher ist Kaffee mit Weber's kräftiger im Geschmack, voller im Aussehen.

Zweierlei Gewinn:

Besserer Kaffee für weniger Geld.

CAFÉ-RESTAURANT
KRUMME LANKE
F R I T Z U N G E R
Zehlendorf-West, Alsenstraße 139 · 141
5 Min. von der U-Bahn Krumme Lanke

Freitag

D. 29., NACHM. 4 UHR BIS NACH 12 UHR

WOHLTÄTIGKEITS-FEST

der Verbündeten Vereine für Mittelstands-Fürsorge E.V. mit der Künstler-Altershilfe u. des Frauen-Hilfsvereins bei der Staatl. Polizei

Mitwirkende:

Vera Schwarz
Alfred Braun
Cornelis Bronsgeest
Diez Weissmann

Orchester: **100** erwerbslose Künstler unter
BRUNO SEIDLER-WINKLER

●

MODENSCHAU
Conférence:
ALFRED BRAUN ● ELSA HERZOG
„Eine Stunde Alt-Berliner Schlager"
dirigiert von:

Hans Ailbout
Jean Gilbert
Walter Kollo
Paul Lincke

Tanzorchester:
CASTELLY-LEUX
Musikal. Leitung:
ARTUR GUTTMANN
Künstl. Leitung:
KARL WILCZYNSKI

Eintritt **2** Mark

Der Erlös kommt ohne Abzug den Vereinen zugute

●

Vorverkauf: Theaterkassen A. Wertheim ● Hermann Tietz ● Bote & Bock ● Café Berlin, Hardenbergstr. 29 a-e ● „Krumme Lanke"

Alles für die Reise
auch bis **12** MONATS RATEN
Raddatz & Co
Berlin, Leipzigerstr. 122-123

Philharm., Dienstg., 2 Juni, 8¼ U.
REVELLERS
Karten Bote & Bock, Wertheim, Abendkasse.

Erstklassiger Flügel
aus Privathand billig zu verkaufen
Wolff, Charlottenbg., Schillerstraße 121.

Herde
Wirtschafts-Artikel
Zechlin
Alexanderpl. 49

Vermietungen

5-Zimm.-Wohnung
mit Zubehör, **Holsteiner Ufer 11,** zu vermieten, M 160,— **Bleibtreu 2204.**

3½ **Bayer. Platz,** 60,—. **Barb. 7148.**

Roseneck herrl. 4½-Z.-W., 177.— inkl. Heizg. durch **Barbar. 9396.**

3½ **Lietzensee,** Frdm. 75,—. **Bav. 7276.**

5-Z.-W. 165.— Miete inkl. Zth., Ww. Stegl. d. **Bism. 8977**

4½ **Botan. Gart.,** 100. **Barbar. 0374.**

Z.1.7.5-Z.-Lux.-W. abstandslos zu verm. **Wohnungseinrichtg.** verkäufl. **Dernburgstr. 31,** Portier 3—5

Zehlendorf-West, Villenwohng., 5½ Zi. durch **Barbar. 9396.**

4½ **Rüdesh. Pl.,** 130, Gart. **Barb. 7148**

8 Zimmer (Höchstkomfort)
MeranerStr. 16, Ecke Bozener Str. 13—14 (Nähe Bayer. Platz) sof. verm. **Barb.** 7025

3½ **Preußenpark,** 60,—. **Barb. 0374.**

Komfort-Wohnung
4½ Z., el. möbl., Lankwitz, verk o. verm. 1 Min. Bhf. gel. a. Park, kein Gegenüb., sonnig, 14 Min. Potsdamer Pl. Tel. Lichterfelde 4628.

4½ **Grunewald,** Frm. 85,—. **Bav. 7276.**

Alleinmieter
Eleg. mod. möbl. Herren- u. Schlafz. verm., evtl. mehr Räume, Nähe Zoo. **Barb. 7553**

International Telephone and Telegraph Corporation und Konzernfirmen

Konsolidierte Bilanz per 31. Dezember 1930

Aktiva:		$
Anlagen, Patente, Lizenzen usw.		394 688 272,13
Beteiligungen und Darlehen an Konzerngesellschaften:		
a) Konzerngesellschaften nicht konsolidiert	58 252 302,55	
b) Befreundete Gesellschaften	9 387 435,56	67 639 738,11
Spezial-Fonds		5 959 501,14
Rückstellungen:		
Disagio auf Obligationen und Amortisationskosten	9 311 337,20	
Vorauszahlungen	6 207 921,15	15 519 258,35
Verschiedene Konten und Beteiligungen		10 523 243,05
Darlehen an Treuhänder gemäß der Kapitalerwerbspläne der Angestellten		507 701,71
Laufende Aktiva:		
Kasse und Bankguthaben	21 125 693,42	
Börsengängige Wertpapiere	8 982 456,18	
Debitoren	39 193 714,62	
Waren- und Rohstoff-Bestände	39 790 186,91	
Verschiedenes	473 455,99	109 565 507,12
		604 403 221,61

Passiva:		$
Aktienkapital:		
Stammkapital der International Telephon and Telegraph Corporation — Zugelassen — 15 000 000 Aktien ohne Nennwert Ausgegeben und ausstehend — 6 468 172 Aktien		215 605 733,33
Vorzugsaktien von Konzerngesellschaften		38 863 722,15
Anteil der Minderheits-Aktionäre am Kapital und Gewinn der konsolidierten Konzerngesellschaften		9 573 979,10
Fundierte Schulden:		
International Telephone and Telegraph Corporation —		
25jährige 4½ %ige Goldschuldverschreibung, fällig 1. Juli 1952	35 000 000,—	
10jährige konvertierbare 4½ % Goldschuldverschreibung, fällig 1. Januar 1939	37 661 100,—	
25jährige 5 % Goldschuldverschreibung, fällig 1. Februar 1955	50 000 000,—	
Anleihen der Konzerngesellschaften	64 937 921,87	187 599 021,87
Landfristige Verbindlichkeiten		10 621 744,09
Laufende Verbindlichkeiten		46 834 921,07
Reserven für Abschreibungen und unvorhergesehene Haftungen		16 499 823,76
Ueberschuß:		
Kapital-Reserven	56 158 458,84	
Gewinn	22 645 817,40	78 804 276,24
		604 403 221,61

Konsolidierte Gewinn- und Verlust-Rechnung für das am 31. Dezember 1930 abschließende Geschäftsjahr

		$
Einnahmen:		
Telephon-, Telegraphen-, Kabel-, Radio-Einnahmen und Rohgewinne aus Verkäufen	93 075 550,50	
Verschiedene Einnahmen	11 397 047,77	104 472 598,27
Betriebs- und Verwaltungsunkosten einschl. Steuern und Abschreibungen		79 115 044,10
Netto-Einnahmen (nach Rückstellungen für Abschreibungen, Erneuerungen usw. v. $ 7 843 643,17		25 357 554,17
Abzügl. — Belastungen von Konzerngesellschaften:		
Zinsen	2 857 519,25	
Dividenden auf Vorzugs-Aktien	2 650 078,20	
Anteil der Minderheits-Aktionäre am Reingewinn	628 685,47	6 136 282,92
Netto-Einkommen (vor Abzug der Zinsen für Schuldverschreibungen		19 221 271,25
Abzügl. — Zinsen auf die Goldschuldverschreibungen		5 471 138,39
Reingewinn		13 750 132,86

Konsolidiertes Ueberschuß-Konto

		$
Gewinn-Vortrag — 1. Januar 1930		28 054 706,93
Zuzügl. — Reingewinn 1930 (siehe Gewinn- und Verlust-Rechnung)		13 750 132,86
		41 804 839,79
Abzügl. — Dividenden und Zinsausgleich für Goldschuldverschreibungen, die während des Jahres 1930 in Aktien umgewandelt worden sind	12 868 631,74	
Außergewöhnliche Ausgaben im Zusammenhang mit Laboratoriums- und sonstigen Entwicklungsarbeiten	5 106 757,36	
Außergewöhnliche Ausgaben für Kabel-Reparaturen, hervorgerufen durch Erdbeben	754 425,—	
Verschiedene Ausgaben — Netto	429 208,29	19 159 022,39
Gewinn — 31 Dezember 1930		22 645 817,40
Kapital-Reserve — 1. Januar 1930	48 410 869,23	
Zugänge während des Jahres	7 747 589,61	
Kapital-Reserve — 31. Dezember 1930		56 158 458,84
Gesamt-Ueberschuß — 31. Dezember 1930		78 804 276,24